



HIS-HE:Projektbericht

7|2023

Evaluation

Transferstrategie Brandenburg

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.
Goseriede 13a | D-30159 Hannover | www.his-he.de

Dr. Gerlind Rüge
Geschäftsbereich Hochschulmanagement
Tel.: +49 511 169929-24
E-Mail: rueve@his-he.de

Dr. Grit Würmseer
Geschäftsbereich Hochschulmanagement
Tel.: +49 511 169929-78
E-Mail: wuermseer@his-he.de

20.07.2023

Vorstand:

Dr. Stefan Niermann (Vorsitz),

Michael Döring, Sabrina Kriewald

Geschäftsführender Vorstand: Ralf Tegtmeyer

Registergericht: Amtsgericht Hannover | VR 202296

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE297391080

Inhaltsverzeichnis

1	Management Summary	1
2	Auftrag, Evaluationsdesign und Vorgehen.....	7
3	Rahmenbedingungen des Wissens- und Technologietransfers in Brandenburg.....	14
3.1	Die Transferstrategie des Landes Brandenburg.....	14
3.2	Wissenschaftliche Einrichtungen in Brandenburg	19
4	Transferaktivitäten.....	24
4.1	Analyse der Indikatorik und der Entwicklung der Transferaktivitäten	25
4.2	Bewertung.....	29
4.3	Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Indikatorik.....	31
5	Handlungsfeld 1: Strukturen für den Transfer optimieren.....	34
5.1	Organisationseinheiten für Transfer in den Hochschulen	35
5.2	Präsenzstellen	40
5.3	Gründungsförderung und -unterstützung	42
5.4	Fachkräftesicherung/Personaltransfer in die Region: Duales Studium	44
5.5	Bewertung.....	46
5.6	Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 1	48
6	Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern	51
6.1	Transparenz und Zusammenarbeit	51
6.1.1	Profilbildung durch Wissens- und Technologietransfer in der strategischen Ausrichtung der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg	51
6.1.2	Vernetzung und Austausch in und zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg.....	53
6.2	Wissenschaftskommunikation und -formate.....	54
6.3	Bewertung.....	57
6.4	Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 2	59
7	Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren.....	61
7.1	Gesetzliche Rahmenbedingungen und Ausführungsinstrumente	61
7.2	Transferkultur und hochschulinterne Maßnahmen und Anreizsysteme.....	63
7.3	Förderformate zur Stärkung des erweiterten Transferverständnisses: Transferlabore.....	76
7.4	Nutzung und Erweiterung bestehender Förderprogramme.....	79

7.5	Bewertung.....	81
7.6	Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 3	82
8	Zusammenfassung und Fazit.....	85
	Literaturverzeichnis	87
Anhang	I

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitplan Evaluation Transferstrategie Brandenburg.....	8
Abbildung 2: Schematische Darstellung der zentralen Elemente der Online-Befragung	10
Abbildung 3: Kriterien zur Auswahl der Kooperationspartner in Transferprojekten.....	11
Abbildung 4: Externe Kooperationspartner in Transferprojekten	12
Abbildung 5: Transferaktivitäten in relativer Veränderung 2017 – 2021 (Einrichtungen gesamt).....	26
Abbildung 6: Arbeits- und Unterstützungsbereiche Transfer an Hochschulen.....	36
Abbildung 7: Unterstützungsstrukturen zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers.....	38
Abbildung 8: Bekanntheit der Transferstellen	39
Abbildung 9: Zusammenarbeit mit den Transferstellen.....	39
Abbildung 10: Bewertung der Transferstellen	40
Abbildung 11: Zeitbudgets der Wissenschaftler:innen	64
Abbildung 12: Ausrichtung der wissenschaftlichen Einrichtungen in Bezug auf Transfer	65
Abbildung 13: Relevanz der Forschung nach Bereichen	66
Abbildung 14: Wichtigkeit der Tätigkeitsfelder.....	67
Abbildung 15: Wichtigkeit Tätigkeitsfeld Transfer	68
Abbildung 16: Verbreitung der Forschung außerhalb der Wissenschaft.....	69
Abbildung 17: Anwendung des Wissens in der Praxis.....	70
Abbildung 18: Bedeutung Transfer für Personengruppen – auFE	71
Abbildung 19: Bedeutung Transfer für Personengruppen – Universitäten	71
Abbildung 20: Bedeutung Transfer für Personengruppen – HAW/FH	72
Abbildung 21: Bedeutung von Leistungskriterien	73
Abbildung 22: Transfer als Leistungskriterium.....	74
Abbildung 23: Monetäre Anreize für Transferaktivitäten.....	75
Abbildung 24: Transfer als Berufungskriterium	76

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Befragte Hochschulen und Hochschultransferstellen in Brandenburg	9
Tabelle 2: Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen der Transferstrategie	16
Tabelle 3: Studierendenentwicklung in Brandenburg Wintersemester 2013/14 – 2021/22.....	19
Tabelle 4: Drittmittel an Hochschulen in Brandenburg 2020.....	21
Tabelle 5: Anteil der gewerblichen Drittmittel an den Hochschulen in Brandenburg 2018 – 2020	22
Tabelle 6: Unternehmensstruktur Brandenburg	22
Tabelle 7: Veränderungen Transferindikatoren 2017 – 2021 nach Einrichtungstypen	28

1 Management Summary

Die Transferstrategie Brandenburg wurde im September 2017 von der Landesregierung verabschiedet, um eine strategische Basis zu schaffen, den Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg zu stärken. Sie verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen für Wissens- und Technologietransfer im Land durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft nachhaltig zu stärken und zu verbessern. Sie stellt die Hochschulen des Landes als Institutionen und zentrale Partner für diese Aufgabe in den Mittelpunkt. Zudem bezieht sie die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die in Brandenburg angesiedelt sind, mit ein. Verantwortet wird die Transferstrategie vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK). Die Transferstrategie steht in Zusammenhang mit der Regionalen Innovationsstrategie des Landes (innoBB 2025 plus), die in der Verantwortung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Energie (MWAE) liegt. Auch auf weitere Strategien des Landes wie der Gründungs- und Unternehmensnachfolgestrategie, der Fachkräftestrategie der Landesregierung und der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg nimmt sie Bezug.

Der Transferstrategie Brandenburg liegt ein **erweitertes Verständnis** von Transfer zugrunde: So wird Wissens- und Technologietransfer (WTT) als breite gesellschaftliche Aufgabe und als Element zur Förderung der regionalen Entwicklung angesehen. Wissens- und Technologietransfer wird zudem verstanden als „diskursiver Prozess, in dem wissenschaftlich generiertes Wissen in Form von Erkenntnissen, Dienstleistungen und Technologien über Projekte und Personen vermittelt, ausgetauscht, angewendet und weiterentwickelt wird“ (Transferstrategie, S. 14). Um die Rahmenbedingungen für die Hochschulen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu stärken, sieht die Transferstrategie drei Handlungsfelder vor:

- Handlungsfeld 1: Strukturen für den Transfer optimieren
- Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern
- Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren

Zu diesen Handlungsfeldern benennt die Transferstrategie unterschiedliche Aktivitäten und Maßnahmen.

Für die Transferstrategie Brandenburg wurde festgelegt, den Umsetzungsfortschritt der definierten Maßnahmen nach vier Jahren im Rahmen einer Evaluation zu bewerten. Das MWFK hat das HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) mit der Evaluation der Transferstrategie beauftragt. Nach dem Auftrag des MWFK soll die Evaluation dabei insbesondere auf

- die Transferstrukturen,
- die Transferaktivitäten und
- die Transferkultur

fokussieren. Zudem sollen die entwickelte Transfer-Indikatorik in den Blick genommen werden und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Transferstrategie ausgesprochen werden.

Die Evaluation im Zeitraum von April 2022 bis Juni 2023 umfasste neben der Daten- und Dokumentenanalyse qualitative Interviews mit den verantwortlichen Hochschulleitungen, den Leitungen der Organisationseinheiten für Transfer an den Hochschulen und den Leitungen bzw. für Transfer Verantwortlichen an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Ausgewertet und analysiert wurde zudem die Transfer-Indikatorik, zu der sowohl die Hochschulen als auch die außeruniversitären Einrichtungen seit 2017 jährlich dem MWFK

Daten zu insgesamt 29 Indikatoren liefern. Eine Online-Befragung unter den Wissenschaftler:innen (Professor:innen an den Hochschulen, Projektleitungen an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen) gibt Auskunft zu den Transferbedingungen, Einstellungen zu Transfer und Transferaktivitäten. Ergänzt wurden die Erkenntnisse durch Interviews mit Vertreter:innen außerhochschulischer Kooperationspartner aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. In drei Fallstudien wurden vertiefend der Bereich Wissenschaftskommunikation, das duale Studium und Transferlabore als innovative Formate der Zusammenarbeit betrachtet. Die Erkenntnisse wurden seitens HIS-HE verdichtet und in drei abschließenden Gesprächsrunden den Hochschulleitungen, den Leitungen der Transferstellen und Verantwortlichen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen unter Beteiligung des MWFK vorgestellt und gemeinsam validiert.

Ergebnisse und Empfehlungen

Nach Auffassung von HIS-HE handelt es sich bei der Transferstrategie Brandenburg um eine politische Strategie, die bündelt, ermöglicht und einen gemeinsamen Bezugsrahmen für die Förderung von Wissens- und Technologietransfer schafft. Hervorzuheben ist, dass mit dem erweiterten Transferverständnis erstens Transfer nicht nur zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie Politik adressiert wird. Zweitens geht es um die Förderung des Austausches und der Kooperation zwischen den verschiedenen Partnern. Mit dem erweiterten Transferverständnis werden praktische Fragen und Probleme in wissenschaftliche Fragestellungen transformiert und damit anschlussfähig für das Fachwissen, die Methoden und Ansätze einzelner Disziplinen (Wissenschaftsrat 2016). Das Transferverständnis nimmt damit die gegenwärtige wissenschaftliche und politische Debattenlage zum Wissens- und Technologietransfer explizit auf. Drittens richtet sich die Transferstrategie nicht nur an die Hochschulen in Brandenburg, sondern bezieht ebenso die außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land ein. Als einziges Bundesland hat Brandenburg eine landesweite Transferstrategie verabschiedet und nimmt in diesem Sinne eine Vorreiterrolle in der Förderung des Wissens- und Technologietransfers ein.

Aus Sicht der Evaluation sollte die Transferstrategie Brandenburg fortgeführt werden: Als politische Strategie adressiert sie den Auftrag an das Hochschul- und Wissenschaftssystem, wissenschaftliche Erkenntnisse für Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zugänglich und verfügbar zu machen und damit einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im Land zu leisten. Zudem stellt die landesweite Transferstrategie für die Hochschulen und die außeruniversitären Einrichtungen einen wesentlichen Bezugsrahmen für die eigene strategische Ausrichtung, sowie die Umsetzung von Maßnahmen und Aktivitäten des Wissens- und Technologietransfers dar. Das erweiterte Transferverständnis schafft Anschlussfähigkeit für die diversifizierte Hochschullandschaft in Brandenburg und die Bandbreite der wissenschaftlichen Disziplinen. Zudem stärkt die Transferstrategie die wechselseitige Bezugnahme zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen – gerade auch in Bezug auf Kooperationsmöglichkeiten zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die Transferstrategie verfolgt mit ihren drei Handlungsfeldern eine beträchtliche Anzahl an Maßnahmen und Aktivitäten, um den Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg zu fördern und weiterzuentwickeln. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Maßnahmen innerhalb der Transferstrategie einen Beitrag geleistet haben, um die Strukturen, Aktivitäten, die Förderung und die Zusammenarbeit im Wissens- und Technologietransfer zu verbessern.

Handlungsfeld 1: Strukturen für Transfer optimieren

Innerhalb des Handlungsfeld 1 werden Maßnahmen adressiert, die die Strukturen für den Transfer optimieren sollen, u. a. geht es um die Förderung und den Ausbau der Transferstellen an den Hochschulen, um die Förderung von Gründungen sowie um die Fachkräftesicherung.

Innerhalb der Hochschulen existieren **Organisationseinheiten für Transfer** mit einem breiten Aufgabenspektrum im Bereich Transfer, Kooperationen, Forschungsförderung, Patentservices, Gründungsservice, Career Service oder auch der wissenschaftlichen Weiterbildung, wobei dort auch die Transferstellen verortet sind, die im Sinne der Richtlinie „Wissens- und Technologietransfer und Clustermanagement“ vom MWAE über EFRE-Mittel gefördert werden (EFRE-WTT). Aufgrund der förderrechtlichen Bestimmungen sind die EFRE-WTT-Transferstellen auf die Unterstützung von Kooperationen mit der Wirtschaft beschränkt, wobei die Finanzierung zeitlich an die aktuelle Förderperiode gebunden ist. Vor dem Hintergrund des erweiterten Transferverständnisses ist diese notwendige Fokussierung als problematische Verengung auf Partner aus der Wirtschaft anzusehen. Um den Transfer nachhaltig in den Hochschulen zu verankern, sieht HIS-HE es als notwendig an, eine dauerhafte grundfinanzierte Basisausstattung für die Transferaufgaben/-stellen seitens des MWFK sicherzustellen, wobei bei den Aufgaben die weiteren Bereiche von Politik und Zivilgesellschaft, die innerhalb des erweiterten Transferverständnisses ebenfalls Teil der Transferstrategie sind, strukturell verankert sein sollten.

Als weitere strukturbildende Maßnahme fördert das MWFK seit 2019 sieben **Präsenzstellen** der Hochschulen in hochschulfernen, ländlichen Regionen Brandenburgs und eine zentrale Koordinierungsstelle. Mit Blick auf den wissenschaftspolitischen Anspruch bzw. das Konzept, das mit den Präsenzstellen verfolgt wird, hält HIS-HE die Verknüpfung aus „Wissenschaft in die Fläche tragen“, wie es in der Transferstrategie Brandenburgs dargelegt wird, verbunden mit der regional- und wirtschaftspolitischen Ausrichtung, durch die die Präsenzstellen in den ländlichen Räumen jenseits der Hochschulstandorte tätig sind, für einzigartig und sinnvoll. Der bisher geleistete strukturelle Aufbau sowie die bislang erfolgten Aktivitäten sind vielversprechend. Auch wenn es sich hier aufgrund der noch laufenden, separaten Evaluation der Präsenzstellen um eine Zwischenbilanz handelt, kommt HIS-HE zu dem Schluss, dass die Präsenzstellen einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Transferstrategie leisten und grundsätzlich fortgeführt werden sollten.

In Bezug auf die **Gründungsaktivitäten** lässt sich im Rahmen der Evaluation eine positive Bilanz auf Basis der Indikatorik ziehen. An den Hochschulen existieren i. d. R. ko-finanziert über ESF-Mittel Gründungsservices zur Beratung von Studierenden, Alumni und Wissenschaftler:innen. Daneben bestehen in Brandenburg mit dem MediaTech Hub Potsdam, dem Potsdam Science Park und neuerdings dem Lausitz Science Park Innovations- bzw. Wissenschaftsparks, die Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen auf einem Gelände zusammenbringen und Start-Ups in ihren Gründungsvorhaben unterstützen. Neben den Räumlichkeiten für Start-Ups ist insbesondere das gründungsförderliche Umfeld mit Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten zu anderen Gründer:innen, aber auch zu den angesiedelten Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Zu prüfen wäre eine bedarfsgerechte Ausweitung vorhandener Beratungskapazitäten auch an bestimmten Standorten in Präsenz. Auch gibt es ein Desiderat an Räumlichkeiten in dieser ersten Phase nach Gründung.

In Bezug auf die **Fachkräftesicherung** stellt das duale Studium ein zentrales Element dar, mit dem Unternehmen im Land frühzeitig junge Menschen rekrutieren und an ihr Unternehmen binden können. Besonders positiv zu bewerten sind die zentralen Einrichtungen (Agentur Duales Studium Land Brandenburg und Netzwerk Studienorientierung), die hochschulübergreifend Ansprechpartner für Hochschulen, Unternehmen sowie Studieninteressierte sind. Diese zentrale Unterstützungsstruktur bewertet HIS-HE als positiv und hilfreich, um auf die Möglichkeit des dualen Studiums im Land aufmerksam zu machen und als erste Anlaufstelle bei Fragen rund um das Studium informieren und beraten zu können. Die Zusammenarbeit der Agentur Duales Studium und der Präsenzstellen der Hochschulen scheint sich dabei zu bewähren. Ein etwaiger Ausbau dualer Studienangebote sollte bedarfsgerecht vor dem Hintergrund entsprechender Marktanalysen erfolgen. In Bezug auf das Ziel der Fachkräftesicherung sollte zudem der Ausbau weiterer flexibler Studienmodelle des berufsbegleitenden Studiums und des Teilzeitstudiums geprüft werden, um auch die Weiterqualifizierung bestehenden Personals bei den Unternehmen zu unterstützen.¹

Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern

Das Handlungsfeld 2 zielt darauf ab, die Transparenz und Zusammenarbeit inkl. der Profilbildung innerhalb der wissenschaftlichen Einrichtungen, die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen und insbesondere dem MWFK zu verbessern. Weiterhin soll die Kommunikation der Wissenschaftseinrichtungen über/zu Transfer intensiviert werden.

Für die wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg stellen die individuellen Transferstrategien einen wichtigen Bezugspunkt für die eigene strategische **Profilbildung** im Wissens- und Technologietransfer dar. Für die heterogene Hochschullandschaft in Brandenburg mit den ausgeprägten individuellen Hochschulprofilen erzeugt insbesondere das erweiterte Transferverständnis aus der landesweiten Transferstrategie Anschlussfähigkeit, welches die Möglichkeit bietet, eine große Bandbreite unterschiedlicher Aktivitäten, Maßnahmen und Formate zu fokussieren und grundsätzlich alle wissenschaftlichen Disziplinen einzuschließen.

Die einrichtungsinterne und -übergreifende **Zusammenarbeit und Vernetzung** zwischen den wissenschaftlichen Institutionen und auch dem MWFK ist auf strategischer und operativer Ebene etabliert und institutionalisiert. Die vorhandenen Formate sollten konsequent fortgeführt und bei inhaltlich neuen Bedarfen ggf. erweitert werden, um weiterhin den strukturierten Wissensaustausch untereinander zu verfolgen.

Neben klassischen Formaten sind zahlreiche innovative Formate der **Wissenschaftskommunikation** in den vergangenen Jahren seitens der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg etabliert worden. Mithilfe des bereits zweimal durchgeführten Wettbewerbs des MWFK zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen konnten zahlreiche Projektideen bei Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen entwickelt und umgesetzt werden. Zukünftige Wettbewerbe könnten auf spezifische Zielgruppen, Themen oder Bereiche zugeschnitten werden. Darüber hinaus sollte in Zukunft noch stärker der Aspekt der Nachhaltigkeit aufgenommen werden. Dies beinhaltet, dass (1) die entwickelten Kommunikationsformate dauerhaft in den Aktivitäten verankert, (2) die Erfahrungen den anderen wissenschaftlichen Einrichtungen

¹ Eine ausführlichere Untersuchung dieses Aspektes erfolgt im Rahmen der separaten Evaluation der Präsenzstellen in Brandenburg, die von HIS-HE im Juli 2022 und August 2023 durchgeführt wird.

zum wechselseitigen Lernen zur Verfügung gestellt und (3) Good-Practice-Beispiele für die landesweite Öffentlichkeitsarbeit nutzbar gemacht werden sollten.

Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren

Im Handlungsfeld 3 der Transferstrategie unterscheidet die Landesregierung indirekte und direkte Maßnahmen zur Unterstützung des Transfers von Wissenschaftseinrichtungen.

Im **brandenburgischen Hochschulgesetz** ist der Wissens- und Technologietransfers als Aufgabe der Hochschulen und der Hochschullehrer:innen verankert. In der anstehenden Novellierung ist zudem vorgesehen, die Aufgabe im Sinne der Transferstrategie zu präzisieren. Aus Sicht von HIS-HE stellt die angedachte Schaffung von Transferprofessuren eine sinnvolle Ergänzung zur dezentralen Verankerung des Wissens- und Technologietransfers in den Fachbereichen/Fakultäten dar. Eine entsprechende Lehrdeputatsermäßigung ist zudem vor dem Hintergrund der vielfältigen Aufgaben und der begrenzten Zeitbudgets der Professor:innen eine wichtige Voraussetzung. Die im Gesetz festgeschriebene Aufgabe des Wissens- und Technologietransfers wird sowohl im landesweiten Hochschulentwicklungsplan als auch in den Hochschulverträgen spezifiziert. Positiv zu bewerten ist, dass hier an die hochschulspezifisch unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen sowie die unterschiedlichen Hochschulprofile angeschlossen wird. Innerhalb des Mittelverteilungsmodells sind derzeit die Drittmittel aus der gewerblichen Wirtschaft ein Leistungskriterium. Sowohl vor dem Hintergrund des erweiterten Transferverständnisses mit dem Fokus auch auf Politik und Zivilgesellschaft sowie dem Fokus der Regionalität wäre ggfs. zu prüfen, inwiefern es hier einer Präzisierung bzw. Ergänzung innerhalb des Mittelverteilungsmodells bedarf.

Insgesamt kann aus Sicht der Evaluation festgehalten werden, dass Transferaktivitäten in den wissenschaftlichen Einrichtungen Brandenburgs als bedeutsam angesehen werden und eine gelebte **Transferkultur** vorhanden ist. Durchweg zeigt sich in der Online-Befragung, dass der Transfergedanke bei den auFE vergleichsweise am stärksten ausgeprägt zu sein scheint, gefolgt von den HAW/FH. An den Universitäten hingegen – so deuten die Ergebnisse an – nimmt Transfer bei den Wissenschaftler:innen die geringste Bedeutung ein. Um den Transfergedanken zukünftig noch stärker in den Einrichtungen zu verankern, sollte geprüft werden, inwiefern Transferaktivitäten noch stärker in den **Anreizsystemen** der Einrichtungen verankert werden. Dies betrifft monetäre und zeitliche Anreize.

Transferlabore insbesondere, wenn sie sich den zentralen gesellschaftlichen Zukunftsfragen widmen und diese multiperspektivisch sowohl aus Sicht der wissenschaftlichen Disziplinen als auch der beteiligten Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in den Blick nehmen, können einen wichtigen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer sowie zur Innovations- und Regionalentwicklung leisten. Insofern sollte dieses Format aus Sicht der Evaluation auch zukünftig weiterverfolgt bzw. gestärkt werden, wobei darauf zu achten ist, dass möglichst an bestehende regionale Netzwerke angeschlossen sowie von Beginn an ein Modell zum nachhaltigen Betrieb entwickelt wird, so dass nach einer Anschubförderung die dauerhafte Basisfinanzierung gesichert ist. Darüber hinaus könnten sich auch vermehrt Hochschulverbünde für die Etablierung von Transferlaboren zusammenschließen.

Transfer-Indikatorik

Die mit einer Arbeitsgruppe aus Vertreter:innen des MWFK, der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen entwickelte Transfer-Indikatorik bietet eine gemeinsame Basis zur Erfassung der Transferaktivitäten. Positiv zu bewerten ist, dass nicht nur unterschiedliche wissenschaftliche Einrichtungstypen und Organisationen integriert sind, sondern auch alle Fächergruppen einbezogen und die Aktivitäten des erweiterten Transferverständnisses (Kommunikation, Beratung und Anwendung) berücksichtigt sind. Aus Sicht der Evaluation ist eine Fortführung der Indikatorik empfehlenswert. Valide Aussagen über die Entwicklung der Indikatoren werden erst mit weiteren Jahreserhebungen möglich. Die Zielsetzung bzw. die Funktionen der Indikatorik sollten zukünftig geschärft werden. Dies betrifft die Frage, in welchem Ausmaß die Indikatorik sowohl auf Landes- als auch auf Ebene der wissenschaftlichen Einrichtungen Steuerungs-, Entwicklungs- und/oder Kommunikationsfunktionen übernehmen soll. Zugleich regt HIS-HE eine Überarbeitung bzw. Überprüfung der Indikatorik an, insbesondere da einige Indikatoren nur mit hohen Aufwänden erhoben werden können und bei einigen Indikatoren die Aussagekraft/Güte als eher schwierig zu beurteilen ist.

Um die zukünftige Entwicklung der Transferkultur sowie der hochschulinternen Maßnahmen/Anreizsysteme zu beobachten und zu bewerten, bietet es sich zudem an, die Online-Befragung in 3-5 Jahren als Anschluss-erhebung erneut durchzuführen. Diese ist vergleichsweise aufwandsarm umsetzbar und bietet entsprechende Auswertungsmöglichkeiten, so dass längerfristige Entwicklungen abgebildet werden können.

2 Auftrag, Evaluationsdesign und Vorgehen

Im Jahr 2017 hat die brandenburgische Landesregierung mit der „Transferstrategie Brandenburg“ als erstes Bundesland eine landesweite Transferstrategie beschlossen. Zielsetzung der Transferstrategie ist es, im Land bestmögliche Rahmenbedingungen zur nachhaltigen Stärkung des Wissens- und Technologietransfers in der Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft sicherzustellen. Entsprechend werden folgende Ziele der Transferstrategie benannt:

- Bedeutung der Wissenschaftseinrichtungen für die regionale Entwicklung anerkennen,
- Kultur des Transfers und der Wissensvermittlung in den Wissenschaftseinrichtungen stärken,
- Leistungen der Wissenschaftseinrichtungen insbesondere für die regionale Entwicklung – in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft – steigern,
- Rahmenbedingungen für den Transfer optimieren.

Die Transferstrategie wird vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) verantwortet. Für die Transferstrategie Brandenburg wurde festgelegt, den Umsetzungsfortschritt der definierten Maßnahmen nach vier Jahren im Rahmen einer Evaluation zu begutachten und zu bewerten. Das MWFK hat das HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) mit der Evaluation der Transferstrategie beauftragt. Nach dem Auftrag des MWFK soll die Evaluation dabei insbesondere auf

- die Transferstrukturen,
- die Transferaktivitäten und
- die Transferkultur

fokussieren. Zudem sollen die entwickelte Transfer-Indikatorik in den Blick genommen werden und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Transferstrategie auf Basis der Evaluation ausgesprochen werden. Im Rahmen der Evaluation haben sich Vertreter:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik/Verwaltung und Gesellschaft bereit erklärt, an der Evaluation im Rahmen von leitfadengestützten Gesprächen und Fokusgruppen teilzunehmen. Ihnen ist HIS-HE zu besonderem Dank verpflichtet. Mit diesem Bericht legt HIS-HE die Ergebnisse der Evaluation vor.

Maßstab der Evaluation waren die in der Transferstrategie gesetzten Ziele, die durch Handlungsfelder und Maßnahmen (vgl. Kapitel 3.1) operationalisiert und damit einer Analyse zugänglich gemacht wurden. Angesichts der Vielfalt sowohl der zu untersuchenden Handlungsfelder und Maßnahmen als auch des empirischen Materials war ein Methodenmix für die Evaluation angemessen. In Bezug auf die Umsetzung der Maßnahmen waren die unterschiedlichen Ebenen in den Blick zu nehmen. Dies betrifft

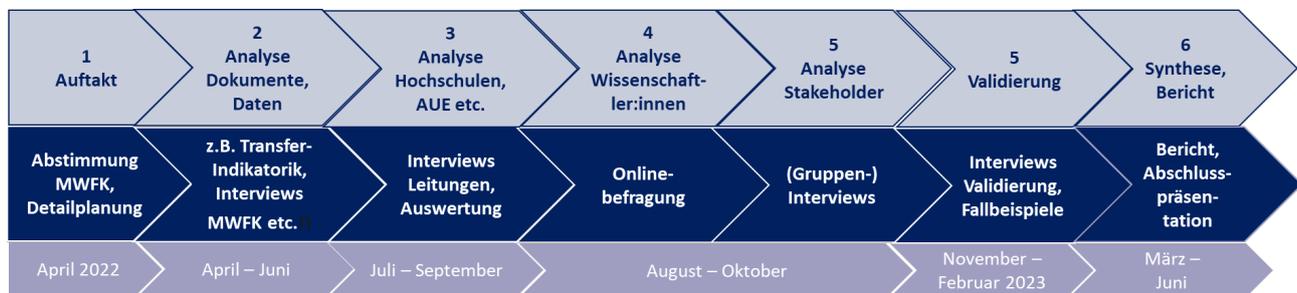
- (1) die Einordnung, Analyse und Bewertung der landesweiten Transferstrategie in die weiteren landesweiten Initiativen und Strategien auf Makroebene,
- (2) die Mesoebene der Wissenschaftseinrichtungen mit ihren Transferstrukturen und -aktivitäten sowie
- (3) die Mikroebene der Wissenschaftler:innen, wobei hier insbesondere die Frage nach der Ausbildung und Etablierung einer Transferkultur („Mind Set“) mit spezifischen Transferaktivitäten im Fokus stehen soll.

Grenzen dieser Evaluation bestehen darin, dass der Impact der Transferstrategie nicht in dem Sinne untersucht werden kann, die Wirksamkeit auf Seiten der Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft umfassend zu messen. Die Aussagen zum Impact bewegen sich eher auf der Ebene von Beobachtungen, von

denen die Gesprächspartner:innen der befragten Einrichtungen (Hochschulen, außeruniversitäre Einrichtungen (auFE) und externe Kooperationspartner wie Unternehmen, Museen etc.) berichten.

Die Evaluation hat zwischen April 2022 und Juni 2023 stattgefunden. Sie folgte dem nachfolgenden Zeitplan (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Zeitplan Evaluation Transferstrategie Brandenburg



Quelle: HIS-HE, eigene Darstellung

Der Evaluation liegen fünf Bausteine zugrunde:

(1) Berichte zur Indikatorik 2017 – 2021

Ausgewertet wurden die Berichte zur Indikatorik, d. h. die Angaben, die die wissenschaftlichen Einrichtungen dem MWFK seit 2017 über ihre Transferaktivitäten übermitteln (siehe Kapitel 4).

(2) Gespräche auf Leitungsebene

Ausgewertet wurden die Gespräche auf Leitungsebene, die mit Mitgliedern der Hochschulleitungen, den Leitungen der Hochschultransferstellen und den Leitungen bzw. den Fachverantwortlichen für Transfer an außeruniversitären Einrichtungen geführt wurden (vgl. Aufstellung in Anhang 1; Leitfäden Anhang 3). Alle acht staatlich geförderten Hochschulen und Transferstellen sind der Einladung gefolgt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Befragte Hochschulen und Hochschultransferstellen in Brandenburg

	Name der Hochschule	Hochschultyp
1	BTU Cottbus-Senftenberg <i>Referat Technologie und Innovation</i>	Universität
2	Europa-Universität Viadrina <i>Gründungszentrum/Wissens- und Technologietransferzentrum</i>	Universität
3	Fachhochschule Potsdam <i>Zentrale Einrichtung Forschungs- und Transferservice</i>	FH/HAW
4	Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf <i>Wissens- und Technologietransfer / Kooperationen</i>	Universität
5	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde <i>InnoSupport Forschung Gründung Transfer</i>	FH/HAW
6	Universität Potsdam <i>Potsdam Transfer</i>	Universität
7	Technische Hochschule Brandenburg <i>Zentrum für Gründung und Transfer</i>	FH/HAW
8	Technische Hochschule Wildau <i>Zentrum für Forschung und Transfer (ZFT)</i>	FH/HAW

Quelle: HIS-HE, eigene Darstellung

Von den 25 außeruniversitären Einrichtungen im Land Brandenburg, deren Leitungen bzw. Fachverantwortliche für Transfer für ein leitfadengestütztes Interview angefragt wurden, haben sich 22 Einrichtungen zurückgemeldet (vgl. Anhang 1). An den Gesprächen teilgenommen haben die neun Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, die sechs Helmholtz-Institute, die vier Fraunhofer-Einrichtungen und die drei Einrichtungen, die vom Land bzw. von den Ländern oder von Bund-Land finanziert werden bzw. wurden.² Für die Gespräche haben sich die Einrichtungsleitungen bzw. Fachverantwortlichen für Transfer zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus wurden Expert:inneninterviews mit dem MWFK, dem MWAE sowie weiteren Akteuren aus der Wissenschaftsförderung geführt.

(3) Online-Befragung der Professor:innen und Projektleitungen an wissenschaftlichen Einrichtungen

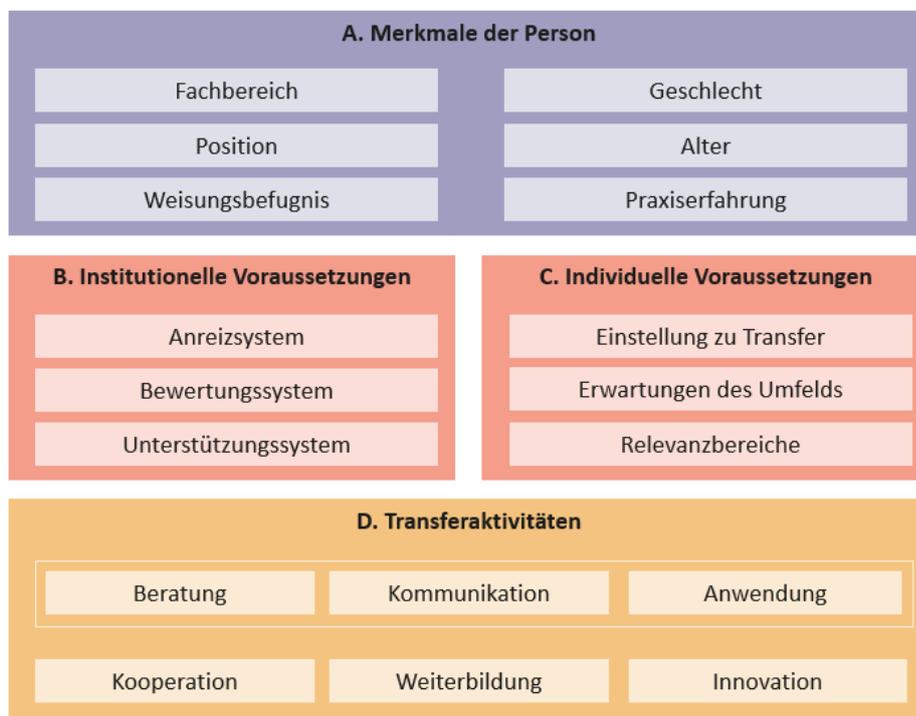
Unter den Professor:innen der Hochschulen und den (Projekt-)Leitungen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen wurde eine Onlinebefragung zum Thema „Transferbedingungen, Einstellungen zu Transfer und Transferaktivitäten“ durchgeführt. Zwischen Mai und Juli 2022 hat HIS-HE einen Fragebogen zu den verschiedenen Transferbereichen konzipiert, mit verschiedenen Expert:innen innerhalb von HIS-HE einen Pre-Test durchgeführt und technisch in LimeSurvey umgesetzt. Das Befragungsinstrument teilt sich in vier Themenmodule (vgl. Abbildung 2): In Modul A wurden die Personenmerkmale erhoben – dazu zählen das Alter, Geschlecht, aber auch die fachliche Ausrichtung der Wissenschaftler:innen. Für eine passende Filterführung durch den Fragebogen war es zu Beginn der Befragung zudem erforderlich, die Position und die Lehraktivitäten der Wissenschaftler:innen zu erfassen. In Modul B wurden die institutionellen Voraussetzungen für Transfer erhoben – bspw. Maßnahmen, die von Seiten der Hochschule/Forschungseinrichtung strukturell

² Das IASS ist seit dem 01.01.2023 Teil des GFZ mit eigenen Namen (RIFS) und gehört seitdem in die Helmholtz Gemeinschaft.

eingeleitet wurden, um die Transferaktivitäten zu befördern. In Modul C wurden die individuellen Voraussetzungen für Transfer abgefragt – d. h. welche Einstellungen und Erwartungen die Wissenschaftler:innen für Transfer mitbringen. In Modul D finden sich alle Fragen zu den konkreten Transferaktivitäten.

Im Rahmen der Feldvorbereitung wurden in einem ersten Schritt alle acht staatlichen Hochschulen und 24 der außeruniversitären Forschungseinrichtungen³ in Brandenburg gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen und eine Ansprechperson für den Versand der Einladungslinks zu nennen. Für beide Gruppen von Befragten wurden jeweils zwei unterschiedliche Fragebogenversionen mit einer entsprechenden Ansprache aufgesetzt. Einzelne Fragen bzw. Items wurden für den Fragebogen für die auFE angepasst. Der Großteil der Institutionen ist der Einladung gefolgt: Mit 81 % fällt die Teilnahmebereitschaft auf institutioneller Ebene sehr hoch aus: Alle acht staatlichen Hochschulen und 18 auFE haben sich zur Befragung ihrer Wissenschaftler:innen bereit erklärt. In einem zweiten Schritt wurden Anfang August 2022 insgesamt ca. 900 Professor:innen an den Hochschulen und ca. 500 (Projekt)Leitungen an den auFE zur Online-Befragung eingeladen. Die Einladung erfolgte über die von den Einrichtungen genannten Kontaktpersonen. Die Feldphase reichte vom 12.08.2022 bis zum 30.09.2022. Um einen möglichst hohen Rücklauf zu erzielen, wurden in der Feldphase zwei Erinnerungsmails versandt.

Abbildung 2: Schematische Darstellung der zentralen Elemente der Online-Befragung



Quelle: HIS-HE-Transferbefragung 2022, eigene Darstellung

³ Das Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme, Institutsteil Integrated Silicon Systems (IPMS – ISS), Cottbus, war nicht Teil der Befragung.

Für die Auswertung wurden die Daten bereinigt und plausibilisiert. Insgesamt konnte ein Netto-Rücklauf von 14 % erzielt werden, so dass 209 Fälle in der Analyse berücksichtigt werden können.⁴ Alle Fragen wurden differenziert nach Art der Einrichtung (auFE, HAW/FH, Universität) deskriptiv ausgewertet. Im Anhang 4 finden sich die jeweiligen Mittelwerte und Verteilungen nach auFE, HAW/FH und Universität getrennt. Des Weiteren finden sich an ausgewählten Stellen des Berichts auch bivariate Auswertungen, um vertiefende Aussagen über korrelative Zusammenhänge treffen zu können.

(4) Gespräche mit externen Kooperationspartnern

Ausgewertet wurden Gespräche mit „externen Stakeholdern“ aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Angesichts der hohen Heterogenität sowohl der Kooperationspartner als auch der Maßnahmen, Formate und Förderungen, die unter dem Dach der Transferstrategie Brandenburg versammelt sind, wurde eine Auswahl entlang einzelner Schwerpunktsetzungen und Aspekte erstellt, die teilweise miteinander verschränkt sind (vgl. Abbildung 3). Die Hochschulen wurden aufgefordert, nach den von HIS-HE entwickelten Kriterien zwei Einrichtungen auszuwählen, die als Gesprächspartner geeignet sind. Durch die Befragung der Kooperationspartner wurden Erfahrungen mit Kooperationsformaten und Förderungen sowie Perspektiven für zukünftige Förderungen im Bereich Transfer in Brandenburg erkundet.

Abbildung 3: Kriterien zur Auswahl der Kooperationspartner in Transferprojekten



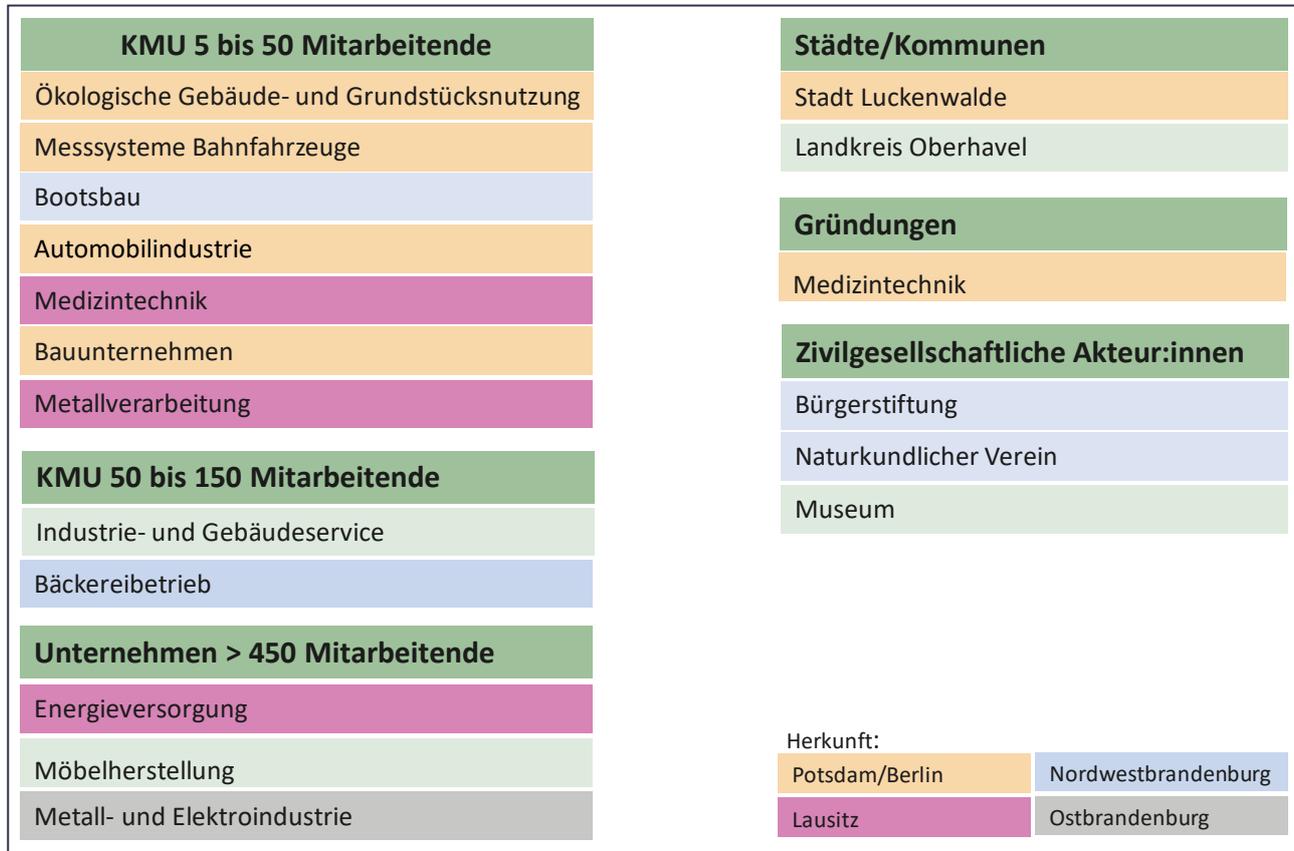
Quelle: HIS-HE, eigene Darstellung

Die Anzahl der externen Kooperationspartner konnte nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Auswahlkriterien verteilt werden. Abbildung 4 zeigt, dass externe Kooperationspartner aus unterschiedlichen Branchen und Bereichen als Gesprächspartner:innen gewonnen werden konnten. Dazu zählen unterschiedliche Einrichtungstypen wie Stiftungen oder Museen, KMU mit bis zu 60 Mitarbeiter:innen sowie unterschiedliche

⁴ Dabei sind 315 Wissenschaftler:innen zwar dem Einladungslink gefolgt, aber lediglich 275 Wissenschaftler:innen haben den ersten Teil des Fragebogens ausgefüllt und zählen zur Grundgesamtheit (dies entspricht einem Brutto-Rücklauf von 18 %). Als validen Fall werden in diesem Bericht aber erst die Wissenschaftler:innen betrachtet, die mindestens 50 % der relevanten Fragen (Transferbedingungen in Modul B) beantwortet haben und sich eine hinreichend lange Zeit zur Beantwortung des Fragebogens genommen haben (> 8 Minuten).

fachliche Bereiche (u. a. Bäcker- oder Schiffbauhandwerk, medizinische Fachbetriebe, Architektur, Energie). Zudem sind in Abbildung 4 auch diejenigen Unternehmen aufgeführt, die im Rahmen der Fallstudien befragt wurden.

Abbildung 4: Externe Kooperationspartner in Transferprojekten



Quelle: HIS-HE, eigene Darstellung

(5) Fallstudien

Die Gespräche mit den Vertreter:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wurden als Ausgangspunkt genommen, um bestimmte zentrale und wegweisende Transferstrukturen und -formate in Fallstudien genauer zu untersuchen. Sie sollten auf Good Practice und Übertragbarkeit untersucht werden. Nach Auswertung der Gespräche mit den externen Kooperationspartnern sowie der weiteren Materialien wurden folgende Strukturen/Formate ausgewählt, die sich (1) mit einem zukunftsweisenden Studienformat, (2) einem innovativen Forschungs- und Transferformat und (3) einem innovativen Kommunikationsformat befassen, das auf das erweiterte Transferverständnis verweist.

- **Duales Studium**

In dieser Fallstudie wurden Akteure befragt, die in Brandenburg mit verschiedenen Aspekten des Dualen Studiums befasst sind. Dabei wurden einerseits organisatorische Fragen sowie die strukturelle Verankerung und Aufstellung des Dualen Studiums thematisiert. Andererseits wurden Unternehmen und Einrichtungen,

die als Ausbildungspartner für das Duale Studium fungieren, sowie dual Studierende interviewt. Alle Befragten wurden zu ihren Erfahrungen und Perspektiven auf das Duale Studium in Brandenburg befragt.

- **Transferlabor**

Das Transferlabor innoFSPEC befasst sich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Anwendung faseroptischer Spektroskopie und Sensorik und betreibt interdisziplinäre Photonikforschung zwischen Astrophysik und Physikalischer Chemie. Es kombiniert die Forschungskompetenzen und Forschungsinfrastruktur des Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam und der Universität Potsdam. innoFSPEC will durch gezielte Kooperationen mit Unternehmen das gemeinsame Arbeiten in einem Labor und das gemeinsame Interesse an neuen Produktideen befördern. Dadurch ist ein Format mit der ausdrücklichen Zielsetzung geschaffen worden, Forschungsergebnisse in die Anwendung zu bringen. Das Transferlabor wurde am 21. Oktober 2022 eröffnet.

- **Kommunikation von Wissenschaft und Technologie**

Das MWFK hat in zwei Förderrunden, in den Jahren 2018 und 2020, einen Wettbewerb zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen ausgeschrieben. In der zweiten Förderrunde wurde u. a. das Projekt „Es wa(h)r einmal... HNEE (True) Storytelling“ (Offene BühNE - Schattentheater - Märchenbuch)“ der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) ausgewählt. Daraus entstanden ist das „Eberswalder Märchenbuch“, das in sieben Märchen das Lehr- und Forschungsangebot der HNEE abbildet. Die externen Kooperationspartner wurden zu ihren Erfahrungen bei der Erstellung des Märchenbuches sowie zu ihren Erwartungen hinsichtlich alternativer Formate der Wissenschaftskommunikation befragt.

(6) Validierungsgespräche

Am 16. und 17. März 2023 fanden Gespräche mit den Vizepräsident:innen für Forschung und Transfer, den Leitungen der Hochschultransferstellen und den Fachverantwortlichen für Transfer der außeruniversitären Einrichtungen in Brandenburg unter Beteiligung des MWFK statt.

Die Ergebnisse der Evaluation wurden in einer Präsentation im MWFK am 26. April 2023 vorgestellt.

3 Rahmenbedingungen des Wissens- und Technologietransfers in Brandenburg

In diesem Kapitel wird die Transferstrategie mit ihren Zielen, Maßnahmen und Handlungsfeldern dargestellt. Weiterhin werden die wissenschaftlichen Einrichtungen Brandenburgs beschrieben.

3.1 Die Transferstrategie des Landes Brandenburg

Die Transferstrategie Brandenburg wurde im September 2017 von der Landesregierung verabschiedet, um damit die strategische Basis zu schaffen, den Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg zu stärken. Sie verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen für Wissens- und Technologietransfer im Land durch die Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft nachhaltig zu stärken und zu verbessern. Sie stellt die Hochschulen des Landes als Institutionen und zentrale Partner für diese Aufgabe in den Mittelpunkt. Sie bezieht aber auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die in Brandenburg angesiedelt sind, mit ein.

Die Transferstrategie, die vom MWFK verantwortet wird, steht in Zusammenhang mit der Regionalen Innovationsstrategie des Landes (innoBB 2025 plus), die in der Verantwortung des MWAE liegt. Auch mit weiteren Strategien des Landes wie der Gründungs- und Unternehmensnachfolgestrategie, der Fachkräftestrategie der Landesregierung und der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg steht sie im Zusammenspiel.

Die Transferstrategie verfolgt folgende Ziele:

- Bedeutung der Wissenschaftseinrichtungen für die regionale Entwicklung anerkennen
- Kultur des Transfers und der Wissensvermittlung in den Wissenschaftseinrichtungen stärken
- Leistungen der Wissenschaftseinrichtungen insbesondere für die regionale Entwicklung – in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft – steigern
- Rahmenbedingungen für den Transfer optimieren.

Schon die Ziele deuten darauf hin, dass der Transferstrategie Brandenburg ein **erweitertes Verständnis** von Transfer zugrunde liegt: So wird Wissens- und Technologietransfer (WTT) als breite gesellschaftliche Aufgabe und als Element zur Förderung der regionalen Entwicklung angesehen. Wissens- und Technologietransfer wird zudem verstanden als „diskursiver Prozess, in dem wissenschaftlich generiertes Wissen in Form von Erkenntnissen, Dienstleistungen und Technologien über Projekte und Personen vermittelt, ausgetauscht, angewendet und weiterentwickelt wird“ (Transferstrategie, S. 14). Das Verständnis, dass Wissen und Technologien aus der Wissenschaft nicht einfach linear in die Privatwirtschaft übertragen werden, wird dadurch erweitert. Vielmehr ist es im Sinne der Transferstrategie erforderlich, die verschiedenen Partner zusammenzubringen, so dass diese gemeinsam im Austausch und durch ihre Zusammenarbeit einen Transfer von Wissen, anwendungsbezogene Innovationen sowie gemeinsame Lernprozesse zur beiderseitigen Weiterentwicklung initiieren.

Der erweiterte Transferbegriff umfasst dabei die drei Dimensionen der Kommunikation forschungsbasierten Wissens, der wissenschaftlichen Beratung sowie der Anwendung von Wissenschaft, wobei die Wissenschaftseinrichtungen unterschiedliche Schwerpunkte in Bezug auf ihre Aktivitäten setzen können und sollen, um somit auch ein spezifisches Transferprofil auszubilden.

Aufgrund des erweiterten Transferverständnisses wird zudem innerhalb der Transferstrategie darauf hingewiesen, dass der Erfolg der Transferaktivitäten nicht allein anhand klassischer Indikatoren wie Drittmittel und Ausgründungen bewertet werden kann. Insofern ist die Indikatorik zur Erfassung der Transferaktivitäten erweitert, so dass sie den drei Dimensionen der Kommunikation von forschungsbasiertem Wissen, der wissenschaftlichen Beratung sowie der Anwendung von Wissenschaft Rechnung trägt. Neben quantifizierbaren Indikatoren sollen innerhalb der Indikatorik auch qualitative Indikatoren, die insbesondere von den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen angestoßene gesellschaftliche Innovationsprozesse abbilden, berücksichtigt werden.

Um die Rahmenbedingungen für die Hochschulen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu stärken, sieht die Transferstrategie drei Handlungsfelder vor:

- Handlungsfeld 1: Strukturen für den Transfer optimieren
- Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern
- Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren.

Zu diesen Handlungsfeldern benennt die Transferstrategie unterschiedliche Aktivitäten und Maßnahmen, die in der nachfolgenden Übersicht dargestellt sind.

Tabelle 2: Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen der Transferstrategie

Handlungsfeld 1: Strukturen für den Transfer optimieren	
1. Transferstrukturen und deren Aufgaben vor dem Hintergrund des erweiterten Transferverständnisses definieren und ausrichten	i. Förderung der Transferstellen an den Hochschulen vereinfachen
	ii. Transferstrukturen ausbauen, um dem erweiterten Transferverständnis Rechnung zu tragen
	iii. Rolle externer Transfergesellschaften definieren
2. Transferaktivitäten in Verbindung mit Intellectual Property (IP)-Schutzrechten stärken	i. Spezifische IP-Verwertungsstrategien entwickeln und umsetzen
	ii. Strukturen für IP-Sicherung und -verwertung optimieren
	iii. Validierung des Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung
3. Gründungen/Startup-Geschehen im Umfeld der Wissenschaftseinrichtungen	i. Gezielte Sensibilisierung und Unterstützung von wissens- und technologieintensiven Gründungsvorhaben
	ii. Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten für Gründungen aus den Wissenschaftseinrichtungen
	iii. Ergänzende Anreizsysteme etablieren, um Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft im Land zu halten
4. Fachkräftesicherung/Personaltransfer von Hochschul-Absolventinnen und -Absolventen zur Bindung in die Region intensivieren	i. Duales Studium bekannter machen und Angebote ausbauen
	ii. Förderprogramm „Brandenburger Innovationsfachkräfte“ weiterentwickeln
	iii. Absolventinnen und Absolventen mit Unternehmen in der Region noch besser zusammenbringen

Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern	
1. Transparenz und Zusammenarbeit verbessern	i. Profilbildung im Transfer intern
	ii. Vernetzung der wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander verstärken
	iii. Fokussierung der Rollen und Verantwortlichkeiten unterschiedlicher Ressorts und Intensivierung der ressortübergreifenden strategischen Abstimmung
	iv. Regelmäßigen Austausch zwischen Ministerien und wissenschaftlichen Einrichtungen zum Thema Transfer fortführen und ausbauen
	v. Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg mit den Hochschulen optimieren
	vi. Projekt „Perspektivwechsel“ fortführen und weiterentwickeln
2. Kommunikation	i. Kommunikation der Wissenschaftseinrichtungen verbessern
	ii. Webseiten hinsichtlich des erweiterten Transferbegriffs aktualisieren und besser aufeinander beziehen
	iii. Finanzielle Honorierung innovativer Kommunikationskonzepte

Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren	
1. Übergreifende indirekte Fördermaßnahmen zur Stärkung des Transfers	<ul style="list-style-type: none"> i. Mittelverteilungsmodell der Hochschulfinanzierung ii. Hochschulverträge
2. Hochschulinterne Honorierung von Transferleistungen	<ul style="list-style-type: none"> i. Lehrdeputatsreduktion ii. Freisemester für Transferprojekte iii. Besondere Leistungsbezüge iv. Gründungssemester v. Prämien/Preise für Transferleistungen
3. Wissenschaftliches Personal für Transferaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> i. Transfer als Berufungskriterium ii. Transferprofessuren auf Zeit iii. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zeit für Neuberufene aus der Wirtschaft iv. Studentische Hilfskräfte für Transferaufgaben
4. Direkte Fördermaßnahmen zur Stärkung des Transfers	<ul style="list-style-type: none"> i. Unterstützung des Aufbaus von Einrichtungen der außeruniversitären Forschung ii. Förderung langfristiger Kooperationen der Wissenschaft mit Transferpartnern iii. Förderung von Standorten mit Innovationspotenzial iv. Stärkung von thematischen Schwerpunkten zur Strukturentwicklung
5. Maßnahmen zur vereinfachten Nutzung und Erweiterung bestehender Förderprogramme	<ul style="list-style-type: none"> i. Aktive Beteiligung der Wissenschaftseinrichtungen an der Weiterentwicklung der Cluster ii. Europäische Struktur- und Investitionsfonds (EFRE/ESF) iii. Nutzung von Infrastruktur an Wissenschaftseinrichtungen bei Kooperationen/Gründungen iv. Geografische Ausweitung von Förderprogrammen über die Landesgrenzen v. Rolle und Aufgabe der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg und der Investitionsbank des Landes Brandenburg bei der Umsetzung der Programme transparenter machen vi. Fördermöglichkeiten im Rahmen eines gesamtdeutschen Fördersystems für strukturschwache Regionen ab 2020 vii. Prüfung der Einführung ergänzender Landesprogramme im Bereich Forschung und Innovation

Quelle: Transferstrategie Brandenburg, eigene Darstellung

Die Transferstrategie steht insbesondere im engen Zusammenhang mit der der **Regionalen Innovationsstrategie** des Landes (innoBB 2025 plus), weshalb diese hier ebenfalls kurz erläutert wird. Bereits 2011 wurde gemeinsam von den Ländern Berlin und Brandenburg die erste länderübergreifende Innovationsstrategie beschlossen mit dem Ziel, den Innovationsraum gemeinsam über die Bundeslandgrenzen hinweg zu fördern und weiterzuentwickeln. Um die Akteure des Innovationssystems miteinander zu vernetzen und Kompetenzen in der Region zu bündeln, wurden **Cluster** identifiziert. Mit der im Jahr 2019 verabschiedeten länderübergreifenden Innovationsstrategie „innoBB 2025“ sowie der regionalen Innovationsstrategie „innoBB 2025

plus“ von Brandenburg⁵ wird die Entwicklung des regionalen Innovationsraums in den Clustern fortgeführt. Länderübergreifend existieren fünf Cluster in der Hauptstadtregion: (1) Gesundheitswirtschaft, (2) Energietechnik, (3) Verkehr, Mobilität und Logistik, (4) IKT, Medien und Kreativwirtschaft sowie (5) Optik und Photonik. In Brandenburg kommen vier weitere wirtschaftlich bedeutsame und zukunftssträchtige Cluster hinzu: (1) Ernährungswirtschaft, (2) Kunststoffe und Chemie, (3) Metall sowie (4) Tourismus. Die regionale Innovationsstrategie Brandenburgs ergänzt dabei die gemeinsame Innovationsstrategie um die für das Flächenland zentrale regionale Dimension und schafft Anknüpfungspunkte zum System der Regionalen Wachstumskerne. Innerhalb der innoBB 2025 sind für alle Cluster vier Schwerpunkte für die Arbeit jenseits der jeweiligen Themenfokussierungen vorgesehen. Diese betreffen Digitalisierung, die Einrichtung von Reallaboren und Testfeldern, die Unterstützung bei der Fachkräftegewinnung (z. B. auch gemeinsam mit den Clustern konzipierte duale Studiengänge und Weiterbildungsformate) sowie die Unterstützung von Start-Ups und Gründungen. Administrativ ist das MWAE für die Innovationsstrategie zuständig, wobei acht der neun Clustermanagements (außer Tourismus) von der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg (WFBB) betreut werden.

⁵ Die innovationspolitische Förderung in Brandenburg hat ihre Ursprünge bereits in der sektoralen Innovationspolitik seit dem Jahr 2006 sowie der ersten regionalen Innovationsstrategie des Landes Brandenburg aus dem Jahr 2014.

3.2 Wissenschaftliche Einrichtungen in Brandenburg

Im Land Brandenburg gibt es insgesamt acht staatliche Hochschulen, darunter vier Universitäten, die sich in Potsdam (Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf [FBKW]; Universität Potsdam [UNIP]), Cottbus und Senftenberg (BTU Cottbus-Senftenberg [BTU]) und in Frankfurt/Oder (Europa-Universität Viadrina [EUV]) befinden. Im Land sind vier Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (Potsdam [FHP], Brandenburg/Havel [THB], Wildau [THWi] und Eberswalde [HNEE]) angesiedelt. Alle großen außeruniversitären Forschungsorganisationen (Fraunhofer Gesellschaft [FhG], Helmholtz-Gemeinschaft [HGF], Leibniz-Gemeinschaft [WGL] und Max-Planck-Gesellschaft [MPG]) sind, ebenso wie Landes- und Bundeseinrichtungen mit Forschungsaufgaben, in Brandenburg vertreten (vgl. Anhang 1). Eine große Anzahl der insgesamt 25 außeruniversitären Einrichtungen ist im Raum Potsdam angesiedelt (insbesondere im Potsdam Science Park in Golm). Mit der Strukturförderung Lausitz konnte zudem die Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Einrichtungen in der Lausitz unterstützt werden. Darüber hinaus gibt es sieben private Hochschulen sowie Studienstandorte anderer, nicht mit Hauptsitz in Brandenburg ansässiger privater Hochschulen. Die privaten Hochschulen werden für die Zwecke dieser Evaluation nicht betrachtet. Die Ausrichtung der staatlich geförderten Hochschulen in Brandenburg ist vielfältig: Mit der BTU existiert eine Technische Universität und mit der THWi und der THB zwei ebenfalls technisch ausgerichtete Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Darüber hinaus gibt es eine Filmuniversität sowie eine Hochschule für nachhaltige Entwicklung. Einen geistes- und/oder sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt haben die EUV und die FHP. Bei der UNIP handelt es sich um eine Universität mit einem breiten Fächerprofil (einzig Medizin und Ingenieurwissenschaften fehlen für eine Volluniversität). Gemessen an der Zahl ihrer Studierenden ist die UNIP zudem die größte Hochschule des Landes.

Tabelle 3: Studierendenentwicklung in Brandenburg Wintersemester 2013/14 – 2021/22

Hochschulstandorte	Lehrmachfrage, Studierende				
	WS 2013/2014 1)	WS 2015/2016	WS 2017/2018	WS 2019/2020	WS 2021/2022
	Anzahl				
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf	580	625	730	865	925
Technische Hochschule Brandenburg	2.780	2.615	2.640	2.680	2.735
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg 1)	9.555	8.225	7.595	6.920	6.830
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	2.020	2.145	2.155	2.210	2.325
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)	6.645	6.490	6.610	5.990	5.210
Universität Potsdam	19.995	20.630	20.615	21.230	21.455
Fachhochschule Potsdam	3.355	3.275	3.465	3.525	3.640
Technische Hochschule Wildau	4.210	4.045	3.585	3.695	3.460
gesamt	49.140	48.050	47.395	47.115	46.580

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, eigene Berechnungen und Darstellung

1) Fusion der bisherigen Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus und der HS Lausitz zum WS 2013/2014 zur Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg mit Standorten in Cottbus und Senftenberg.

Insgesamt studieren an den staatlichen Hochschulen in Brandenburg knapp 50.000 Studierende. Über die Hochschulen hinweg, nimmt die Zahl der Studierenden in den vergangenen Jahren tendenziell ab, sie ist zwischen den Wintersemestern 2013/14 und 2021/22 um 5 % gesunken (vgl. Tabelle 3) – was auch dem bundesweiten Trend entspricht.⁶

Die Entwicklung der Grundfinanzierung in Brandenburg hat sich in den letzten zehn Jahren positiv entwickelt, die Grundmittel sind zwischen 2010 und 2020 um 48 % über alle Hochschulen hinweg gestiegen. Verglichen mit anderen Bundesländern bewegt sich Brandenburg hinsichtlich der Grundmittelentwicklung im Mittelfeld, wobei die Steigerungen in den anderen Bundesländern zwischen 11 % und 87 % lagen (vgl. Anhang 5)⁷.

Zudem sind die Drittmittel in absoluten Zahlen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes an den brandenburgischen Hochschulen zwischen 2016 und 2020 um 45 % gestiegen. Für das Jahr 2020 zeigt sich relativiert auf die Anzahl der Professor:innen, dass Drittmittelinwerbungen⁸ insbesondere an den HAW/FH sowie der FBKW deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt der Drittmittelinwerbungen ihres Einrichtungstyps liegen (vgl. Tabelle 4).

⁶ An den privaten Hochschulen sind auf Grundlage der Zahlen des Statistischen Bundesamtes im Wintersemester 2021/22 knapp 8 % aller Studierenden in Brandenburg eingeschrieben. Im Zeitraum vom Wintersemester 2013/14 und 2021/22 ist der Anteil der an privaten Hochschulen Studierenden im Vergleich zu allen Studierenden in Brandenburg um 2 % gestiegen. Vgl. zur Entwicklung der Studienanfänger:innen zahlen: Lörz et al. (2022): Expansion oder Stagnation im Hochschulbereich? Die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 – 2020.

⁷ Anzumerken ist bei den Zahlen allerdings, dass auch Tarifsteigerungen zu höheren Kosten bei den Hochschulen geführt haben; eine tarifbereinigte Berechnung der Entwicklung der Grundmittel der deutschen Hochschulen im Verhältnis zur Entwicklung der Studierendenzahlen sowie des wissenschaftlichen und des Verwaltungspersonals findet sich in Möller et al. (2022): Veränderung der Aufgaben in den forschungs- und lehrunterstützenden Bereichen an Hochschulen.

⁸ Im Jahr 2020 hat eine Universitätsprofessur im Durchschnitt Drittmittel in Höhe von 287.000 Euro eingeworben. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes entsprach das einem Plus von 0,2 % oder 500 Euro gegenüber dem Vorjahr. In anderen Hochschularten waren die durchschnittlichen Drittmittelleinnahmen je Professur niedriger: An den Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) betragen sie 43.400 Euro, an den Kunsthochschulen 18.300 Euro.

Tabelle 4: Drittmittel an Hochschulen in Brandenburg 2020

		Ausgaben/Einnahmen		
		Drittmittel f. Lehre u. Forschung gesamt	Drittmittel v. öffentl. Bereich (o. T.)	Drittmittel v. anderen Bereichen (o.T.)
		2020		
Hochschulstandorte (Personal)	Anzahl Prof.	Tsd.Euro		
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf	60	2.593	759	1.835
	<i>pro Professur</i>	43	13	31
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg	175	49.980	32.871	17.109
	<i>pro Professur</i>	286	188	98
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)	70	6.253	1.920	4.333
	<i>pro Professur</i>	89	27	62
Universität Potsdam	275	59.843	24.074	35.769
	<i>pro Professur</i>	218	88	130
Fachhochschule Potsdam	60	2.868	1.705	1.164
	<i>pro Professur</i>	48	28	19
Technische Hochschule Brandenburg	65	5.344	1.747	3.597
	<i>pro Professur</i>	82	27	55
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	105	11.169	7.073	4.095
	<i>pro Professur</i>	106	67	39
Technische Hochschule Wildau	85	10.588	7.128	3.458
	<i>pro Professur</i>	125	84	41

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, eigene Berechnungen und Darstellung. Nicht als Drittmittel gelten Mittel vom Trägerland der Hochschule. Nach der Drittmitteldefinition des Statistischen Bundesamtes für die Hochschulfinanzstatistik gehören zu den Drittmitteln vom öffentlichen Bereich: Drittmittel vom Bund, von den Ländern, den Gemeinden, Gemeinde- und Zweckverbänden, der Bundesagentur für Arbeit sowie den sonstigen öffentlichen Bereichen (z.B. die Sondervermögen ERP, Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen). Drittmittel von anderen Bereichen sind Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Europäischen Union (EU), von anderen internationalen Organisationen (z.B. OECD, UN), von Hochschulfördergesellschaften, von Stiftungen u. dgl., von der gewerblichen Wirtschaft und sonstigen Bereichen. Drittmittel sind ohne Umsatzsteuer, also netto, zu erfassen.

Der Anteil der gewerblichen Drittmittel an den Drittmitteln insgesamt bewegt sich ganz überwiegend zwischen 5 % und 15 %, wobei es in einzelnen Jahren Abweichungen nach oben gibt und die TH Brandenburg insgesamt deutlich höhere Anteile aufweist (vgl. Tabelle 4).⁹

⁹ Bei einzelnen Hochschulen bestehen teils deutliche Unterschiede zwischen den Daten der Drittmittel der gewerblichen Wirtschaft, die aus der amtlichen Statistik Berlin-Brandenburg stammen, und den in der Indikatorik dem MWFK übermittelten Daten (vgl. Kapitel 4). Zu vermuten ist, dass die Daten aus der Indikatorik von anderen Verantwortlichen zusammengestellt werden und möglicherweise nur einen Teilausschnitt der tatsächlichen gewerblichen Drittmittel beinhalten.

Tabelle 5: Anteil der gewerblichen Drittmittel an den Hochschulen in Brandenburg 2018 – 2020

	DM gesamt			davon DM gewerbl. Wirtschaft			Anteil gewerbl. DM in %		
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf	1.624	1.942	2.593	228	195	227	14%	10%	9%
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg	32.224	33.853	49.980	2.991	3.257	2.776	9%	10%	6%
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)	8.185	7.057	6.253	489	249	346	6%	4%	6%
Universität Potsdam	59.909	57.034	59.843	5.984	4.155	3.026	10%	7%	5%
Fachhochschule Potsdam	4.359	3.492	2.868	1.499	399	322	34%	11%	11%
Technische Hochschule Brandenburg	2.678	5.985	5.344	389	2.230	2.451	15%	37%	46%
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	9.002	8.291	11.169	669	851	876	7%	10%	8%
Technische Hochschule Wildau	8.258	10.973	10.588	596	861	613	7%	8%	6%

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen und Darstellung

Mit Blick auf die fachliche Zuordnung sind von den 25 außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die sich in Brandenburg befinden, 11 der Fächergruppe „Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften“ zuzuordnen, sieben Einrichtungen gehören in den Bereich „Umweltwissenschaften“, drei Einrichtungen sind dem Bereich „Lebenswissenschaften“ zuzuordnen und drei Einrichtungen gehören der Fächergruppe „Geistes- und Bildungswissenschaften“ an. Den Sozial-, Wirtschafts- und Raumwissenschaften gehört eine außeruniversitäre Einrichtung an (vgl. Anhang 1).

Nicht nur, aber gerade auch in Bezug auf den Wissens- und Technologietransfer der Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen ist die Wirtschaftsstruktur ebenfalls eine zentrale Rahmenbedingung. Brandenburg ist als Flächenland gekennzeichnet durch eine heterogene Wirtschaftsstruktur, wobei das Land sowohl ländliche Räume, die primär durch Landwirtschaft, Tourismus, Ernährungswirtschaft und Erneuerbare Energien geprägt sind, als auch Standorte der Metall- sowie Kunststoff- und Chemieindustrie und der Energiegewinnung aufweist. Hinzu kommen Standorte, die durch IKT, Medien, Gesundheitswirtschaft, Fahrzeugbau und Logistik geprägt sind (vgl. innoBB 2025 plus). Insgesamt ist die Wirtschaftsstruktur in Brandenburg eher kleinteilig, d. h. es existiert ein ausgeprägter Mittelstand, wobei es sich vielfach auch um Klein- und Kleinstunternehmen handelt (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Unternehmensstruktur Brandenburg

	Rechtliche Einheiten* mit abhängig Beschäftigten in 2020 (mit...bis unter...)			
	0 bis 10	10 bis 50	50 bis 250	250 und mehr
insgesamt	84.603	8.688	1.699	322

Quelle: Statistischer Bericht: Rechtliche Einheiten und Niederlassungen im Land Brandenburg 2020 (Stand: Unternehmensregister 30.09.2021) – eigene Darstellung

*Rechtliche Einheiten: Definition siehe https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/f566afb71c621033/099f4537df7b/MD_52111_2020.pdf

Insofern findet sich auch in der Hochschulentwicklungsplanung von 2013 der Hinweis, dass „die Forschungsfinanzierung weit überwiegend auf öffentlicher Förderung und nicht auf Mitteln der Wirtschaft beruht. [...] Sowohl der Anteil der aus Brandenburg stammenden Drittmittel aus der Wirtschaft mit ca. einem Drittel in

den letzten Jahren sowie der Anteil von nur 15 % von der Wirtschaft insgesamt bereit gestellter Drittmittel am Drittmittel-Gesamt zeigen Handlungsbedarfe auf“ (S. 24).

4 Transferaktivitäten

Die Transferaktivitäten der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen werden auf Grundlage der Berichte zur Indikatorik, die das MWFK bei den wissenschaftlichen Einrichtungen seit 2017 abfragt, dargestellt. Die Indikatorik wurde durch eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreter:innen der wissenschaftlichen Einrichtungen und dem MWFK entwickelt. Das Ziel der Indikatorik besteht insbesondere darin, eine Datenbasis in Bezug auf die Transferaktivitäten über alle wissenschaftlichen Einrichtungen hinweg zu etablieren, die auch der Evaluation der Transferstrategie dienen soll. Eine Auswertung auf Ebene der einzelnen Einrichtung bzw. ein Benchmark zwischen den einzelnen Einrichtungen ist explizit nicht Ziel der Indikatorik, da entsprechend dem erweiterten Transferverständnis unterschiedliche Schwerpunkte je Einrichtung im Bereich der Transferaktivitäten gesetzt werden können und sollen. Die Indikatorik schließt damit inhaltlich gewissermaßen auch an die Vorarbeiten der Transfer-Audits an, in deren Rahmen die Brandenburger Hochschulen in den Jahren 2015/2016 gemeinsam mit dem Stifterverband Transferstrategien für ihre Einrichtungen entwickelt haben – wobei die Indikatorik im Nachgang unabhängig vom Prozess mit dem Stifterverband entwickelt wurde. Für die drei Dimensionen des erweiterten Transferbegriffs

- Kommunikation von forschungsbasiertem Wissen,
- wissenschaftliche Beratung sowie
- Anwendung von Wissenschaft

wurden im Zuge der Operationalisierung 29 Indikatoren definiert, die 10 übergeordneten Rubriken zugeordnet sind.

Die 10 Rubriken sind:

1. Klassischer Transfer, wobei hier Drittmittel (mit der (regionalen) Wirtschaft) und Projekte mit der (regionalen) Wirtschaft subsumiert sind.
2. Gründungen
3. Patente und Erfindungen
4. Mitwirkung in Clusterentwicklungsprozessen inkl. Gremien- und Netzwerkmitgliedschaften
5. Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen (unterteilt in strategische Kooperationsverträge, Verträge zu Drittmittelprojekten und Verträge zur Kooperation in Bezug auf Fachkräfte)
6. Zivilgesellschaftliche Forschungsk Kooperationen (unterteilt in Forschungsk Kooperationsverträge und Citizen Science-Projekte)
7. Beratung für Politik und Gesellschaft inkl. Anhörungen, Gremientätigkeiten und Veranstaltungen
8. Erkenntnistransfer in die Gesellschaft, unterteilt in Publikationen zum gesellschaftlichen Transfer, Transferveranstaltungen und Onlineangeboten
9. Offene Hochschule oder Forschungseinrichtung, unterteilt in Veranstaltungsreihen und Digitale Angebote für Externe
10. Absolvent:innen für die Region, wobei die Zahlen dazu derzeit nicht erfasst werden.

Die Daten werden jährlich seitens des MWFK bei den wissenschaftlichen Einrichtungen abgefragt. Erstmals wurden die Daten im Jahr 2018 erhoben, wobei zu diesem Zeitpunkt auch rückwirkend die Daten für 2017

erfasst wurden. Damit existiert grundsätzlich ein Referenzwert in Bezug auf die Indikatoren für die Zeit, bevor die landesweite Transferstrategie etabliert wurde.

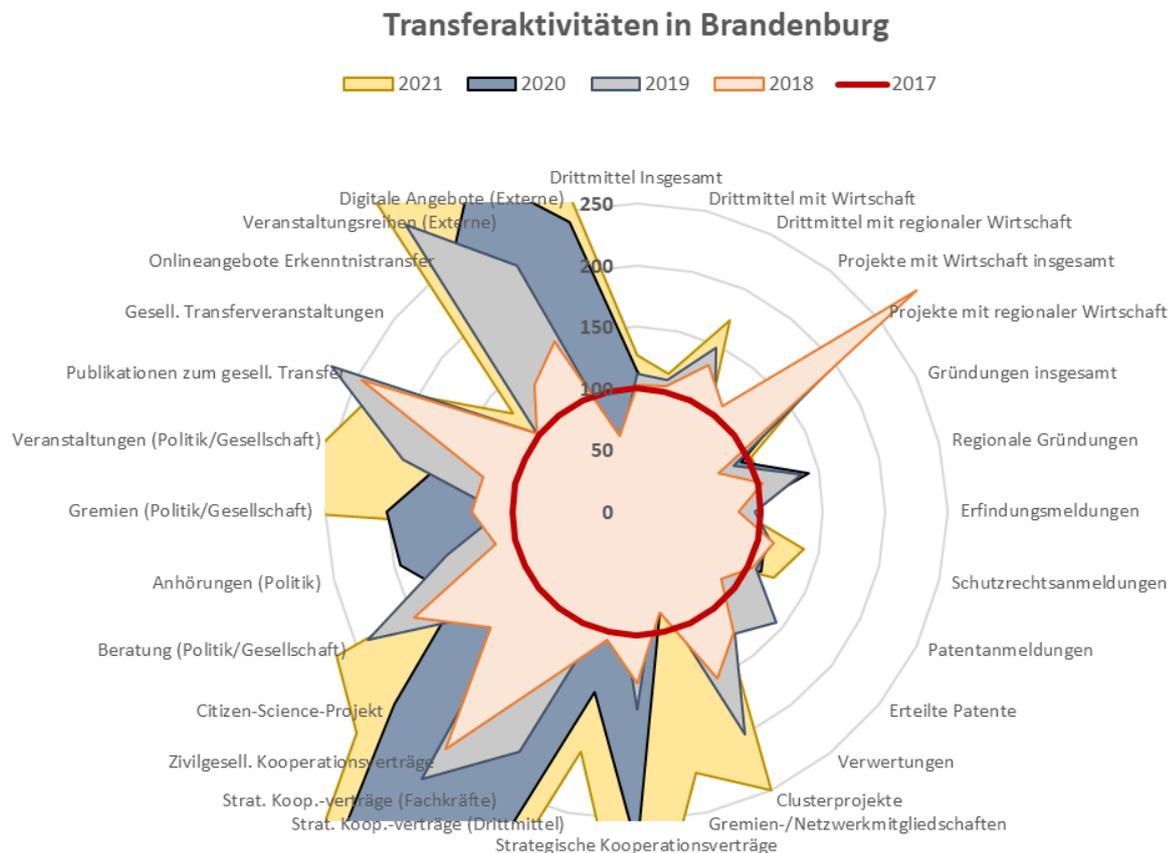
4.1 Analyse der Indikatorik und der Entwicklung der Transferaktivitäten

Zur grafischen Darstellung der Veränderungen der Indikatoren in der Zeit von 2017 bis 2021 hat HIS-HE ein sogenanntes Spinnennetz gewählt. Die Darstellung hat den Vorteil, dass die Gesamtheit aller Aktivitäten für alle Einrichtungen in einer zeitlichen Serie gezeigt werden kann. Die Ausgangswerte von 2017 wurden dabei als Basislinie auf 100 normiert, wobei je Indikator aus den Rückmeldungen aller Einrichtungen Durchschnittswerte gebildet wurden. Die Änderungen in den Folgejahren sind als prozentuale Abweichungen vom Ausgangswert 2017 angegeben. Die Auswertungen wurden für alle Einrichtungen insgesamt sowie getrennt nach auFE, Universitäten und HAW/FH vorgenommen, um die unterschiedlichen Profile der Einrichtungstypen abzubilden. Außer Acht gelassen wird dabei, dass sich die einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen in Bezug auf ihre Profile auch innerhalb der Einrichtungstypen deutlich voneinander unterscheiden. Dennoch erscheint angesichts der Evaluation und um allgemeine Entwicklungen nachzuzeichnen, die vorgenommene Clusterung zielführend.

Betrachtet man die Entwicklung in den letztlich 9 Rubriken über die Jahre hinweg, ist generell ein Anstieg in allen Rubriken festzustellen (vgl. Abbildung 5). Nur einzelne Indikatoren weisen in 2021 einen niedrigeren Wert als den Ausgangswert auf:

- Projekte mit der Wirtschaft insgesamt (Rubrik 1 „Klassischer Transfer“)
- Erfindungsmeldungen (Rubrik 3 „Patente/Erfindungen“)
- erteilte Patente (Rubrik 3 „Patente/Erfindungen“)
- Anhörungen (Politik) (Rubrik 4 „Mitwirkung im Clusterentwicklungsprozess“)

Abbildung 5: Transferaktivitäten in relativer Veränderung 2017 – 2021 (Einrichtungen gesamt)



Quelle: Berichte zur Transfer-Indikatorik MWFK, eigene Berechnungen und Darstellung

Die prozentual größten Zuwächse sind für die Rubrik „Offene Hochschule/Forschungseinrichtung“ zu verzeichnen, gefolgt von den Rubriken „Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen“ und „Zivilgesellschaftliche Forschungsk Kooperationen“. Die prozentual geringsten Zuwächse sind in den Rubriken „Gründungen“, „Patente/Erfindungen“ sowie „Klassischer Transfer“ zu verzeichnen. Dabei ist anzumerken, dass die prozentualen Veränderungen von der Höhe der Ausgangszahl abhängen (bei kleinen Ausgangszahlen führen kleine Erhöhungen zu großen Effekten). Darüber hinaus liefern die Wachstumsraten natürlich keine Hinweise in Bezug auf die Höhe des Ausgangswertes. Da sich generell aber nicht ein bestimmter Wert als erstrebenswert für die einzelnen Indikatoren angeben lässt, bietet die gewählte Darstellung jedoch die Möglichkeit, Veränderungen schnell sichtbar zu machen.

Hervorzuheben ist, dass insbesondere **regionale Transferaktivitäten** vergleichsweise starke Zuwächse verzeichnen: Innerhalb des klassischen Transfers und der Gründungen sind explizit auch Indikatoren aufgenommen, die sich auf regionalen Transfer beziehen. Beide Indikatoren weisen innerhalb ihrer Rubrik deutlich überdurchschnittliche Steigerungsraten auf: Während die Drittmittel insgesamt mit der Wirtschaft eine Steigerung von 116 % im Jahr 2021 gegenüber dem Jahr 2017 aufweisen, sind die Drittmittel mit der regionalen Wirtschaft um 173 % gestiegen. Bei der Anzahl der Projekte mit der Wirtschaft zeigt sich der Effekt sogar

noch deutlicher, da hier die Projekte insgesamt seit 2017 leicht rückläufig sind (im Jahr 2021 91 % des Ausgangswertes von 2017), wohingegen die Projekte mit der regionalen Wirtschaft um 209 % gestiegen sind.

Hervorzuheben ist auch, dass sich Transferaktivitäten, die nicht zum „klassischen Transfer“ gehören und eher im Bereich Wissenskommunikation und Beratung anzusiedeln sind, ebenfalls positiv entwickelt haben. Insofern scheinen die Einrichtungen hier vermehrt Aktivitäten aufzunehmen.

Betrachtet man die Transferaktivitäten **getrennt nach den Einrichtungstypen** der auFE, der Universitäten und der HAW/FH zeigen sich einige Abweichungen von der Gesamtbetrachtung (vgl. Tabelle 7). Zunächst fällt auf, dass sich die Ausprägungen der Rubriken/Indikatoren zwischen den Einrichtungstypen teils deutlich unterscheiden. Dies spricht dafür, dass die Einrichtungen unterschiedliche Schwerpunkte bei ihren Transferaktivitäten setzen – entsprechend den unterschiedlichen Aufgabenprofilen der Einrichtungstypen.

Bei den **auFE** weisen die Rubriken „Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen“ gefolgt von „Erkenntnis transfer in die Gesellschaft“ sowie „Mitwirkungen in Clustern“ und „Forschungsk Kooperationen mit der Zivilgesellschaft“ die höchsten Steigerungsraten auf. An den Steigerungsraten zur Wissenskommunikation und zur Zivilgesellschaft wird deutlich, dass sich die auFE als Forschungseinrichtungen durchaus stark dem Transfer in die Gesellschaft als annehmen. Rückläufige Entwicklungen zeigen sich bei den auFE im Bereich des klassischen Technologietransfers (in den Rubriken „Klassischer Transfer“, „Gründungen“ und „Patente/Erfindungen“).

Tabelle 7: Veränderungen Transferindikatoren 2017 – 2021 nach Einrichtungstypen

Rubrik	Indikator	auFE	Universitäten	HAW/FH
Klassischer Transfer	Drittmittel Insgesamt			
	Drittmittel mit Wirtschaft			
	Drittmittel mit regionaler Wirtschaft			
	Projekte mit Wirtschaft insgesamt			
	Projekte mit regionaler Wirtschaft			
Gründungen	Gründungen insgesamt			
	Regionale Gründungen			
Patente/ Erfindungen	Erfindungsmeldungen			
	Schutzrechtsanmeldungen			
	Patentanmeldungen			
	Erteilte Patente			
	Verwertungen			
Mitwirkung Cluster	Clusterprojekte			
	Gremien-/Netzwerkmemberschaften			
Forschungskooperationen mit Unternehmen	Strategische Kooperationsverträge			
	Strat. Koop.-verträge (Drittmittel)			
	Strat. Koop.-verträge (Fachkräfte)			
Forschungskooperationen Zivilgesellschaft	Zivilgesell. Kooperationsverträge			
	Citizen-Science-Projekt			
Beratung für Politik/ Gesellschaft	Beratung (Politik/Gesellschaft)			
	Anhörungen (Politik)			
	Gremien (Politik/Gesellschaft)			
	Veranstaltungen (Politik/Gesellschaft)			
Erkenntnistransfer	Publikationen zum gesell. Transfer			
	Gesell. Transferveranstaltungen			
	Onlineangebote Erkenntnistransfer			
Offene Hochschule/ Forschungseinrichtung	Veranstaltungsreihen (Externe)			
	Digitale Angebote (Externe)			

Erläuterungen:

Dargestellt sind die positiven (grün) sowie negativen (rot) prozentualen Veränderungen der Indikatoren im Vergleich des Jahres 2021 zum Ausgangsjahr 2017. Die grauen Felder zeigen an, dass es keine Veränderungen gibt.

Die Indikatoren zu Clustern liegen derzeit nicht auf Ebene der Einrichtungstypen vor, so dass hier keine getrennte Auswertung erfolgen kann.

Quelle: Berichte zur Transfer-Indikatorik MWFK, eigene Berechnungen und Darstellung

Bei den **Universitäten** weisen die Rubriken „Forschungskooperationen mit der Zivilgesellschaft“ gefolgt von der Rubrik „Offene Hochschule“ die deutlich stärksten Steigerungsraten auf. Dabei ist anzumerken, dass insbesondere der Indikator der zivilgesellschaftlichen Forschungskooperationen überdurchschnittliche Steigerungsraten aufweist, was neben einer Intensivierung der Aktivitäten in diesem Bereich vermutlich auch auf eine bessere Erfassung der entsprechenden Daten zurückzuführen ist. Innerhalb der Rubrik „Offene Hochschule“ stechen zudem die digitalen Angebote für Externe hervor, wobei hier ein Corona-Effekt zu vermuten ist und abzuwarten bleibt, ob die Zahlen in den kommenden Jahren auf dem Niveau von 2021 verbleiben. Zudem sind bei den „Forschungskooperationen mit Unternehmen“, dem „klassischen Transfer“ sowie der „Beratung für Politik und Gesellschaft“ ebenfalls eindeutige Steigerungsraten zu verzeichnen. Auch hier zeigt

sich möglicherweise, dass das Land Anreize zur Kooperation mit der regionalen Wirtschaft gesetzt hat und die Universitäten diesem Anreiz gefolgt sind, da insbesondere die Drittmittel mit der regionalen Wirtschaft und die Projekte mit der regionalen Wirtschaft überproportional angestiegen sind. Keine bzw. niedrige Steigerungsraten sind in den Rubriken „Gründungen“ sowie „Patente/Erfindungen“ zu verzeichnen: Bei den Gründungen bewegen sich die Universitäten auf dem Ausgangsniveau von 2017, bei den Patenten ist einzig beim Indikator der Verwertungen eine Steigerung zu verzeichnen, die weiteren Indikatoren (Erfindungsmeldungen, Schutzrechtsanmeldungen, Patentanmeldungen und erteilte Patente) weisen hingegen eindeutig rückläufige Entwicklungen auf.

Bei den **HAW/FH** weisen die Rubriken „Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen“ gefolgt von „Forschungsk Kooperationen mit der Zivilgesellschaft“ die höchsten Steigerungsraten auf. Auch die Aktivitäten, die auf den „Erkenntnistransfer in die Gesellschaft“ abzielen, sind deutlich angestiegen. Demgegenüber ist die Zahl der „Gründungen“ rückläufig, wobei dies insbesondere auf eine geringere Anzahl an regionalen Gründungen zurückzuführen ist. Auf Ebene der Indikatoren sind zudem die Drittmittel mit der Wirtschaft rückläufig, ebenso wie die Citizen-Science-Projekte, die Anhörungen durch die Politik, die Teilnahme an Veranstaltungen von Politik und Gesellschaft sowie gesellschaftliche Transferveranstaltungen. In Bezug auf die Veranstaltungen kann ebenfalls ein Corona-Effekt vermutet werden.

4.2 Bewertung

Über alle Einrichtungen hinweg scheint sich abzuzeichnen, dass regionale Transferaktivitäten sowie solche, die dem erweiterten Transferverständnis zuzurechnen und in Richtung der Gesellschaft orientiert sind, verstärkte Aufmerksamkeit bei den wissenschaftlichen Einrichtungen erfahren. Inwiefern dies mit einer Zunahme der Aktivitäten einhergeht oder eher durch eine bessere Erfassung der Indikatoren zustande kommt, lässt sich an dieser Stelle nicht beurteilen. Ein Verdienst der Transferstrategie besteht aber auf jeden Fall darin, dass die regionale Standortentwicklung einerseits, weitere Zielgruppen jenseits der Wirtschaft andererseits in den Fokus gerückt wurden.

Das MWFK hat zusammen mit Vertreter:innen der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen die Transfer-Indikatorik entwickelt. Es handelt sich dabei um eine Systematik, auf die sich Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen geeinigt haben und die zudem die Fächer und Disziplinen berücksichtigt. Dies ist als Leistung zu würdigen. Mit der Indikatorik wurde der Versuch unternommen, eine einheitliche Datenbasis über die Transferaktivitäten aus allen wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg zu generieren, die auch im Rahmen der Evaluation der Transferstrategie wichtige Hinweise geliefert hat. Darüber hinaus ermöglicht die jährliche Erfassung, Entwicklungen im Zeitverlauf darzustellen und Einrichtungstypen miteinander hinsichtlich ihrer Schwerpunkte in Bezug auf die Transferaktivitäten vergleichbar zu machen.

Auch für die einzelne Einrichtung bietet die Indikatorik die Möglichkeit, das eigene Profil sichtbar zu machen und für weiterführende Strategieüberlegungen zu nutzen. Auch wenn – insbesondere die Hochschulen – vielfach noch damit befasst sind, die (Erfassung der) Indikatoren intern zu schärfen und zu optimieren, werden die Chancen in Bezug auf die Verwendung der Indikatorik als internes Steuerungsinstrument, zur Kommunikations- bzw. Marketingzwecken sowie zur Sensibilisierung seitens der Verantwortlichen betont. Positiv zu betonen ist auch, dass zwar ein gemeinsames Datenset entwickelt wurde, es aber seitens des MWFK jeder Einrichtung selbst überlassen bleibt, die Indikatoren einrichtungsspezifisch zu interpretieren bzw. einzelne

Indikatoren entsprechend der eigenen Ausrichtung auszulassen. Dieses Vorgehen steht im Einklang mit dem erweiterten Transferverständnis und dem Ziel der individuellen Profilbildung, wenn gleich es eine Auswertung und Interpretation auf Landesebene erschwert.

Allerdings gilt es auch einige Punkte kritisch anzumerken:

- Die Trennschärfe der Indikatoren scheint nicht durchgängig gegeben zu sein. Insbesondere die Indikatoren in der Rubrik „Offene Hochschule/Forschungseinrichtung“ weisen Überschneidungen zu Indikatoren in den Rubriken „Erkenntnistransfer in die Gesellschaft“ sowie „Beratung für Politik und Gesellschaft“ auf. Die Zuordnung einzelner Aktivitäten zu einem bestimmten Indikator ist aus Sicht der wissenschaftlichen Einrichtungen nicht immer eindeutig gegeben.
- Zwar ist es dem erweiterten Transferverständnis folgend sehr positiv, dass neben den klassischen Transferindikatoren (insbesondere Patente, Gründungen, Drittmittel) auch Indikatoren in Bezug auf gesellschaftliche Transferaktivitäten und „weichere“ Transferaktivitäten (u. a. Rubrik „Beratungen für Politik und Gesellschaft“, „Erkenntnistransfer in die Gesellschaft“, „offene Hochschule/Forschungseinrichtung“) entwickelt wurden. Allerdings sind die Güte sowie die Aussagekraft der Daten durchaus kritisch zu beurteilen. So lassen sich bspw. Angaben zur Anzahl der Anhörungen durch die Politik oder Beratungsaufträge für Politik und Zivilgesellschaft nur aufwendig erfassen, die Rückmeldungen seitens der Wissenschaftler:innen bzw. Professor:innen sind hier in der Regel lückenhaft. Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche Aussagekraft bspw. die Anzahl von Beiträgen auf Social Media-Kanälen als alleinstehende Information hat.
- Zudem, und darauf wurde in den Erläuterungen bereits eingegangen, existieren keine Bewertungsmaßstäbe, nach denen die tatsächliche Höhe eines Indikators als positiv beurteilt werden kann. Darüber hinaus fehlen bspw. Normierungen, die die Größe der jeweiligen Einrichtung berücksichtigen. So werden eingeworbene Forschungsmittel üblicherweise je Professur ausgewiesen. In der Indikatorik existieren jedoch nur die absoluten Werte des Drittmittel-Volumens. Gleiches gilt für alle Indikatoren, da diese i. d. R. mit der Anzahl der beschäftigten Wissenschaftler:innen bzw. der Größe und der vorhandenen Struktur der Einrichtung variieren.
- Zwar besteht innerhalb der Indikatorik die Option, neben der zahlenbasierten Rückmeldung zu jedem Indikator auch textbasierte Ergänzungen (etwa Beispiele für Aktivitäten, Erläuterungen u. ä.) anzugeben, diese werden bisher jedoch nicht systematisch genutzt, so dass der aktuelle Fokus stärker auf den Zahlen zu liegen scheint und sich die Textangaben für weitere Auswertungen nicht gut nutzen lassen.
- Hinsichtlich der Beurteilung auf übergeordneter Ebene besteht zudem eine Herausforderung darin, dass nicht durchgängig von allen Einrichtungen zu allen Indikatoren Angaben gemacht werden. Für Analysen wurden die durchschnittlichen Ausprägungen durch die Anzahl der Rückmeldungen geteilt, so dass dies in der Darstellung zumindest Berücksichtigung findet.
- Die Rückmeldungen hinsichtlich der erforderlichen Aufwände für die Erhebung und des Nutzens der Indikatorik fallen unterschiedlich aus. Mehrfach wird auf extrem hohe Aufwände für die Erfassung verwiesen, da es sich um Kennzahlen handelt, die nicht standardmäßig an zentraler Stelle erfasst werden (können). Hinzu kommt, dass die Qualität der Informationen durchaus kritisch bewertet wird. Bei vielen Indikatoren sind Angaben seitens der Wissenschaftler:innen bzw. der dezentralen Einheiten erforderlich. Es ist davon auszugehen, dass hier viele Aktivitäten nicht erfasst

werden. Einige Hochschulen verweisen darauf, dass sie über Online-Abfragen bei den Wissenschaftler:innen versuchen, eine valide Datenbasis zu generieren und die Erhebungsaufwände zu minimieren. Allerdings deuten die Rückmeldungen an, dass dies bisher noch nicht wirklich gelingt, sondern die Aufwände bei allen Beteiligten sehr hoch sind.

Demgegenüber verweisen einige Akteure aber auch auf den Nutzen der Indikatorik, die es der eigenen Einrichtung ermöglicht, die Aktivitäten und Entwicklungen transparent darzustellen und so auch die Verankerung der Transferstrategie bzw. einer Transferkultur in der Breite unterstützen.

Trotz der beschriebenen Herausforderungen im Umgang mit der Indikatorik sollte diese nach Ansicht der Verantwortlichen in den wissenschaftlichen Einrichtungen auch zukünftig fortgeführt werden.

4.3 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Indikatorik

Dass die Transfer-Indikatorik in einer Arbeitsgruppe mit dem MWFK, den Hochschulen und den außeruniversitären Einrichtungen gemeinsam entwickelt wurde, ist sehr positiv zu bewerten und stellt eine große Leistung dar. Nicht nur wurden unterschiedliche wissenschaftliche Einrichtungstypen und Organisationen integriert, es wurden auch alle Fächergruppen einbezogen und die Aktivitäten des erweiterten Transferverständnisses (Kommunikation, Beratung und Anwendung) berücksichtigt.

Die Herausforderungen, die in Bezug auf die Indikatorik bestehen, gelten nicht nur spezifisch für die Transferstrategie in Brandenburg. Generell ist es ein schwieriges Unterfangen, Transferaktivitäten in ihrer Breite mittels leicht zu erfassender, aussagekräftiger und vergleichbarer Kennzahlen zu erfassen. In jüngerer Zeit haben sich u. a. ein Arbeitskreis der Transferallianz¹⁰ oder das CHE in einem Forschungsprojekt mit Facetten und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaft (Hachmeister et al., 2016) beschäftigt; der Stifterverband hat im Rahmen des Transferbarometers¹¹ Handreichungen für die Erfassung von Transferaktivitäten und -leistungen erstellt und gibt seit mehreren Jahren den Gründungsradar¹² heraus. Generell findet sich in jüngeren Publikationen zur Erfassung von Transferaktivitäten in der Tendenz immer ein erweitertes Transferverständnis, in dem neben klassischen Verwertungsaspekten auch der Versuch unternommen wird, Transferaktivitäten im Bereich der Lehre und Weiterbildung sowie Transferleistungen jenseits von Wirtschaft zu messen. Auch wenn sich viele der Indikatoren aus Brandenburg in ähnlicher Weise in den genannten anderen Modellen finden, unterscheiden diese Modelle teils noch stärker in strukturelle Voraussetzungen und Themenfelder (Stifterverband) bzw. nutzen eine prozessorientierte Perspektive mit Input-, Output- und Outcome-Indikatoren (Hachmeister et al., 2016; Günther et al. 2021). Der Verweis auf das in Österreich praktizierte Modell der Wissensbilanzen, der in einzelnen Interviews bzw. im Rahmen der Online-Befragung erfolgte, bietet ebenfalls Hinweise für die Weiterentwicklung, wobei hier anzumerken ist, dass die Wissensbilanzen einen anderen Fokus setzen und Aspekte in Bezug auf das erweiterte Transferverständnis hier nur eine untergeordnete Rolle spielen. Das Zusammenspiel zwischen quantitativen Kennzahlen und qualitativen Bewertungen kann in jeden Fall als Anwendungsbeispiel genutzt werden

¹⁰ <https://www.transferallianz.de/angebote/arbeitskreise/>.

¹¹ <https://www.stifterverband.org/transferbarometer>.

¹² <https://www.stifterverband.org/gruendungsradar>.

(vgl. die Wissensbilanz des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung¹³). Auch international könnten Systeme der Transferberichterstattung konsultiert werden (beispielsweise der Research Excellence Framework).

Aus Sicht der Evaluation ist eine Fortführung der Indikatorik auch vor dem Hintergrund der „Aufbauarbeit“ und der positiven Rückmeldungen der Verantwortlichen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen empfehlenswert. Valide Aussagen über die Entwicklung der Indikatoren werden erst mit weiteren Jahreserhebungen möglich. Um robustere Aussagen zu den Veränderungen in den Indikatoren machen zu können, sollte zukünftig die Basislinie anhand der Durchschnittswerte mehrere Jahre erfolgen, da insbesondere die ersten Erhebungen noch mit hohen Unsicherheiten bei der Erfassung der Daten verbunden waren.

Zugleich sollte aus Sicht der Evaluation die Indikatorik weiterentwickelt bzw. angepasst werden, wobei folgende Aspekte zu berücksichtigen sind:

- Die Zielsetzung bzw. die Funktionen der Indikatorik sollten geschärft werden. Dies betrifft die Frage, in welchem Ausmaß die Indikatorik Steuerungs-, Entwicklungs- und/oder Kommunikationsfunktionen übernehmen soll, wobei hier gleichermaßen die übergreifende, landesweite Ebene als wie auch die Ebene der einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen adressiert ist.
- Da die Indikatorik über eine beträchtliche Anzahl an Indikatoren verfügt, deren Erhebung teils mit großen Aufwänden verbunden ist, wird eine Reduzierung auf einheitliche Kern-Indikatoren und fach-/einrichtungsspezifische Ergänzungs-Indikatoren (Baukasten-Prinzip) empfohlen. Für die Kern-Indikatoren sollten einheitliche Definitionen für alle wissenschaftlichen Einrichtungen festgelegt werden. Für die Auswahl der Kern-Indikatoren können folgende Kriterien angelegt werden: 1) Aussagekraft des Indikators, 2) Aufwand für die Erhebung, 3) Qualität der Daten.
- Im Zuge der Differenzierung auf Kern- und Ergänzungs-Indikatoren können zudem verstärkt qualitative Beschreibungen der Aktivitäten, aber auch der Entwicklungen und der Transferergebnisse berücksichtigt werden. Aus Sicht der Evaluation ist es – im Sinne der zuvor genannten Kriterien – nicht zielführend, zu jedem Indikator quantitative Zahlen zu erfassen. Damit dies nachhaltig umgesetzt und verankert wird – und nicht nur den quantitativ zu erfassenden Indikatoren „untergeordnet“ bleibt – gilt es auch hier, sich über den Zweck und die weitere Verwendung der qualitativen Beschreibungen zu verständigen.
- Eine Möglichkeit kann etwa sein, seitens des Landes auf Basis der Rückmeldungen zur Indikatorik einen landesweiten Transferbericht zu erstellen und zu veröffentlichen. Dies könnte alle 3-5 Jahre erfolgen und neben quantitativen Entwicklungen auch Beispiele guter Praxis aus den wissenschaftlichen Einrichtungen darstellen.
- Im Sinne der Ansätze von Bench-Learning¹⁴ kann die Indikatorik zudem seitens der wissenschaftlichen Einrichtungen für den gemeinsamen Austausch zu Herausforderungen, Maßnahmen und Umsetzungen sowie dem gegenseitigen Lernen genutzt werden. Hierfür würden sich regelmäßige

¹³ <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/Wissensbilanz.html>.

¹⁴ Vgl. zu den Möglichkeiten von Benchmarking und Bench-Learning: HIS-Magazin für Hochschulentwicklung 02/2020.

Runden („Benchmarking-Club“) anbieten, in denen bspw. die Entwicklungen anhand der Indikatoren der Einrichtungen im geschützten Rahmen miteinander verglichen werden, um daraus Rückschlüsse für die eigene Weiterentwicklung ableiten zu können.

Um die Indikatorik anzupassen, bietet es sich aus Sicht der Evaluation an, erneut Verantwortliche der wissenschaftlichen Einrichtungen einzubinden. In ein bis zwei Workshops könnte der Aufwand und Nutzen bewertet werden, um im Anschluss über Anpassungen in der Indikatorik zu entscheiden. Handlungsleitende Fragestellungen können sein:

- Wozu soll die Indikatorik zukünftig dienen? Für welche Zwecke soll sie herangezogen werden?
- Sollten Indikatoren primär zum Output (Aktivitäten) oder zum Outcome (Ergebnisse) erfasst werden?
- Gibt es Indikatoren, die aufgrund des Aufwands bei der Erhebung und/oder aufgrund der begrenzten Aussagekraft gestrichen werden sollten?
- Inwiefern können neben bzw. anstelle der quantitativen Indikatoren auch qualitative Bewertungen und Einschätzungen vorgenommen werden? Können hierüber ggfs. noch besser individuelle Standortprofile und Schwerpunkte berücksichtigt werden?

5 Handlungsfeld 1: Strukturen für den Transfer optimieren

Die Optimierung von Transferstrukturen stellt das erste von drei Handlungsfeldern der Transferstrategie Brandenburg dar. Dabei führt die Transferstrategie Brandenburg in dieser Reihenfolge folgende Maßnahmen auf:

- Transferstrukturen
 - Förderung der Transferstellen an den Hochschulen (gemäß der Richtlinie „Wissens- und Technologietransfer und Clustermanagement“ vom MWAE über EFRE-Mittel) vereinfachen
 - Ausbau der Transferstellen mit Verantwortung für Aufgaben, die dem erweiterten Transferverständnis Rechnung tragen (integrierte Gesamtstruktur)
 - Rolle der externen Transfergesellschaften definieren
- Intellectual Property (IP)-Schutzrechte (mit Unteraspekten)
- Gründungen/Startup-Geschehen im Umfeld der Wissenschaftseinrichtungen (mit Unteraspekten)
- Fachkräftesicherung/Personaltransfer von Hochschulabsolvent:innen zur Bindung in die Region (mit Unteraspekten).

Seit 2018 werden als neue strukturbildende Maßnahme zudem Präsenzstellen der Hochschulen in den ländlichen Gebieten in Brandenburg aufgebaut. Laut Regierungserklärung des Ministerpräsidenten vom 15. November 2017 hat diese Maßnahme das Ziel, „die Präsenz der Hochschulen in den Regionalen Wachstumskernen auszubauen“, also in die Fläche des Landes zu tragen.¹⁵

Es handelt sich also im Handlungsfeld 1 um Maßnahmen, die auf unterschiedlichen strukturellen Ebenen angesiedelt sind. In diesem Kapitel werden die Transferstrukturen analysiert und in Bezug darauf bewertet, inwiefern es gelingt, einerseits den Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg angemessen zu verankern und zu unterstützen und andererseits zu fragen, wo ein mögliches Verbesserungspotenzial liegt. Als zentral haben sich nach Auswertung der Dokumente und der Gespräche im Vergleich zur Transferstrategie Brandenburg folgende Maßnahmen herausgestellt, die in diesem Kapitel analysiert und bewertet werden:

- Organisationseinheiten für Transfer in der Hochschulverwaltung, in die die Transferstellen (EFRE-WTT-Richtlinie) integriert sind und die oftmals eine integrierte Gesamtstruktur aufweisen, in denen Aufgaben des erweiterten Transferverständnisses bearbeitet werden.
- Präsenzstellen
- Verbesserung der Gründungsförderung
- Förderung der Fachkräftesicherung/Personaltransfer in die Region mit Blick auf das Duale Studium.

Externe Transfergesellschaften wurden von den Gesprächspartner:innen als nicht erforderlich betrachtet, ihre Gründung wird von den Hochschulen und den außeruniversitären Einrichtungen nicht weiter verfolgt. Sie werden in diesem Kapitel deshalb nicht eingehender beleuchtet. Mit Blick auf das Thema Intellectual

¹⁵ Seit August 2022 evaluiert HIS-HE in einem separaten Verfahren die Präsenzstellen des Landes Brandenburg. Im April 2023 wurde ein Zwischenbericht vorlegt. Die Ergebnisse der Evaluation sind für August 2023 vorgesehen.

Property (IP)-Schutzrechte ist festzustellen, dass fünf Hochschulen über Strategien zum IP-Management verfügen und die Hochschulen es insgesamt für nicht erforderlich erachten, dass es eine gemeinsame, hochschulübergreifende Verwertungsstrategie gibt, so dass dies ebenfalls nicht eingehender betrachtet wird.

5.1 Organisationseinheiten für Transfer in den Hochschulen

Zur Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers in Brandenburg gibt es eigene Organisationseinheiten an den Hochschulen, die den Vizepräsident:innen für Forschung und Transfer (teilweise mit abweichenden Bezeichnungen) zugeordnet und entweder als zentrale wissenschaftliche Einrichtungen oder in der Hochschulverwaltung angesiedelt sind. Einzige Ausnahme in Bezug auf die organisatorische Verankerung ist die Universität Potsdam, die einen professoralen Beauftragten des Präsidenten für Wissens- und Technologietransfer ernannt hat, der zugleich als Direktor von Potsdam Transfer (zentrale wissenschaftliche Einrichtung für Gründung, Innovation und Wissens- und Technologietransfer) fungiert. An den außeruniversitären Forschungseinrichtungen existiert keine einheitliche Systematik der Verankerung von Transferaufgaben, wobei gleichwohl substantielle Zuständigkeiten für den Transfer existieren, sei es in Form von Transferbeauftragten oder durch Verankerung der Aufgaben in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder dem Patent- und Lizenzservice. Allerdings variiert die Größe und Verortung der Transferaufgaben zwischen den außeruniversitären Forschungseinrichtungen je nach Größe der einzelnen Einrichtung, der organisatorischen Dachstruktur und der Bedeutung, die dem Wissens- und Technologietransfer beigemessen wird.¹⁶

Organisation, Aufgaben und Tätigkeitsprofile

Das Aufgabenspektrum unterscheidet sich je nach Größe der Hochschule, nach Differenziertheit der Aufgaben, der jeweiligen Finanzierung und der Organisationsstruktur. Zu den Aufgaben zählen u. a. die Beratung und Betreuung in Bezug auf Kooperationen, die Unterstützung bei der internen und externen Vernetzung, die Öffentlichkeitsarbeit, das interne Wissensmanagement sowie die Etablierung und Weiterentwicklung von transferunterstützenden Formaten. Daneben werden Aufgaben der Forschungsförderung, des PatentserVICES, des Gründungsservices, des Career Services oder auch der wissenschaftlichen Weiterbildung wahrgenommen. Teilweise sind diese Aufgaben in die Organisationseinheiten für Transfer integriert, teilweise existieren sie als separate Organisationseinheiten und sind anderen Ressorts (z. B. Studium und Lehre) zugeordnet. Auch die Präsenzstellen sind organisatorisch teilweise in den Transfereinrichtungen angegliedert.

Die Aufgaben, die in den Organisationsbereichen Transfer erledigt werden, können neben der thematischen Unterscheidung auch nach Service-Aufgaben und eher strategischen Entwicklungsaufgaben unterschieden werden (vgl. Abbildung 6).

¹⁶ Da im Rahmen der Evaluation keine Organisationsuntersuchung der außeruniversitären Einrichtungen vorgesehen war und die einzelnen Einrichtungen divers aufgestellt sind, erfolgt die Beschreibung an dieser Stelle eher allgemein.

Abbildung 6: Arbeits- und Unterstützungsbereiche Transfer an Hochschulen

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratung und Betreuung (Kooperationsmöglichkeiten, Antragssupport, Clusterarbeit etc.) ▪ Information (Förderprogramme, Einbeziehung Neuberufene etc.) ▪ Kontaktmanagement (Zielgruppen) ▪ Interne und externe Vernetzung (z.B. Forschungszentren, andere Transferstellen, Wirtschaftsförderer) ▪ Organisation/Teilnahme Veranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterentwicklung (Scouting nach transferrelevanten Forschungsergebnissen intern/extern, Potenzialentwicklung, neue Transferformate, Weiterbildung) ▪ Strategische Vernetzung (thematisch relevante Partner:innen [in der Region, tw. duales Studium], AuFE) ▪ Öffentlichkeitsarbeit/Sensibilisierung (Technologiemarketing, Showroom, Veranstaltungsreihen) ▪ Internes Wissensmanagement (Aufbau Monitoring, Datenpflege, Nutzung externer Datenbanken) 	<p>Weitere (teilweise) integrierte Bereiche: z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gründungs-services (ESF/MWAE, zuständig für Beratung, Information, Seminare, Förderanträge, ggf. Bereitstellung Infrastruktur) ▪ Weiterbildung (zertifizierte Master)
Service	thematisch-strategische Weiterentwicklung	

Quelle: eigene Darstellung

Durch die verschiedenartige Verankerung und Aufgabenzuordnung fällt ein Vergleich dieser Organisationseinheiten zwischen den Hochschulen schwer. Es fällt aber auf, dass die Anzahl der Mitarbeitenden in den Organisationseinheiten für Transfer an den Hochschulen variiert, von wenigen Mitarbeiter:innen (2 Personen) bis hin zu großen Organisationseinheiten mit einem Personalbestand von knapp 40 Personen. Dabei handelt es sich um einzelne Haushaltsstellen, um Stellen, die im Rahmen der Hochschulverträge vom MWFK finanziert werden, sowie größtenteils um drittmittelfinanzierte (Projekt-)Stellen. An allen acht Hochschulen werden Stellen im Sinne der Richtlinie „Wissens- und Technologietransfer und Clustermanagement“ vom MWAE über EFRE-Mittel gefördert (EFRE-WTT). Formal orientieren sich die Aufgaben dieser Richtlinie auf den wirtschaftsbezogenen Bereich und schließen die Betreuung von Clusteraktivitäten mit ein. Weitere Befristungen kommen durch ESF-Finanzierungen oder andere Drittmittelprojekte zustande. Fast die Hälfte der befristet vergebenen Stellen waren in den Projekten der „Innovativen Hochschule“ der beteiligten Hochschulen (TH Wildau, BTU Cottbus-Senftenberg und Universität Potsdam, Laufzeit von 2018 bis 2022) verortet. Dabei ist der Anteil von ca. 20 % unbefristeten Stellen¹⁷ insgesamt sehr gering.

Darüber hinaus existieren an einzelnen Hochschulen zusätzliche Unterstützungsstrukturen, die teilweise auch stärker dezentral in den Fachbereichen/Fakultäten verortet sind. Ein Beispiel dafür sind die Transferscouts an der TH Wildau/ BTU Cottbus-Senftenberg, die als eine von mehreren Maßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“ im Projekt „Innovationshub 13“ etabliert wurden. Sie sollen den Aufbau von Netzwerken fördern, indem in der Region themenspezifische Scouts an den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen für Transfer sensibilisieren, Forschungsergebnisse auf ihr Verwertungspotential prüfen und Umsetzungsprojekte begleiten. Überdies sollen die Transferscouts unterschiedliche Transferinstrumente erproben und in der Einrichtung bekannt machen. Im Rahmen der Bund-

¹⁷ Die Angaben zu den Transferstellen an den Hochschulen in Brandenburg basieren auf Zahlen, die die Hochschulen HIS-HE im Herbst 2022 zur Verfügung gestellt haben. Die Projekte der Innovativen Hochschule, die in der zweiten Förderrunde, also ab 2023 gefördert werden, sind hier nicht berücksichtigt.

Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ haben die HNE Eberswalde, die TH Brandenburg und die FH Potsdam in ihrem Verbundprojekt „InNoWest“ ebenfalls das Instrument von Innovationsteams für drei Innovationsfelder aufgenommen, in denen die beiden in dem Verbundprojekt genannten großen gesellschaftlichen Herausforderungen „Nachhaltigkeit“ und „Digitalisierung“ zusammengeführt werden. Für jedes Innovationsfeld wird ein hochschulübergreifendes Innovationsteam eingerichtet, das aus Wissenschaftler:innen besteht und interdisziplinär zusammengesetzt ist. Inwiefern sich die Innovationsteams bewähren, bleibt derzeit abzuwarten, da das Projekt erst Anfang 2023 gestartet ist.¹⁸

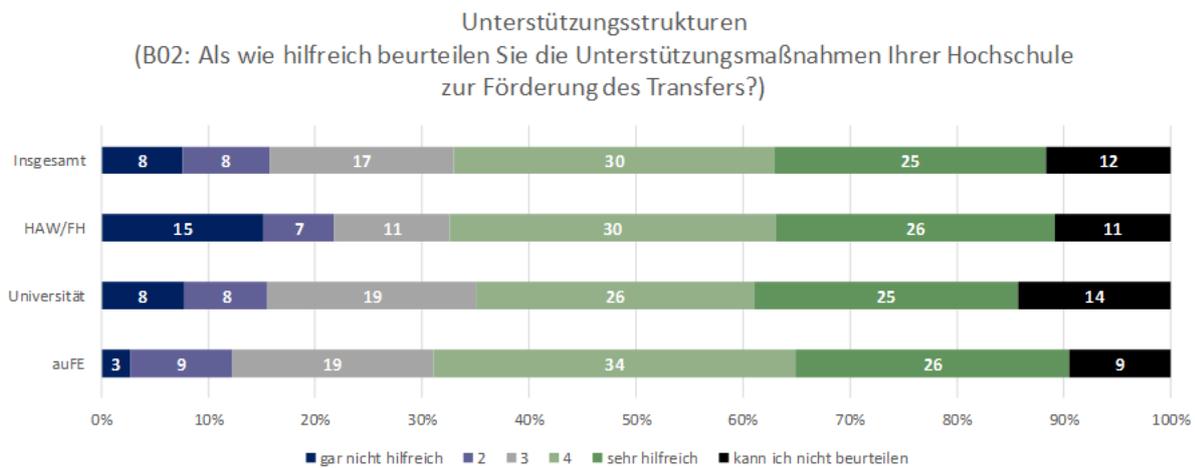
Eine weitere Möglichkeit zur systematischen Förderung und inhaltlichen Weiterentwicklung von Transfer besteht darin, eine Professur mit der Denomination im Bereich des Wissens- und Technologietransfers zu besetzen. Bisher gibt es an der Universität Potsdam eine Professur mit der Denomination „Wissens- und Technologietransfer“, wodurch das Feld strukturell auf professoraler Ebene und damit auch in den Fakultäten verankert ist. Daneben ist die Professur Teil des Präsidiums, kümmert sich administrativ als Direktor von Potsdam Transfer sowie als Leiter des Transferlabors innoFSPEC (vgl. ausführlicher Kapitel 7.3) um die Einführung innovativer Formate und stellt damit auch eine Schnittstelle in die Fakultäten dar.

Wahrnehmung der Hochschultransferstellen in den Hochschulen und nach außen

Die Zusammenarbeit der Transferstellen der Hochschulen – verstanden als die Gesamtheit der Organisations- und Unterstützungsstrukturen, also nicht nur im Sinne der EFRE-WTT-Linie – mit den außeruniversitären Einrichtungen findet in erster Linie auf administrativer Ebene statt, d. h. wenn es um Kooperationsprojekte mit der Beteiligung von Hochschulen geht. In den Fällen geht es vielfach darum, gemeinsame Antragstellungen zu unterstützen und die Kooperationen vertraglich zu regeln. Die Zusammenarbeit mit den Transferstellen an den Hochschulen wird von den Gesprächsteilnehmer:innen der außeruniversitären Einrichtungen dabei als sehr positiv wahrgenommen, wobei sich hier sogar noch eine intensivere Zusammenarbeit insbesondere bei zunehmender Zahl von Kooperationspartnern gewünscht wird. Die außeruniversitären Einrichtungen sehen ein Entwicklungspotenzial in der Zusammenarbeit mit den Hochschulen auch im Bereich der Patente, hier könnten sich aus den unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen Synergieeffekte der Zusammenarbeit ergeben.

Mit Blick auf die Online-Befragung der Professor:innen an Hochschulen und der (Projekt-)Leitungen an den auFE werden die vorhandenen Unterstützungsstrukturen von mehr als der Hälfte der Befragten als (sehr) hilfreich bewertet (vgl. Abbildung 7).

¹⁸ Wie im Interview mit der Hochschulleitung an der FH Potsdam erläutert, sind, um ein anderes Beispiel zu nennen, anstelle von Transferscouts Innovationsteams gebildet worden, in die Professor:innen eingebunden sind. Diese sollen, auch angesichts der in der Wahrnehmung der Fachbereiche zu kleinen Anzahl an Transferscouts, die Zielgruppenerreichung und den Aufbau von Kooperationen vorantreiben. Jedes Innovationsteam, bestehend aus 5-6 Personen, wählt einen Product Owner für das konkrete Transferprojekt; die Wissenschaftler:innen innerhalb der Gruppe verständigen sich gemeinsam, welche Themen in welcher Reihenfolge priorisiert werden. Die Mitarbeiter:innen in den Verwaltungseinheiten koordinieren und unterstützen diese Prozesse.

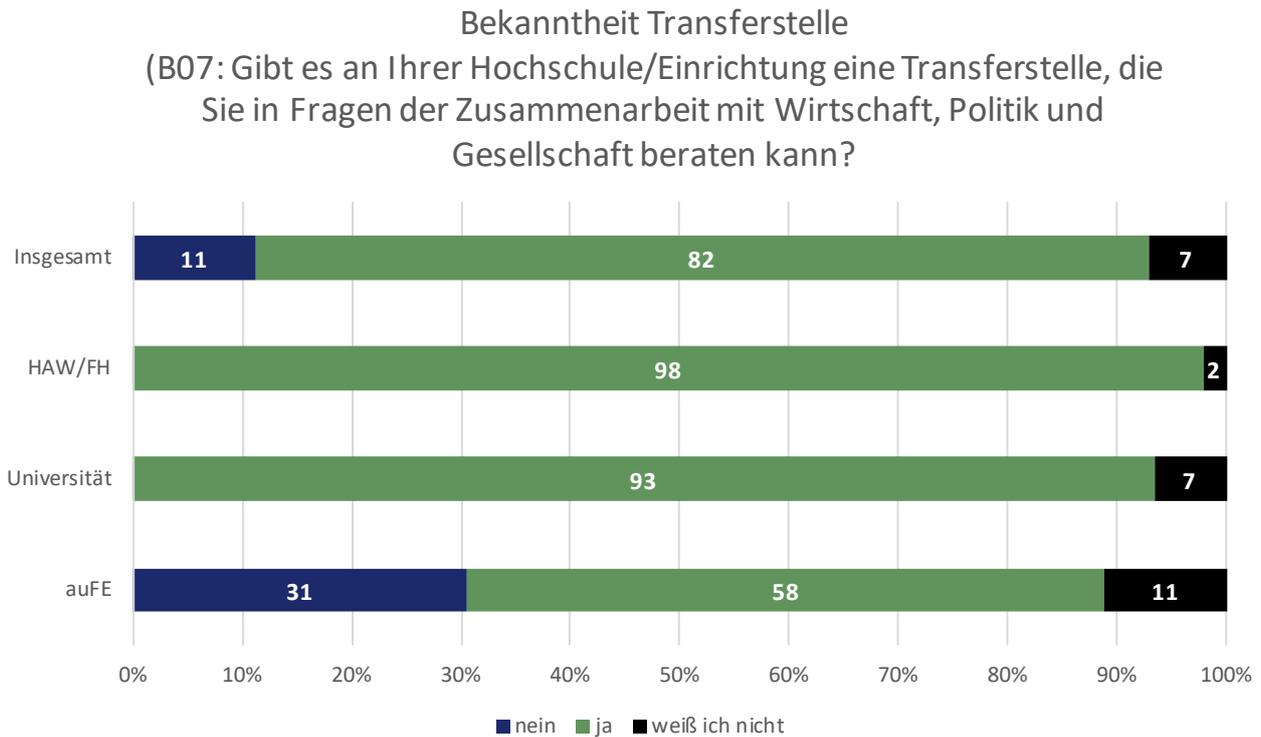
Abbildung 7: Unterstützungsstrukturen zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers

Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Positiv hervorzuheben ist, dass die Transferstellen bei den befragten Wissenschaftler:innen einen hohen Bekanntheitsgrad haben (vgl. Abbildung 8). Von den Befragten, denen die Transferstelle bekannt ist, haben zudem bereits drei Viertel mit den Transferstellen zusammengearbeitet (vgl. Abbildung 9). Dabei kann es natürlich zu einer positiven Verzerrung kommen, da möglicherweise eher Wissenschaftler:innen an der Online-Befragung teilgenommen haben, die bereits einen Bezug zu den Transferaktivitäten und -einrichtungen aufweisen.

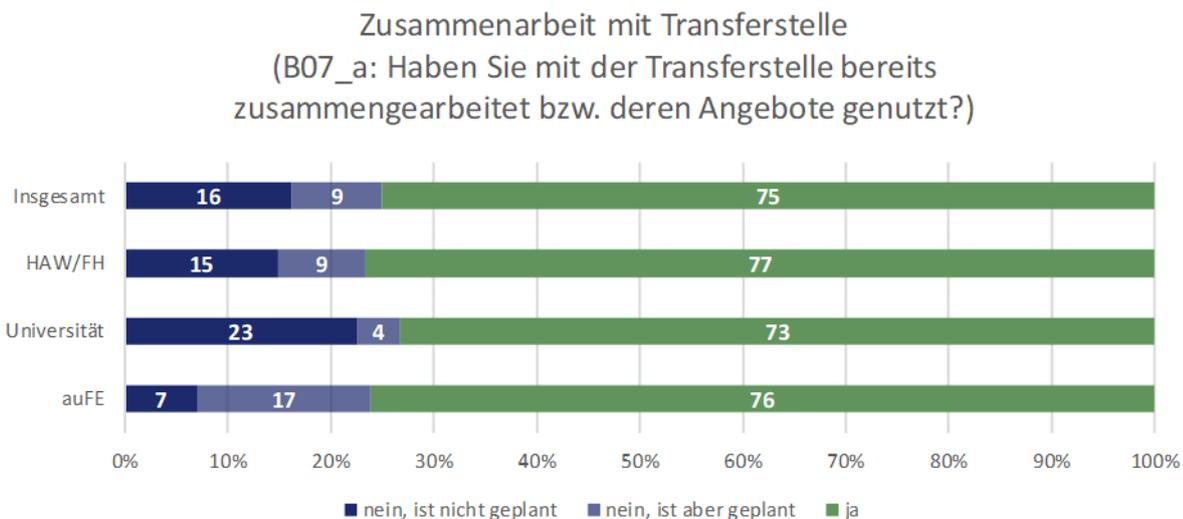
Der Kontakt der externen Partner, das heißt, der Unternehmen zu den Hochschulen kommt dabei auf unterschiedliche Weise zustande. Ein Faktor sind insbesondere bestehende Netzwerke, z. B. in Fachcommunitys. Auch Kommunikationsmaßnahmen der Hochschulen etwa über E-Mail-Newsletter werden als hilfreiche Anknüpfungspunkte wahrgenommen. Seitens der externen Partner sind die Ansprechpartner:innen in den Transfereinrichtungen eine wichtige Anlaufstelle für sie, die bei der ersten Kontaktaufnahme unterstützt und beratend zur Seite steht. Die Zusammenarbeit der Unternehmen konzentriert sich dabei zumeist auf einen einzelnen Lehrstuhl bzw. eine Professur, zu der thematische Verbindungen bestehen.

Abbildung 8: Bekanntheit der Transferstellen



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

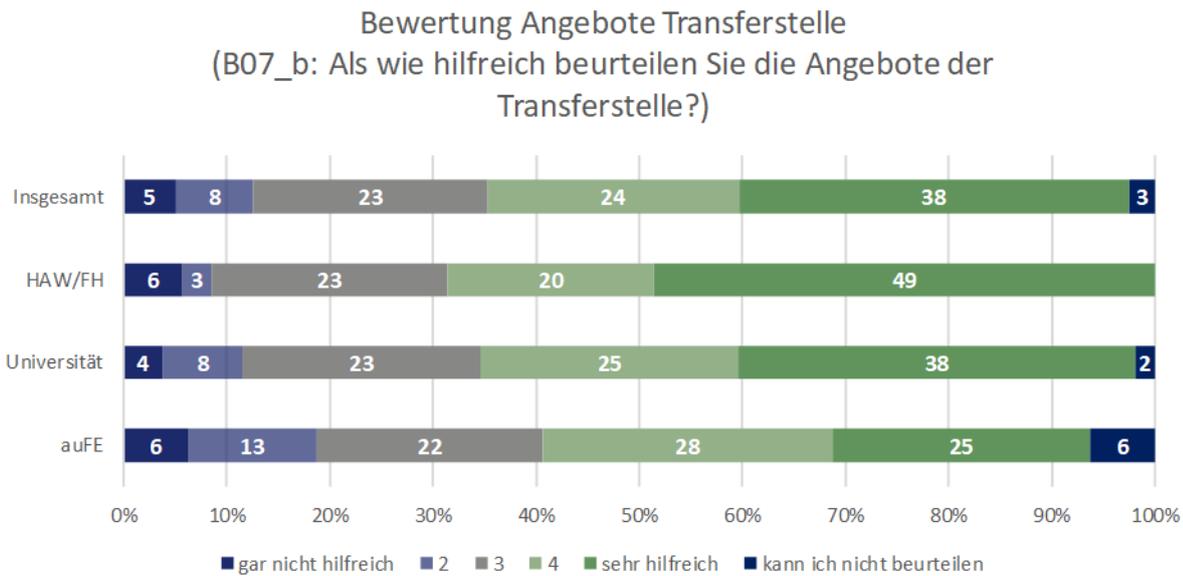
Abbildung 9: Zusammenarbeit mit den Transferstellen



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Angebote der Transferstellen werden dabei mehrheitlich als (sehr) hilfreich bewertet, wobei hier die Wissenschaftler:innen an den HAW/FH die positivste Rückmeldung geben (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Bewertung der Transferstellen



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

In der Online-Befragung wurden die Wissenschaftler:innen zudem in einer offenen Frage danach gefragt, wie die eigene Einrichtung ihre Transferaktivitäten noch besser unterstützen könnte. Am häufigsten wurde adressiert, dass zusätzliche personelle Ressourcen erforderlich wären (insgesamt 20 Nennungen), wobei auf der einen Seite die personelle Ausstattung der Transferstellen/Transferbeauftragten und Transferscouts im speziellen genannt wurde und dabei auch auf das Erfordernis einer entsprechenden Fachexpertise beim Personal verwiesen wurde. Auf der anderen Seite wird eine bessere personelle Ausstattung im Mittelbau als erforderlich angesehen. Weitere Aspekte, die genannt wurden, bestanden darin, dass bürokratische Hürden vermindert und die Service- und Dienstleistungsqualität (u. a. schnellere Verwaltungsprozesse) gesteigert werden sollte(n) (14 Nennungen). Zudem wurde argumentiert, dass finanzielle Ressourcen, u. a. in Form von Budgets oder Transferfonds erhöht werden sollten (11 Nennungen).

5.2 Präsenzstellen

Mit dem Ziel der Stärkung der Präsenz der Hochschulen in der Region wurde 2018 seitens des MWFK ein Konzept erarbeitet, das die Neuausrichtung und den Ausbau der Präsenzstellen der Hochschulen vorsieht. Bereits seit 2005 bzw. 2007 existieren in der Prignitz (Standort Pritzwalk, Trägerhochschule TH Brandenburg) und in Schwedt/Oder (Trägerhochschule Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde), finanziert auf Grundlage u. a. von ESF-Mitteln, zwei Präsenzstellen. Bis 2020 wurden weitere fünf Präsenzstellen sowie eine Koordinierungsstelle aufgebaut, wobei derzeit alle sieben Präsenzstellen und die Koordinierungsstelle durch das MWFK mit einer Summe von 11,2 Mio. Euro in den Jahren 2019 – 2023 gefördert werden. Die Präsenzstellen dienen als zentrale Anlaufstellen in den ländlich geprägten hochschulfernen Regionen, sie übernehmen Beratungs-, Informations- und Koordinierungsaufgaben zwischen Wissenschaft und regionalen

Akteuren. Die Präsenzstellen werden organisatorisch von einer oder mehrerer Hochschulen getragen. Gleichwohl ist es ihre Aufgabe als Schnittstelle zum gesamten Wissenschaftssystem in Brandenburg zu agieren. Die Koordinierungsstelle, die an der TH Brandenburg angesiedelt ist, soll den Aufbau und die Weiterentwicklung der Präsenzstellen unterstützen sowie die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Präsenzstellen organisieren und begleiten. Dabei kümmert sich die Koordinierungsstelle auch um Aufgaben der Organisationsentwicklung und Qualitätssicherung.

Die Präsenzstellen orientieren sich an den Bedarfen der Regionalen Wachstumskerne (RWK), wobei innerhalb des Konzeptes fünf Handlungsfelder (HF) für die Präsenzstellen definiert sind:

- HF 1: Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Forschung und der Region
- HF 2: Präsenz der Hochschulen in den Regionen stärken (u. a. durch Erhöhung der Studierneigung)
- HF 3: Fachkräftesicherung/Personaltransfer von Hochschulabsolvent:innen zur Bindung an die Region intensivieren
- HF 4: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Akteuren verbessern
- HF 5: Querschnittsaufgabe: Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Innerhalb dieser Handlungsfelder können die einzelnen Präsenzstellen eigene Schwerpunkte ausbilden, die in gemeinsamer Abstimmung zwischen Trägerhochschulen und RWK festgesetzt werden. Dabei ist die Kooperation zwischen Trägerhochschule und jeweiligem RWK vertraglich vereinbart, wobei hier auch die finanzielle Beteiligung der RWK an den Präsenzstellen, z. B. durch Zurverfügungstellung von Büroräumen, verankert ist.

Innerhalb der genannten Handlungsfelder führen die Präsenzstellen eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten durch, um dazu beizutragen, Wissenschaft in die Fläche zu tragen und als Schnittstelle zwischen den Akteuren zu fungieren. Hierzu zählen Veranstaltungen und Ausstellungen, Angebote für Schulen und Schüler:innen/Eltern, Veranstaltungen zur Fachkräftesicherung, Marketing-Aktionen sowie die Vernetzung von Hochschulen/Wissenschaftler:innen mit Akteuren aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Die Präsenzstellen kooperieren nicht nur eng mit den Hochschulen, sondern bspw. auch mit der Agentur für Duales Studium in Brandenburg. So schult die Agentur Mitarbeiter:innen der Präsenzstellen und stellt Informationen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung, sodass die Präsenzstellen als Multiplikatoren für das duale Studium tätig werden können (vgl. auch Kapitel 5.4). Durch die Offenheit der Struktur haben die sieben Präsenzstellen individuelle Ausprägungen ausgebildet.¹⁹ Neben den Aktivitäten der einzelnen Präsenzstellen wurden bisher auch zwei übergreifende Veranstaltungsformate entwickelt und umgesetzt: der 1. Brandenburger Science Slam 2022 sowie das Projekt „Kinderfilmuni@Präsenzstellen“.

Die Präsenzstellen sind an den außeruniversitären Einrichtungen bisher eher wenig bekannt, auch an den Universitäten ist eine Steigerung des Bekanntheitsgrades in den kommenden Jahren wünschenswert. Dennoch wird seitens der Wissenschaftseinrichtungen ein hohes Potenzial der Präsenzstellen gesehen, so dass

¹⁹ Für die detaillierte Beschreibung und Analyse wird auf die separate Evaluation inkl. der entsprechenden Berichte verwiesen.

eine positive Erwartung für die zukünftige Entwicklung besteht. Die Wissenschaftler:innen der Online-Befragung, die die Präsenzstellen kennen, sehen die Präsenzstellen als hilfreich für die eigenen Transferaktivitäten an: Die Online-Befragung der Wissenschaftler:innen hat ergeben, dass knapp zwei Drittel der Befragten die Präsenzstellen in Brandenburg kennen. Wird nach Einrichtungstypen differenziert, relativiert sich dieses Bild. Es stellt sich heraus, dass bei 86 % der außeruniversitären Einrichtungen die Präsenzstellen kein Begriff sind. Die Professor:innen an den Universitäten kennen sie zu 40 %, die der FH/HAW mit dem höchsten Prozentsatz zu fast 70 %. Etwas mehr als 40 % der Wissenschaftler:innen, die die Präsenzstellen kennen, haben schon mit ihnen zusammengearbeitet bzw. deren Angebote genutzt. Weitere 27 % haben angegeben, in Zukunft das Angebot nutzen zu wollen. Da die Evaluation der Präsenzstellen zum Zeitpunkt des Abschlusses der Evaluation der Transferstrategie noch nicht beendet ist, kann in Bezug auf die Effekte und die Bewertungen der Präsenzstellen durch die Akteure in den RWK/ die Zielgruppen noch keine Aussage getroffen werden.

5.3 Gründungsförderung und -unterstützung

Innerhalb der Förderung von Gründungsvorhaben greifen unterschiedliche Formate ineinander, wobei die Förderung von Gründungsvorhaben einen zentralen Beitrag zur regionalen Wirtschaftsentwicklung darstellen kann.

Zuvorderst sind hier die Angebote der Hochschulen im Bereich des Gründungsservice zu nennen, die sich an Studierende, Absolvent:innen und Wissenschaftler:innen wenden und über ESF-Mittel in der Zuständigkeit des MWAE finanziert sind. Die Gründungsservices an den Hochschulen sind dabei organisatorisch größtenteils in den Organisationseinheiten für Wissens- und Technologietransfer verankert (UNIP, BTU, EUV, THB, THWi, HNEE), teils handelt es sich um eigene Organisationseinheiten (FHP, FBKW) sowie im Fall der Universität Potsdam und der FH Potsdam um zentrale wissenschaftliche Einrichtungen. Die Angebote der Hochschulen umfassen dabei ein breites Spektrum vom Informieren und Sensibilisieren, über Beratung und Coaching, bis hin zur Qualifizierung, zur Vernetzung, zur Antragsunterstützung sowie der infrastrukturellen Unterstützung in Form von Labs oder Coworking-Spaces. Konkret werden an den Hochschulen Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Seminaren und Workshops angeboten, wobei eher das Informieren und Sensibilisieren im Vordergrund stehen kann (bspw. wenn Gründer:innen von ihrer Gründungserfahrung berichten), oder der Austausch und die Vernetzung mit anderen Gründungsinteressierten oder der Aufbau fachlicher Expertise in übergreifenden gründungsrelevanten Themen (z. B. zu Finanzierungsmöglichkeiten, zum Projektmanagement, zu Nachhaltigkeit, zu Soft Skills). Ein weiteres wesentliches Element, um Studierende frühzeitig für die Möglichkeit einer Gründung zu interessieren, besteht im Rahmen der Entrepreneurship Education, indem Lehrveranstaltungen zumeist in Form von Wahlmodulen als anrechenbare Studienleistungen belegt werden können. Ein weiterer wesentlicher Aspekt zur Förderung von Gründungsvorhaben besteht in der Beratung und Unterstützung beim Zugang zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten für Gründungsinteressierte. Die Hochschulen unterstützen hier durch Informationsbereitstellung, Beratung sowie Kontaktvermittlung: neben dem EXIST-Gründerstipendium für gründungsinteressierte Studierende, Absolvent:innen und Wissenschaftler:innen sowie dem EXIST-Forschungstransfer für forschungsbasierte Gründungsvorhaben werden auch Informationen zu weiteren Förderprogrammen und Wettbewerben bzw. Finanzierungsmöglichkeiten, wie bspw. dem Innovationspreis Berlin Brandenburg, dem BPW-Businessplan Wettbewerb Berlin Brandenburg, dem High-Tech Gründerfond, Brandenburg Kapital oder Gründung innovativ, vermittelt.

Weitere wichtige Akteure zur Förderung von Gründungsaktivitäten/Start-Ups im Land Brandenburg sind die Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB) sowie der MediaTech Hub Potsdam, der Potsdam Science Park und der Lausitz Science Park, die insbesondere infrastrukturelle Unterstützung anbieten.

Die WFBB ist Ansprechpartnerin für Arbeits- und Wirtschaftsförderung und adressiert Investor:innen, ansässige Unternehmen und technologieorientierte Existenzgründungen im Land Brandenburg. Sie versteht sich als Schnittstelle zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen. Als Serviceeinrichtung bietet sie Beratung an und leistet Hilfe bei der Auswahl und Antragstellung von Fördergeldern.

Der MediaTech Hub Potsdam bündelt die Expertise von MediaTech-Spezialist:innen in Forschung, Unternehmen, Start-Ups und Hochschulen und möchte so das Unternehmertum stärken. Zu den Initiativen des Media TechHub zählen der MediaTech Hub Accelerator, der MediaTech Hub Space oder die jährlich stattfindende MediaTech Hub Conference. Der MTH Accelerator wurde 2019 als erstes Accelerator-Programm in Brandenburg gegründet. Er bietet Start-Ups ein sechsmonatiges Unterstützungsprogramm, um den Unternehmen nach ihrer Gründung auf die nächste Stufe der Unternehmenswerdung zu verhelfen. Der MTH Accelerator schließt die Lücke zwischen Gründung (Formalisierung z.B. als GmbH) und Weiterentwicklung des Unternehmens. Dazu werden für Start-Ups seit 2021 vergünstigte Büroflächen vergeben. Die Unternehmen werden Teil des MediaTech Hubs und erhalten Zugänge zu Netzwerken aus der Medien- und Digitalwelt, Forschung und Lehre und der Gründer:innenszene. Die MTH Conference ist die einzige B2B-Veranstaltung zu Medientechnologien in Deutschland.

Der Potsdam Science Park, in dem neben Teilen der Universität Potsdam und einem substanziellen Anteil der außeruniversitären Einrichtungen Brandenburgs auch Unternehmen und Start-Ups angesiedelt sind, hält eine umfangreiche Infrastruktur für den Wissens- und Technologietransfer vor. Der Potsdam Science Park ist dabei auf Forschung und Entwicklung in den Naturwissenschaften/ Life Sciences fokussiert und bietet neben einer Forschungsinfrastruktur Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung. Innerhalb des Potsdam Science Park sind zudem die Innovations- und Gründerzentren GO:IN 1 und GO:IN 2 angesiedelt. GO:IN 1 bietet für junge Start-Ups für die Dauer von bis zu 7 Jahren nach der Gründung Büro- und Laborräume zu vergleichsweise günstigen Mieten. Unter anderem da die Nachfrage höher war als die Kapazität wurden mit Unterstützung der Stadt Potsdam 2020 GO:IN 2 gebaut, das für die zweite Phase der Gründung Räumlichkeiten zur Miete bietet. Durch das Standortmanagement Golm ist zudem gesichert, dass entsprechende rechtliche und administrative Auflagen für die Labore erfüllt sind. Neben dem Raumangebot werden Gründer:innen innerhalb des Potsdam Science Parks zudem durch Workshops und Veranstaltungen sowie durch den Austausch und die Vernetzung zu wissenschaftlichen Instituten, forschungsnahen Unternehmen und Förderinstitutionen unterstützt.

Unter Federführung der BTU Cottbus-Senftenberg soll in den nächsten Jahren am Standort Cottbus der Lausitz Science Park nach seiner Eröffnung 2022 weiter aufgebaut werden, um Grundlagen- und angewandte Forschung, Ausgründungen und Unternehmensansiedlungen zu verbinden. Dafür hat sich die BTU Partner:innen wie die Fraunhofer-Gesellschaft, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und die Leibniz-Gemeinschaft gesucht sowie wirtschaftsstarke Unternehmen wie die LEAG, die BASF Schwarzheide, die Deutsche Bahn und Rolls-Royce eingebunden.

Nach Aussage der Gründer:innen wird die Möglichkeit, Mentoring und Coachings insbesondere durch erfahrene Gründer:innen und Unternehmen in Anspruch nehmen zu können, die ihr Wissen zur weiteren Finanzierungs- bzw. Fördermöglichkeiten, aber auch zu Themenbereichen wie Geschäftsentwicklung oder dem internen Organisationsaufbau zur Verfügung stellen, als zentrale Unterstützungsstruktur wahrgenommen. Die Anbindung an weitere wissenschaftliche Einrichtungen und Unternehmen, die in unmittelbarer Nähe angesiedelt sind, wird als förderlich für das eigene Gründungsvorhaben angesehen. Die räumliche Infrastruktur mit entsprechend günstigen Mieten wird ebenfalls als sehr hilfreich für die Gründungsphase bewertet. Aus den Gesprächen mit Gründer:innen, Zielgruppen aus der Wirtschaft und intermediären Akteuren wurde deutlich, dass die mittel- und langfristige Förderung von Gründungsvorhaben eng mit der Bereitstellung von räumlicher Infrastruktur zusammenhängt. Die Sciences Parks erfüllen hier eine wichtige Funktion für Gründungen im Anschluss an die Beratung und Begleitung von Gründungsinteressierten durch die Hochschulen.

Seitens der Gründer:innen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen wären noch mehr Möglichkeiten zur individuellen Beratung – auch unmittelbar in Präsenz vor Ort – wünschenswert.

Aus der Indikatorik (vgl. Kapitel 4) zeigt sich, dass im Bereich der (regionalen) Gründungen leichte Wachstumsraten zu verzeichnen sind, wobei Schwankungen zwischen den Wissenschaftseinrichtungen bestehen: Insbesondere an der HAW/FH sind Steigerungen zu verzeichnen, wenn das Jahr 2021 zum Jahr 2018²⁰ in Beziehung gesetzt wird. An den Universitäten ist eine leichte Abnahme der Gründungen zu verzeichnen, wobei zeitgleich tendenziell Steigerungen in Bezug auf regionale Gründungen erzielt werden konnten. An den auFE sind zwischen den Jahren Schwankungen sichtbar, wobei sich die Anzahl der Gründungen im einstelligen Bereich bewegt. Dabei lässt auch der Blick in andere Dokumente den Schluss zu, dass Gründungsaktivitäten in Brandenburg eine gute Bilanz aufweisen. Die UNIP, die EUV, die FBKW und die THB liegen im Gründungsradar des Stifterverbandes in ihrer jeweiligen Gruppe (d.h. große, mittlere und kleine Hochschulen) unter den ersten zehn Hochschulen und zählen damit zu den Spitzenreitern in Deutschland (Stifterverband 2022: Gründungsradar 2022).

5.4 Fachkräftesicherung/Personaltransfer in die Region: Duales Studium

Die Wirtschaft in Brandenburg zeichnet sich durch eine kleinteilige Wirtschaftsstruktur aus. Es gibt wenige große und größere Unternehmen, sondern vielfach kleine mittelständische Unternehmen. Dabei sehen die im Rahmen der Evaluation befragten Unternehmen die Hochschulen als wichtige Ressource für die Fachkräfterekrutierung an. Über Kooperationen mit den Hochschulen kann es gelingen, entsprechend spezialisierte und gut ausgebildete Fachkräfte zu gewinnen und idealerweise in der Region zu halten. Zudem äußern die Unternehmen insbesondere Bedarf in Bezug auf ihre eigene Digitalisierung. Auch hier werden Möglichkeiten gesehen, durch Kooperationen und die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Einrichtungen die Digitalisierung der eigenen Geschäftsprozesse voranzubringen. Nicht zuletzt wird der Austausch mit den wissenschaftlichen Einrichtungen als wichtige Ressource angesehen, um Zugang zu neuesten Entwicklungen im Bereich von Technologien zu erhalten und so die eigene Produktentwicklung voranzubringen.

²⁰ In diesem Jahr haben erstmalig alle HAW/FH eine Rückmeldung zu diesem Indikator gegeben.

Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, stellt das **duale Studium** eine Möglichkeit dar, frühzeitig junge Menschen an Unternehmen der Region zu binden und zugleich eine entsprechende akademische Ausbildung zu bieten. Die acht staatlichen Hochschulen in Brandenburg sowie eine Verwaltungsfachhochschule bieten über 40 duale Studienmöglichkeiten an.

Für die Förderung des Dualen Studiums ist die Agentur Duales Studium Land Brandenburg als Organisationseinheit 2016 an der THB gegründet worden. Die Geschäftsstelle unterstützt im Auftrag des MWFK als zentrale Anlaufstelle alle Hochschulen in Brandenburg, die duale Studienformate anbieten. Sie verfügt über ein Informations- und Beratungsangebot, das sich gleichermaßen an die Hochschulen, an externe Kooperationspartner (Unternehmen, Kommunen, Verbände) sowie Studieninteressierte richtet und sie koordiniert die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Unternehmen, Kommunen, Verbänden und Studieninteressierten. Durch die Teilnahme an Messen und Veranstaltungen sowie durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, u. a. auch in Social Media, nimmt die Agentur eine wichtige Funktion wahr für die Möglichkeit des dualen Studiums zu sensibilisieren. Darüber hinaus arbeitet die Agentur Duales Studium auch mit den Präsenzstellen zusammen, um diese als weitere Multiplikatoren zu schulen. Die Präsenzstellen bieten dabei sowohl Veranstaltungen zur Fachkräftesicherung an als auch solche, die allgemein zu Studienmöglichkeiten in Brandenburg informieren. Die Zusammenarbeit zwischen der Agentur Duales Studium, den Hochschulen und auch den Präsenzstellen ist mittlerweile gut etabliert. Die Agentur Duales Studium wird von einem zentralen Beirat begleitet, dessen Mitglieder die Hochschulen, Vertreter:innen von Landesministerien, Kammern, Unternehmensverbände und Gewerkschaften sind. Hierdurch setzt sich die Agentur Duales Studium auch mit Fragen der Qualitätssicherung und strategischen Weiterentwicklung des dualen Studiums auseinander.

Daneben existiert das Netzwerk Studierendorientierung, dessen Koordinationsstelle an der UNIP angesiedelt ist. Es unterstützt als unabhängiger Zusammenschluss der acht staatlichen brandenburgischen Hochschulen Schüler:innen mit Informations-, Beratungs- und Serviceleistungen bei der Studienwahl. Gefördert wird hierunter auch die Entwicklung des Brandenburger Interessentests mit Mitteln aus dem ESF durch das MWFK.²¹

Die externen Kooperationspartner schätzen das Angebot des dualen Studiums in Brandenburg. Es stellt ein attraktives Bildungsangebot dar, um junge Menschen zu qualifizieren und ihnen zugleich einen beruflichen Anschluss in der Region zu bieten. Für die Unternehmen bietet es die Chance, Fachkräfte zu rekrutieren und frühzeitig an das eigene Unternehmen zu binden. Damit trägt das duale Studium auch zur wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmen in Brandenburg bei. Aus Sicht der Unternehmen könnte das Angebot des dualen Studiums perspektivisch sogar noch erweitert werden, wobei die Unternehmen darauf hinweisen, dass eine mögliche Ausweitung auf Basis einer systematischen Bedarfsanalyse erfolgen sollte. Die interviewten Unternehmensvertreter:innen haben zudem darauf hingewiesen, dass die vielfältigen Informationsangebote seitens der Hochschulen und der Agentur Duales Studium möglicherweise nicht alle Unternehmen erreichen. Insbesondere solche Unternehmen, die traditionell weniger akademisch geprägt sind, sehen möglicherweise weniger Anknüpfungspunkte, wenngleich es dort ebenfalls Bedarf nach akademisch qualifizierten Fachkräften gibt.

²¹ Das Netzwerk Studienorientierung Brandenburg wird im Rahmen der Evaluation der Präsenzstellen der Hochschulen des Landes Brandenburg ausführlicher untersucht.

Inwiefern die Maßnahmen einen Beitrag zur Fachkräftesicherung darstellen, lässt sich im Rahmen der Evaluation nicht quantifizierend sagen. Zwar ist in der Indikatorik ein Indikator zu „Fachkräftevermittlung für die Region“ aufgenommen, die Zahlen dazu werden derzeit allerdings nicht beim MWFK erfasst. Die Präsenzstellen konnten im Jahr 2022 insgesamt 135 Studierenden/Absolvent:innen Kontakte zu Unternehmen/Institutionen eröffnen, indem den Studierenden/Absolvent:innen Kontaktdaten des Unternehmens übergeben oder ein Job-Angebot weiter vermittelt wurde. Veranstaltungen zur Fachkräftesicherung fanden insgesamt 29 statt, wobei 607 Teilnehmer:innen damit erreicht werden konnten. Aus Sicht der befragten Unternehmen stellen die Hochschulen eine wichtige Ressource für die Fachkräftesicherung in der Region dar.

5.5 Bewertung

Aus Sicht der Evaluation stellen die **Organisationseinheiten für Transfer** in den Hochschulen eine wichtige Struktur zur Verankerung des Wissens- und Technologietransfers dar. Diese Bereiche sind einem großen Teil der Professor:innen bekannt. Auch die Zuordnung der Organisationseinheiten für Transfer an den meisten Hochschulen zu den Vizepräsident:innen für Forschung und Transfer (Ausnahme: Universität Potsdam) ist positiv zu bewerten, da durch die Verankerung auf Leitungsebene die strategische Bedeutung von Transfer zum Ausdruck kommt. Die Bündelung vielfältiger Aufgaben im weiten Kontext von Wissens- und Technologietransfer in größeren Organisationseinheiten ist ebenfalls positiv zu bewerten. Hierdurch kann nicht nur die Sichtbarkeit in der Hochschule erhöht werden, sondern durch die Bündelung der Aufgaben können Synergien bei der Bearbeitung geschaffen werden sowie punktuell wechselseitig Unterstützung für die jeweiligen Aufgabengebiete organisiert werden. Die Transferstellen erfüllen sowohl eine wichtige Funktion nach innen als auch nach außen: Nach außen stellen sie eine Schnittstelle zu Kooperationspartnern in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft dar. Nach innen bieten sie Unterstützungsleistungen für die Wissenschaftler:innen und tragen zur Verankerung einer Transferkultur bei. Insbesondere in Bezug auf die strukturelle Verankerung von Wissens- und Technologietransfer bei den Wissenschaftler:innen erscheint die Kombination von zentralen Unterstützungsstrukturen und dezentralen Formaten in Form der Transferscouts, der Innovations-teams oder auch von Professuren mit der fachlichen Denomination von Transfer als hilfreich.

Über die Ausstattung der Unterstützungsstrukturen im Wissens- und Technologietransfer gibt es wenig umfassende und systematische empirische Untersuchungen, insbesondere nicht im Hochschul- oder im Bundesländervergleich (vgl. Roessler 2020), so dass eine vergleichende Bewertung der Ausstattung der Organisationseinheiten nicht möglich ist. Alle Hochschulleitungen haben jedoch angemerkt, dass die Befristung von ca. 80 % mit einer hohen Stellenfluktuation einhergeht. Sie erschwert nicht nur das kontinuierliche Arbeiten, sondern auch einen kontinuierlichen Wissensaufbau, die Kontaktpflege der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis und die strategische Weiterentwicklung. Der Aufbau und die Pflege von Netzwerken beruhen vielfach auf persönlichen Kontakten und Engagement, dass durch den Weggang der Personen Gefahr läuft, verloren zu gehen. Eine weitere Herausforderung durch die Projekt- und Befristungslogik besteht überdies darin, dass dadurch Transfer weniger als feste bzw. verpflichtende Aufgabe für die Hochschule und alle Mitarbeiter:innen verstanden, sondern eher als zusätzliche bzw. freiwillige Aufgaben wahrgenommen wird.

Die **Präsenzstellen** der Hochschulen des Landes Brandenburg sind ein Alleinstellungsmerkmal, es gibt sie deutschlandweit in dieser Form nur in Brandenburg. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie zwar (mindestens) einer Hochschule zugeordnet sind, aber zugleich das gesamte Wissenschaftssystem in Brandenburg repräsentieren. Präsenzstellen haben die Funktion einer Schnittstelle, zwischen Wissenschaft und der Region, und agieren dadurch als Mittler „in die Fläche“. Zugleich vermitteln sie im Rahmen einer bereits existierenden Infrastruktur, indem die Präsenzstellen auf Einrichtungen wie der Agentur Duales Studium oder das Netzwerk Studienorientierung für die Organisation von Formaten zurückgreifen.

Die strukturelle Verankerung der Präsenzstellen in der übergeordneten Netzwerkstruktur kann als funktional und zweckmäßig bewertet werden. Die Dachstruktur schafft die Möglichkeit für die reflektierte Weiterentwicklung der Präsenzstellen und stellt Transparenz über die Tätigkeiten der Präsenzstellen her. Eine weitere wichtige Funktion der Netzwerkstruktur besteht in der Anbindung in die Regionen, die mit den Städten und Kommunen auch vertraglich verankert ist bzw. kontinuierlich mit den Partnern aktualisiert wird. Die vertragliche Verankerung mit den Städten und Kommunen verleiht der Anbindung in die Region Stabilität und Verbindlichkeit. Die Koordinierungsstelle arbeitet ihre Handlungsfelder sehr stringent ab und ist als Koordinierungs-, Qualitätssicherungs- und Organisationsentwicklungseinheit ein Gewinn. Daneben nimmt sie wichtige Unterstützungsaufgaben für die Arbeit der einzelnen Präsenzstellen wahr. Dies betrifft etwa das strukturierte Onboarding, Weiterbildungsformate sowie Unterstützung bei der strategischen und operativen Weiterentwicklung der einzelnen Präsenzstellen.

Die Präsenzstellen haben eine hohe Bandbreite an Aktivitäten, Formaten und Maßnahmen organisiert und teilweise selbst entwickelt. Die Formate erreichen durchaus eine beträchtliche Reichweite. Der Umfang der Aktivitäten ist insofern als sehr positiv zu bewerten, da die (meisten) Präsenzstellen als Einrichtungen noch nicht lange bestehen und somit zunächst der Aufbau der Strukturen und Arbeitsorganisation erfolgen musste, und die Kontakte und Netzwerke in die Region aufgebaut und intensiviert werden müssen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Zeit der Gründung bzw. der Aufbauarbeit in Teilen in die Zeit der Covid-Pandemie und Kontaktbeschränkungen fiel, was die Arbeit zu Beginn zusätzlich erschwerte.

Eine Herausforderung für die Präsenzstellen besteht u. a. darin, die „richtigen“ Themen für Workshops/Veranstaltungen zu finden. Hier sind die Präsenzstellen auf die inhaltliche Expertise der Hochschulen/Wissenschaftseinrichtungen bzw. auch auf die Koordinierungsstelle oder die Agentur Duales Studium als Zulieferer angewiesen.

Besonders erfolgsversprechend in Bezug auf die Reichweite und Sichtbarkeit erscheinen aus Sicht der Evaluation auch übergreifende Aktivitäten und Formate, wie etwa der Science Slam oder das Projekt „Kinderfilm-uni@Präsenzstellen“. Bei diesen Formaten können Ressourcen gebündelt und Synergien geschaffen werden. Die Vernetzung der Präsenzstellen untereinander wird durch die intensive Zusammenarbeit ebenfalls gefördert.

In Bezug auf die **Gründungsaktivitäten** lässt sich im Rahmen der Evaluation eine positive Bilanz auf Basis der Indikatorik sowie des Gründungsradars ziehen. An den Hochschulen existieren i. d. R. ko-finanziert über ESF-Mittel Gründungsservices zur Beratung von Studierenden, Alumni und Wissenschaftler:innen. Daneben bestehen in Brandenburg mit dem MediaTech Hub Potsdam, dem Potsdam Science Park und neuerdings dem

Lausitz Science Park Innovations- bzw. Wissenschaftsparks, die Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen auf einem Gelände zusammenbringen und Starts-Ups in ihren Gründungsvorhaben unterstützen. Sie stellen damit ein wichtiges Instrument der Gründungsförderung dar, das die Ansiedlung junger Unternehmen im Land unterstützt. Neben vergünstigten Büro- und Laborflächen inklusive der entsprechenden Infrastruktur bieten sie insbesondere für Ausgründungen ein innovatives Umfeld und wichtige Vernetzungsmöglichkeiten. Des Weiteren sind weiterführende Beratungsangebote sowie ein Mentoring von Gründungsteams durch erfahrende Gründer:innen hilfreiche Unterstützungsstrukturen. Auch wenn die Beratungsangebot der WFBB als positiv angesehen werden, so wären doch seitens der Gründer:innen vermehrte Beratungsangebote auch in Präsenz vor Ort wünschenswert.

In Bezug auf die **Fachkräftesicherung** stellt das duale Studium ein zentrales Element dar, mit dem Unternehmen im Land frühzeitig junge Menschen rekrutieren und an ihr Unternehmen binden können. Besonders positiv zu bewerten ist die Agentur Duales Studium Land Brandenburg, die als zentrale Geschäftsstelle hochschulübergreifend Ansprechpartner für Hochschulen, Unternehmen sowie Studieninteressierte ist. Diese zentrale Unterstützungsstruktur bewertet HIS-HE als positiv und hilfreich, um auf die Möglichkeit des dualen Studiums im Land aufmerksam zu machen und als erste Anlaufstelle bei Fragen rund um das Studium informieren und beraten zu können. Die Zusammenarbeit der Agentur Duales Studium und der Präsenzstellen der Hochschulen scheint sich dabei zu bewähren: Die Präsenzstellen fungieren als Multiplikatoren, um insbesondere Studieninteressierte und Unternehmen in den ländlichen Regionen Brandenburgs auf das duale Studium aufmerksam zu machen. Darüber hinaus leisten die Präsenzstellen durch ihre weiteren Informations- und Veranstaltungsformate einen Beitrag, um Unternehmen mit Studierenden bzw. Absolvent:innen zu vernetzen. Ob bzw. inwiefern ein zusätzlicher Bedarf an dualen Studiengängen/Studienplätzen in Brandenburg besteht, lässt sich im Rahmen der Evaluation nicht feststellen.

5.6 Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 1

Die **Organisationseinheiten für Transfer** leisten wesentliche Unterstützungsaufgaben für den Wissens- und Technologietransfer sowohl innerhalb der eigenen Einrichtung als auch nach außen in Richtung der (potenziellen) Kooperationspartner aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Dabei erfüllen die Organisationseinheiten eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben, wobei sich der Umfang und damit auch die personelle Ausstattung zwischen den Hochschulen unterscheiden. Problematisch wird seitens HIS-HE gesehen, dass die EFRE-WTT-Transferstellen aufgrund der förderrechtlichen Bestimmungen auf die Unterstützung von Kooperationen mit der Wirtschaft beschränkt sind. Darüber hinaus ist die Finanzierung zeitlich an die aktuelle Förderperiode gebunden. Um den Transfer nachhaltig in den Hochschulen zu verankern, sieht HIS-HE es als notwendig an, eine dauerhafte grundfinanzierte Basisausstattung für die Transferaufgaben/-stellen seitens des MWFK sicherzustellen, wobei bei den Aufgaben die weiteren Bereiche von Politik und Zivilgesellschaft, die innerhalb des erweiterten Transferverständnisses Teil der Transferstrategie sind, strukturell verankert sein sollten. Dies würde auch den Aufbau und die Pflege stabiler und nachhaltiger Netzwerke erleichtern, die auf eine gewisse personelle Kontinuität angewiesen sind.

Mit Blick auf den wissenschaftspolitischen Anspruch bzw. das Konzept, das mit den **Präsenzstellen** verfolgt wird, hält HIS-HE die Verknüpfung aus „Wissenschaft in die Fläche tragen“, wie es in der Transferstrategie Brandenburgs dargelegt wird, verbunden mit der regional- und wirtschaftspolitischen Ausrichtung, durch die

die Präsenzstellen in den ländlichen Räumen jenseits der Hochschulstandorte tätig sind, für einzigartig und sinnvoll. Der bisher geleistete strukturelle Aufbau sowie die bislang erfolgten Aktivitäten sind vielversprechend. Gleichwohl muss angemerkt werden, dass der zu evaluierende Zeitraum für die Bewertung der Aktivitäten der Präsenzstellen in Teilen noch vergleichsweise kurz ist, da einige Präsenzstellen erst ab dem Jahr 2020 aufgebaut wurden und größere Zeitabschnitte der Tätigkeit in die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen fielen, wodurch die Aufbauarbeit erschwert wurde.

Auch wenn es sich hier aufgrund der noch laufenden, separaten Evaluation der Präsenzstellen um eine Zwischenbilanz handelt, kommt HIS-HE zu dem Schluss, dass die Präsenzstellen einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Transferstrategie leisten und generell fortgeführt werden sollten. Der bisher geleistete strukturelle Aufbau sowie die bislang erfolgten Aktivitäten sind derartig vielversprechend und erfolgreich, dass eine längerfristige Finanzierung empfohlen wird. Eine Verstetigung ist durch den Charakter der Aktivitäten als Daueraufgabe sinnvoll. Dabei ist zu überlegen, ob unmittelbar ab dem Jahr 2024 eine vollständige Verstetigung erfolgen soll oder zunächst eine zeitlich befristete Finanzierung mit anschließender Verstetigung vorzunehmen, um etwaige Nachjustierungen im Gesamtkonzept durch das MWFK vornehmen zu können. In Bezug auf eine Fortführung der Präsenzstellen werden folgende weitere Empfehlungen seitens HIS-HE ausgesprochen:

- Die freien Gestaltungsmöglichkeiten der Präsenzstellen, ihre inhaltliche Ausrichtung individuell, mit den Trägerhochschulen und den regionalen Bedarfen, zu gestalten, hält HIS-HE generell für angemessen und klug konzipiert. Gleichzeitig weist HIS-HE darauf hin, dass die Gestaltungsfreiheit in einem Spannungsverhältnis dazu stehen kann, dass sich eine nach außen klar erkennbare „Dachmarke“ bildet. Insofern sollten auch zukünftig übergreifende Angebote, die der Stärkung der Dachmarke dienen, weiterhin zum Einsatz kommen.
- Die Bearbeitung aller Handlungsfelder und die Kontaktverstetigung mit allen Zielgruppen mit 2-3 Mitarbeitenden je Präsenzstelle ist eine Herausforderung. Um Kompetenzen zu bündeln, kann eine noch stärkere Schwerpunktsetzung je Präsenzstelle bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Abdeckung aller Handlungsfelder in der Gesamtschau hilfreich sein.
- Des Weiteren wäre eine Schärfung der Handlungsfelder überlegenswert. Die Handlungsfelder, wie sie derzeit beschrieben sind, sind nicht vollständig trennscharf zueinander. Eine Nachjustierung kann bei der Priorisierung der Schwerpunkte der einzelnen Präsenzstellen sowie in der Gesamtschau hilfreich sein. So könnten die Aktivitäten bspw. entlang der Schnittstellen Hochschule-Schule, Hochschule-Wirtschaft, Hochschule-Zivilgesellschaft sortiert werden. Beim Handlungsfeld 5 handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe, die sowohl von der Koordinierungsstelle als auch den einzelnen Präsenzstellen übernommen wird. Hier stellt sich die Frage, ob dies als separates Handlungsfeld für die Präsenzstellen erforderlich ist, da ein Großteil der Aktivitäten in den anderen Handlungsfeldern ebenfalls öffentlichkeitswirksam sind. Ggf. kann dieses Handlungsfeld primär der Koordinierungsstelle zugeordnet werden, mit entsprechenden Zuarbeiten der einzelnen Präsenzstellen.
- Die installierte Netzwerkstruktur wird vor dem Hintergrund des Gesamtkonzeptes sowie der Eigenständigkeit der Einzeleinrichtungen als angemessen betrachtet und sollte beibehalten werden. Sie ist eine gute Voraussetzung, die Entwicklung der Präsenzstellen transparent zu begleiten, gleichzei-

tig kann sie eine Verbindung zwischen Einzeleinrichtungen und Dachstruktur herstellen. Eine Schärfung der Verantwortungs- und Entscheidungskompetenzen in Bezug auf die strategische Ausrichtung sowie die operative Umsetzung erscheint geboten, um noch klarer die Zuständigkeiten der Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen zu definieren und die Zusammenarbeit zwischen Koordinierungsstelle und Präsenzstellen zu präzisieren.

Für die **Gründungsförderung** stellen die Wissenschaftsparks eine wichtige Infrastruktur zur Unterstützung von Ausgründungen dar. Dass nunmehr mit dem Lausitz Science Park neben dem bereits etablierten Media-Tech Hub und dem Potsdam Science Park ein dritter Standort in Brandenburg aufgebaut wird, ist positiv zu beurteilen. Neben den Räumlichkeiten für Start-Ups ist insbesondere das gründungsförderliche Umfeld mit Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten zu anderen Gründer:innen, aber auch zu den angesiedelten Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Dabei scheint der Bedarf nach individuellen Beratungsmöglichkeiten insbesondere in der ersten Phase der Gründung höher zu sein als das derzeitige Angebot insbesondere der WFBB. Zu prüfen wäre eine bedarfsgerechte Ausweitung vorhandener Beratungskapazitäten auch an den Standorten in Präsenz. Auch gibt es ein Desiderat an Räumlichkeiten in dieser ersten Phase nach Gründung.

Die vorhandenen dualen Studiengänge/Studienplätze an den Hochschulen in Brandenburg stellen eine unterstützende Struktur zur **Fachkräftesicherung** dar und leisten damit einen Beitrag zur Transferstrategie. Auch die zentralen Einrichtungen des Landes Brandenburgs, wie die Agentur Duales Studium und das Netzwerk Studienorientierung, sowie die Präsenzstellen als Multiplikatoren leisten wichtige Informations- und Beratungsangebote. In Bezug auf Schüler:innen/Studieninteressierte ist eine kontinuierliche Informationsarbeit zu leisten, wobei insbesondere u. a. auch vermittelt durch die Präsenzstellen Schulen als weitere Multiplikatoren eingebunden werden. Die teilweise kleinteilige Wirtschaftsstruktur in Brandenburg stellt dabei eine zweifache Herausforderung dar:

- Die eher große Anzahl an KMU in Brandenburg bedingt eine potentiell große Anzahl an zu adressierenden Unternehmen, die i. d. R. jedoch nur vereinzelte Bedarfe nach dual Studierenden haben.
- Damit einher geht auch, dass die Bedarfe nach weiteren dualen Studiengängen/Studienplätzen nur schwer abschätzbar sind.

Ein etwaiger Ausbau dualer Studienangebote sollte dennoch bedarfsgerecht vor dem Hintergrund entsprechender Marktanalysen erfolgen. Ergänzend können die Informationen, die bei den Präsenzstellen, aber auch direkt bei den Hochschulen und der Agentur Duales Studium in Bezug auf eine weitere Nachfrage gebündelt Eingang finden bei der Bewertung des vorhandenen bzw. eines zukünftigen Angebots helfen. In Bezug auf das Ziel der Fachkräftesicherung sollte zudem der Ausbau weiterer flexibler Studienmodelle des berufs begleitenden Studiums und des Teilzeitstudiums geprüft werden, um auch die Weiterqualifizierung bestehenden Personals bei den Unternehmen zu unterstützen.

6 Handlungsfeld 2: Transparenz, Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern

Das zweite Handlungsfeld der Transferstrategie benennt zwei Punkte:

- die Verbesserung von Transparenz und Zusammenarbeit, wobei hier insbesondere die Profilbildung innerhalb der wissenschaftlichen Einrichtungen, die Vernetzung der wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander und der Austausch bzw. die Zusammenarbeit mit dem MWFK sowie der Wirtschaftsförderung des Landes adressiert werden.
- die Verbesserung und Intensivierung von Kommunikation der Wissenschaftseinrichtungen über/zu Transfer.

Beide Aspekte werden in diesem Kapitel behandelt.

6.1 Transparenz und Zusammenarbeit

6.1.1 Profilbildung durch Wissens- und Technologietransfer in der strategischen Ausrichtung der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg

Die acht staatlichen Hochschulen in Brandenburg verfügen über eigene **Transferstrategien**, die erstmals im Jahr 2016 im Rahmen des Transferaudits des Stifterverbandes erarbeitet wurden. Seitdem wurden sie überarbeitet und weiterentwickelt. Die außeruniversitären Einrichtungen verfügen über Transferstrategien ihrer Dachorganisationen, so bspw. die Helmholtz-Gemeinschaft.²² Teilweise gibt es Transferstrategien auf Einrichtungsebene, z.B. bei den WGL-Instituten. Die Leibniz-Gemeinschaft verfügt darüber hinaus über ein Transferförderprogramm, vergibt Gründerpreise und macht Transfer zu einem Kriterium bei den regelmäßigen Institutsevaluationen. Die Fraunhofer-Gemeinschaft bietet ein differenziertes Set an Transferwegen an, zu dem Weiterbildungen und Gründungsunterstützungen gehören.²³

Es gibt vielfältige Formen, wie der Begriff „Wissens- und Technologietransfer“ an den wissenschaftlichen Einrichtungen verstanden und umgesetzt wird. Diese Verständnisse können nicht analytisch streng voneinander unterschieden werden. An dieser Stelle sollen deshalb Schlaglichter auf unterschiedliche Aspekte der Definition und Umsetzung von Wissens- und Technologietransfer geworfen werden, die das strategische Verständnis an den wissenschaftlichen Einrichtungen verdeutlichen und darauf verweisen, wie sich das in der Transferstrategie zugrunde gelegte Verständnis von Transfer in den Einrichtungen jeweils niederschlägt. Die Analyse basiert primär auf den Erkenntnissen aus den Interviews mit den Vertreter:innen der wissenschaftlichen Einrichtungen.

²² Transfer zwischen Forschung und Anwendung. Transfermission und -strategie der Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft 2021.

²³ Für den Technologietransfer der Institute der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) des Landes Brandenburg ist die Max-Planck-Innovation verantwortlich, die 2020 seit 50 Jahren bestand. Sie berät die Wissenschaftler:innen bei Erfindungen und Gründungsabsichten und verschafft der Industrie Zugang zu den patentierten Erfindungen und Know-how der Max-Planck-Institute bzw. bietet diese zur Lizenzierung an. Die Brandenburger MPG-Institute haben nicht an der Evaluierung teilgenommen.

Zunächst ist aus den Aussagen der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg festzuhalten, dass das „klassische“ Verständnis von Technologietransfer zwar nach wie vor relevant ist, aber nicht mehr das alleinige Verständnis darstellt. Entsprechend werden auch die „klassischen“ Transferprodukte wie Patente und Gründungen nicht alleinig als die zentralen Ergebnisse der Transferaktivitäten angesehen (vgl. dazu auch die Auswertung der Berichte zur Indikatorik in Kapitel 4). Im Anschluss an die jeweilige Ausrichtung und das Profil der wissenschaftlichen Einrichtungen gestaltet sich das Wissens- und Technologieverständnis aus, wobei auf das erweiterte Transferverständnis der Transferstrategie Bezug genommen wird.

Insbesondere an den HAW/FH herrscht ein integratives Verständnis von Transfer vor: Aufgrund ihrer anwendungsorientierten Ausrichtung wird Transfer weniger als der Forschung nachgeordnete Aufgabe verstanden, sondern Forschung und Transfer werden zusammengedacht. Insofern wird Transfer vielfach bereits bei der Konzeption von Forschungsprojekten/Forschungsfragen mitgedacht, was sich bspw. auch in kollaborativen Kooperationsformaten oder dem Aufbau von Labs zeigt. Das integrative Verständnis schließt an den HAW/FH zudem auch den Bereich der Lehre ein. Generell haben die Vertreter:innen der HAW/FH betont, dass Transfer durchweg auf „Praxis“ bezogen ist: Entsprechend der Bandbreite der Fachdisziplinen werden unterschiedliche Organisationen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft adressiert. Dass sich das erweiterte Transferverständnis in der Transferstrategie findet, stellt einen wichtigen Bezugsrahmen für die strategische Verankerung des Wissens- und Technologietransfers an den HAW/FH dar.

Die heterogenen Profile der Universitäten in Brandenburg spiegeln sich auch im jeweiligen Transferverständnis wieder: So wurde an der Filmuniversität Babelsberg auf die teilweise bestehende Skepsis gegenüber Transferaktivitäten bei den Wissenschaftler:innen verwiesen, die zumindest vereinzelt noch mit einer Kommerzialisierung gleichgesetzt werden, und so der Freiheit der Kunst widersprechen würden. Die Öffnung in Richtung des erweiterten Transferbegriffs trägt in jüngerer Zeit dazu bei, diese Skepsis zu reduzieren und ein für das spezifische inhaltliche Profil der FBKW passendes Transferverständnis in der gesamten Hochschule zu verankern, das bspw. die Vermarktung von Filmen beinhaltet. Insbesondere jüngere Wissenschaftler:innen seien aufgeschlossen und sehen im Transfer die Chance, über Filme und Kunst Wissen für die Gesellschaft zu erschaffen und in die Gesellschaft zu tragen. In diesem Zusammenhang ist auch die gute Zusammenarbeit der FBKW mit der Medienwirtschaft sowie die existierende Start-Up-Kultur zu sehen, die dazu beiträgt, das Transferverständnis zu verankern. An der kultur- und sozialwissenschaftlich ausgerichteten Europa-Universität Viadrina hat der erweiterte Transferbegriff ebenfalls dazu beigetragen, ein Bewusstsein bei den Wissenschaftler:innen dafür zu schaffen, dass auch im kultur- und sozialwissenschaftlichen Bereich Transferpotentiale bestehen und Austausch/Vernetzung mit externen Akteuren als Transfer gefasst werden kann. Aus Perspektive der Hochschulleitung haben die Transferstrategie sowie die entsprechenden Umsetzungsmaßnahmen an der EUV einen wichtigen Beitrag geleistet, um ein Umdenken in Bezug auf Transfer einzuleiten. Demgegenüber blickt die BTU Cottbus-Senftenberg auf eine langjährige Praxis von Wissens- und Technologietransfer zurück. Zugleich trägt das Verständnis im Anschluss an die Transferstrategie dazu bei, den Blick auf Wissens- und Technologietransfer zu weiten: So erfolgt laut Aussagen der Hochschulleitung auch über die Verankerung im Hochschulentwicklungsplan eine stärkere Ausrichtung an KMU, der Fachkräftemangel ist als Thema aufgenommen und die regionale Strukturentwicklung insbesondere in der Lausitz ist als relevantes Ziel verankert. Auch die Universität Potsdam weist eine lange Tradition in Bezug auf Transfer auf: Seit ihrer Gründung im Jahr 1991 stellt der Wissens- und Technologietransfer ein wichtiges strategisches und inhaltliches Thema dar. Die UNIP bezeichnet sich selbst als transferstärkste Hochschule in Brandenburg.

Trotz der bereits ausgeprägten Orientierung am Wissens- und Technologietransfer stellt die Transferstrategie Brandenburg aus Sicht der Hochschulleitung einen relevanten und bedeutsamen Orientierungspunkt dar und erfüllt damit eine wichtige Funktion, um Transfer dauerhaft im Verständnis der gesamten Universität zu verankern. Gleichwohl wird auch auf die Herausforderung aufmerksam gemacht, dass sich Transfer im aktuellen Verständnis immer (noch) im Spannungsverhältnis zur Forschung bewegt – und innerhalb des wissenschaftlichen Reputationssystems Forschungsleistungen gegenüber Transferaktivitäten bedeutsamer sind.

An den außeruniversitären Einrichtungen bestehen umfangreiche Bezüge zum Wissens- und Technologietransfer. Viele der außeruniversitären Einrichtungen verfügen bereits seit langem über ein in den Einrichtungen verankertes Transferverständnis mit Transferstrategien bzw. Transferpapieren. Zugleich wurde in den Gesprächen darauf verwiesen, dass der Wissens- und Technologietransfer in den vergangenen Jahren einen deutlichen Bedeutungszuwachs erfahren hat. Auch wenn bei den außeruniversitären Einrichtungen aufgrund der organisationalen Struktur und der Einbindung in die Dachorganisationen ein eigener Rahmen auch für Wissens- und Technologietransfer besteht, so haben die Vertreter:innen in den Interviews dennoch betont, dass auch die Transferstrategie Brandenburg mit ihrem erweiterten Verständnis einen relevanten Bezugspunkt für sie darstellt. In diesem Zusammenhang wurden mehrere systematische Punkte gemacht:

- Bei der Bearbeitung von Forschungsthemen zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen sind Transferfragen im Grunde immanent sowohl hinsichtlich der zu erzielenden Forschungserkenntnisse als auch im Hinblick auf eine sich anschließende Politikberatung oder Wissenschaftskommunikation.
- Bereits in der Projektkonzeption wird in der Tendenz Transfer aufgenommen und vielfach werden Forschungsfragestellungen mit Wissenschafts- und Praxispartner:innen gemeinsam bearbeitet: Dadurch gewinnen innovative und agil angelegte Formate der gemeinsamen Wissensproduktion wie z.B. Citizen Science, Labs oder Reallabore an Bedeutung.
- Für die Bearbeitung der komplexen gesellschaftlichen Fragestellungen wird die Relevanz von interdisziplinärer Forschung und Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geistes-/Sozialwissenschaften betont, gerade auch im Hinblick auf Transfer und Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse.
- Die Transferstrategie Brandenburg bietet zudem die Möglichkeit, Aufgaben, die bisher nicht zwangsläufig als Transfer gefasst wurden (z. B. Wissenschaftskommunikation und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), diesem zuzuordnen und somit ein breites Bewusstsein innerhalb der Einrichtungen für Transfer zu schaffen.

6.1.2 Vernetzung und Austausch in und zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg

Auch wenn die Transferstrategie primär auf die Vernetzung der wissenschaftlichen Einrichtungen mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft fokussiert ist, so stellt die Vernetzung der wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander sowie mit den am Transfer beteiligten Ressorts eine für Transferaktivitäten förderliche Rahmenbedingung dar. Über alle Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen hinweg hat HIS-HE eine hohe Bereitschaft unter den Verantwortlichen an den wissenschaftlichen Einrichtungen (Hochschulleitungen, Transferstellenleitungen, Fachverantwortlichen an den außeruniversitären Einrichtungen) festgestellt, sich zu vernetzen und institutionenübergreifend zusammenzuarbeiten. Der Austausch erfolgt

dabei auf den unterschiedlichen strategischen und operativen Ebenen. Seitens des MWFK wird in regelmäßigen Abständen ein Treffen der Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen sowohl auf Leitungs- als auch auf Arbeitsebene organisiert. An den mindestens zwei Mal im Jahr stattfindenden Sitzungen mit den Vizepräsident:innen nimmt auch ein Vertreter der Wirtschaftsförderung Brandenburgs teil und berichtet gemeinsam mit einem Vertreter der Brandenburgische Landeskonferenz der Hochschulpräsidentinnen und -präsidenten (BLHP) über die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der WFBB. Eingeladen sind ferner Vertreter:innen aus dem MWAE. Zudem waren an der Entwicklung der Transfer-Indikatorik Vertreter:innen der wissenschaftlichen Einrichtungen beteiligt, so dass diese in der gemeinsamen Verständigung zwischen MWFK, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zustande gekommen ist. Zudem gibt es turnusgemäß jährliche Statusgespräche zwischen WFBB und den Hochschulen, in denen die Projekte besprochen werden und mit Blick auf die strategische Weiterentwicklung reflektiert werden. Die WFBB spielt auch eine wichtige Rolle für die Zusammenarbeit in den Clustern. Dort sind die Clustermanager:innen zentral, um die Koordination in den Clustern zwischen Hochschulen und Unternehmen zu organisieren. Diesen wird seitens der Hochschulen eine wichtige Vernetzungsfunktion innerhalb der regionalen Zusammenhänge zugeschrieben.

Auf Arbeitsebene existieren ebenfalls vielfältige Vernetzungs- und Austauschformate, insbesondere zwischen den Verantwortlichen der Organisationseinheiten für Transfer. Auch die Präsenzstellen der Hochschulen sowie die Koordinierungsstelle der Präsenzstellen tragen zur Vernetzung der wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander bei, indem die Präsenzstellen als Schnittstelle zum gesamten Wissenschaftssystem in Brandenburg agieren, auch wenn sie organisatorisch einer oder zwei Trägerhochschule(n) zugeordnet sind. Zudem deuten die Kooperationsprojekte, etwa im Rahmen gemeinsamer, hochschulübergreifender Bewerbungen innerhalb der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ (vgl. Kapitel 7.4) auf den erfolgreichen Austausch zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen hin. Seitens der außeruniversitären Einrichtungen besteht grundsätzlich Interesse daran, sich zukünftig noch besser auf Arbeitsebene mit den Hochschulen zu vernetzen.

Innerhalb der Online-Befragung der Wissenschaftler:innen wurde bei der offenen Fragen nach weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für Transfer allerdings auch mehrfach genannt, dass die Vernetzung noch intensiviert werden könnte (insgesamt 15 Nennungen). Die betrifft sowohl die Vernetzung zwischen Akteuren innerhalb der Einrichtung als auch mit Akteuren außerhalb der Einrichtung (mit anderen Transferstellen, mit Transferakteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, mit der WFBB).

6.2 Wissenschaftskommunikation und -formate

Für den Erkenntnistransfer in die Gesellschaft nutzen die wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg eine Vielzahl von Formaten und Kanälen. Wie an der Auswertung der Transfer-Indikatorik zu sehen ist (vgl. Kapitel 4), sind Angebote in diesem Bereich – mit Ausnahme der durch die Corona-Pandemie rückläufigen Ausstellungen und Veranstaltungen, die in der Regel auf ein Publikum in Präsenz angewiesen sind – in den Jahren zwischen 2017 und 2021 angestiegen. Innerhalb der Wissenschaftskommunikation gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Formaten. Bei den Publikationen werden seitens der wissenschaftlichen Einrichtungen Veröffentlichungen in der Tagespresse, in Verbandszeitungen oder populärwissenschaftlich

aufbereitete Artikel ebenso genutzt, wie Beiträge in Funk und Fernsehen. Hinzu kommt die verstärkte Nutzung von Social Media, sei es in sozialen Netzwerken (z. B. Instagram, LinkedIn) oder auch der Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse mittels Podcasts oder in Blogs. Mit Blick auf die Webauftritte haben die Hochschulen ihre Websites auf den erweiterten Transferbegriff aktualisiert, so dass Ansprechpartner:innen der verschiedenen Transferbereiche für die externen Nutzer:innen gut zu finden sind. Auf den Websites werden Drittmittelprojekte im Transferbereich vorgestellt, weiterhin können Formulare und weiterführende Informationen abgerufen werden.

Darüber hinaus sind Veranstaltungen ein wichtiger Baustein innerhalb der Wissenschaftskommunikation. Auch wenn vermutlich Corona-bedingt die Durchführung von Veranstaltungen in den vergangenen Jahren etwas gelitten hat, bieten die wissenschaftlichen Einrichtungen eine Fülle unterschiedlichster Veranstaltungsformate an. Diese variieren hinsichtlich der Zielgruppen und können sich an eine breite Öffentlichkeit, ein Fachpublikum oder eine spezifische Zielgruppe richten. Es existieren wiederkehrende Formate oder einmalige Veranstaltungen in Abhängigkeit von Themen und Zielen. So bieten die Hochschulen bspw. ein Senioren-Studium oder auch die Kinder-Uni an, führen Veranstaltungen wie die Lange Nacht der Wissenschaft durch, organisieren Ausstellungen und öffnen ihre Einrichtungen bei Tagen der offenen Tür, wie etwa beim Hightech Transfertag, bei dem Kooperationen, Patente und Produkte aus dem Umfeld des Potsdam Science Park präsentiert werden. Neben diesen eher klassischen Formaten ist auch eine Reihe innovativer Formate seitens der wissenschaftlichen Einrichtungen entwickelt und umgesetzt worden: So wurden bspw. Bauzäune in Potsdam als Ausstellungsfläche genutzt, um so die Forschungslandschaft im öffentlichen Raum zu präsentieren. Ergänzt wurde die Ausstellung durch eine Art „Speed-Dating“, bei dem an den Projekten beteiligte Wissenschaftler:innen interessierten Bürger:innen Auskunft über ihre Arbeit und Ergebnisse gaben. Ein weiteres Projekt verfolgt ebenfalls die Idee, die Wissenschaft in den öffentlichen Raum zu bringen: Beim FHP-Mobil handelt es sich um ein Tiny House auf Rädern, das als Raum für innovative Ideen, Aktionen und als Plattform für Dialoge seit 2021 im Einsatz ist. Wechselnde Ausstellungen und Präsentationen gewähren einen Einblick quer durch alle Fachbereiche und Institute der FH Potsdam. Mit dem DLR-School-Lab, welches an der BTU Cottbus-Senftenberg seit Anfang des Jahres 2023 angesiedelt ist, sollen Schüler:innen in der Region sowohl für wissenschaftliche Fragestellungen als auch für den Strukturwandel sensibilisiert werden, indem sie die Möglichkeit erhalten in Experimenten die Welt der naturwissenschaftlichen Forschung zu erleben. Der seitens der Präsenzstellen im Jahr 2022 erstmals organisierte und durchgeführte Brandenburger Science Slam bringt Wissenschaft in Orte und Regionen, die ansonsten wenig mit Forschung zu tun haben. Auf humorvolle und verständliche Art werden wissenschaftliche Themen präsentiert, wobei Veranstaltungen an hochschulfernen Standorten der Präsenzstellen in ganz Brandenburg stattgefunden haben. Aufgrund der positiven Resonanz wird auch 2023 erneut ein Brandenburger Science Slam angeboten.

Wesentlich an allen Formaten der Wissenschaftskommunikation ist, dass sie auf ein „public understanding“ fokussieren, d. h. komplexe Sachverhalte aus Forschung und Wissenschaft sollen einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht werden. Vielfach steht dabei der Diskurs mit der Öffentlichkeit im Zentrum. Es geht nicht nur darum, Ergebnisse zu präsentieren, sondern die Interaktion mit den und die aktive Beteiligung der Bürger:innen durch Diskussionen oder Mitmach-Formate zu fördern. Dies hat laut Aussage der Verantwortlichen auch Rückwirkungen auf die Wissenschaftler:innen, die einerseits ihre Forschung entsprechend aufbereiten müssen, andererseits aus dem gesellschaftlichen Diskurs Impulse für die eigenen Forschung mitnehmen können.

Ein weiterer wichtiger Impuls für Verbesserung und Intensivierung der Kommunikation der Wissenschaftseinrichtungen über/zu Transfer ging zudem durch das MWFK aus: Bereits zweimal hat das MWFK einen Landes-Wettbewerb zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen ausgeschrieben. Ziel des Wettbewerbs ist es, die Wissenschaftseinrichtungen mit ihren Transferaktivitäten regional und überregional sichtbarer zu positionieren und die Bandbreite ihrer Transferaktivitäten, insbesondere im Hinblick auf den erweiterten Transferbegriff der Transferstrategie Brandenburgs zu verdeutlichen. Erstmals wurden dadurch im Jahr 2019/2020 sechs Projekte an drei Hochschulen und drei außeruniversitären Einrichtungen mit insgesamt 470.000 Euro gefördert. Im Jahr 2020/2021 wurden weitere sechs Vorhaben von drei Hochschulen und drei außeruniversitären Einrichtungen zur Aktualisierung und Professionalisierung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit für Transferaktivitäten mit insgesamt 381.000 Euro gefördert.

Im Rahmen einer Fallstudie wurde ein Kommunikationsformat vertiefend betrachtet, und zwar das Eberswalder Märchenbuch. Die Fallstudie hat dabei exemplarischen Charakter, wobei die Erfahrungen innerhalb des Projektes zugänglich gemacht werden sollen, um Chancen und Herausforderungen im Bereich der Wissenschaftskommunikation zu beleuchten.

Eberswalder Märchenbuch

Das Projekt „Es wa(h)r einmal... HNEE (True) Storytelling“ (Offene BühNE - Schattentheater - Märchenbuch)“ wurde zwischen Juli 2020 und Dezember 2021 in der zweiten Förderrunde des Wettbewerbs mit 60.000 Euro gefördert.²⁴ Es schließt thematisch an ein zwischen 2018 und 2019 gefördertes Projekt der HNEE in der gleichen Förderlinie an – der Nachhaltigkeits-Soap-Opera „Der Hochschulrainiger“ – in deren Rahmen drei Folgen (in Form von 5- bis 7-minütigen Clips) entstanden sind. Beide Projekte verfolgen das Ziel, den Transfer hochschulrelevanter Lehr- und Forschungsthemen in die Gesellschaft zu fördern.

Ausgewählt wurden sieben Projekte der HNEE, die als Märchen erzählt werden. Sie bilden einen exemplarischen Querschnitt durch das Lehr- und Forschungsangebot der HNEE, ihrer vier Fachbereiche (Wald und Umwelt, Landschaftsnutzung und Naturschutz, Holzingenieurwesen, Nachhaltige Wirtschaft), fachbereichsübergreifender und interdisziplinärer Forschungszentren (Forschungszentrum Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer) sowie erfolgreicher Alumni-Projekte. Das Thema Nachhaltigkeit bildet die inhaltliche Klammer. Die sieben Märchen wurden mit den Wissenschaftler:innen der HNEE und externen Projektpartner:innen konzipiert und inhaltlich aufbereitet, die Texterstellung hat eine Mitarbeiterin der Hochschulkommunikation der HNEE vorgenommen. Die beteiligten Projektpartner bzw. Unternehmen waren im Vorfeld bereits durch Forschungsprojekte mit der HNEE verbunden. Das Buch wurde mit Illustrationen einer Foto-Künstlerin bestückt, die in die inhaltliche Konzeption des Sammelbandes („Nachhaltigkeit“) passen. Die Vorstellung der Märchen in der Öffentlichkeit wurde von einem Rahmenprogramm begleitet. So wurden die Märchen durch ein Figurentheater am Tag der offenen Tür und einem Märchentag vorgestellt, darunter war eine Veranstaltung mit der Präsenzstelle Schwedt | Uckermark, bevor das Buch veröffentlicht wurde. Andere Veranstaltungen mussten Corona-bedingt ausfallen, wurden aber zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Das Buch ist seit Dezember 2022 in Buchhandlungen und über die HNEE zu erstehen. An der Drucklegung

²⁴ Das Projekt ist in drei Säulen angelegt: 1. Säule: Fortsetzung der Offenen BühNE Eberswalde für True Storytelling, 2. Säule: Erstellung eines hochschuleigenen Märchenbuchs (Text & Illustration), 3. Säule: Entwicklung und öffentliche Aufführungen eines interaktiven Schattentheaterstücks.

haben sich die Stadt Eberswalde sowie die Eberswalder Hochschulgesellschaft (EHG) als Kooperationspartner beteiligt, so dass eine Druckauflage von 1.000 Exemplaren in Auftrag gegeben werden konnte. Dadurch, dass das Veröffentlichungsdatum des Buches erst im Dezember 2022 liegt, kann über die Resonanz noch wenig gesagt werden. Dennoch sollte festgehalten werden, dass die Begleitveranstaltungen vor Veröffentlichung des Buches gut besucht waren, so dass möglicherweise eine positive Reaktion auf das Buch zu erwarten ist und die Publikation nachgefragt wird.

Auch die Projektpartner bzw. Unternehmen, mit denen HIS-HE Interviews geführt hat, waren von dem Buchprojekt sehr angetan. Sie hielten das Format „Märchenbuch“ für eine innovative Idee und haben die Entwicklung des Projekts gerne unterstützt – gerade auch, weil sie das Märchenbuch für ein geeignetes Format halten, Wissen und Technologie der Gesellschaft zugänglich zu machen und sie damit einen gesellschaftspolitische relevanten Beitrag leisten können: Zum einen wird mit dem Märchenbuch für die Themen der Nachhaltigkeit und Ökologie geworben. Zum zweiten werden nachhaltige und biobasierten Materialien, mit denen die Unternehmen und Projektpartner arbeiten, einem größeren Publikum verständlich gemacht. Als besonders vielversprechend hielten sie, sich mit dem Buch bzw. mit der Art der Erzählung an neue Zielgruppen zu wenden. Insbesondere Kinder erhalten so spielerisch und emotional Wissen zu Verhaltensforschung oder pflanzengenetischen Ressourcen. Die Projektpartner haben sich zum Teil persönlich und mit Blick auf ihre Räumlichkeit für die begleitenden Veranstaltungen des Rahmenprogramms zur Verfügung gestellt.

6.3 Bewertung

Mit Blick auf die **Profilbildung** der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg ist festzuhalten, dass alle Hochschulen über eigene Transferstrategien verfügen; die außeruniversitären Einrichtungen haben Transferstrategien ihrer Dachorganisationen sowie teils eigene Transferpapiere. Damit schließen die Hochschulen an die Transferstrategie Brandenburg an, wobei die landesweite Strategie sowohl für die Hochschulen als auch die außeruniversitären Einrichtungen eine wichtige Funktion erfüllt. Als Ergebnis der Evaluation kann festgehalten werden, dass die Transferstrategie Brandenburg zahlreiche relevante Anknüpfungspunkte für die wissenschaftlichen Einrichtungen bereithält:

- Insbesondere für die äußerst heterogene Hochschullandschaft in Brandenburg bietet das erweiterte Transferverständnis ausreichend Raum, um anschlussfähig zu den jeweiligen individuellen Hochschulprofilen zu sein. Entsprechend vielfältig ist das jeweilige Verständnis davon, was (schwerpunktmäßig) unter Transfer an den wissenschaftlichen Einrichtungen gefasst wird bzw. worauf primär (kommunikativ) Bezug genommen wird.
- Für die Hochschulleitungen erfüllt die Transferstrategie damit auch eine wichtige Funktion, um das Verständnis von Transfer in der eigenen Einrichtung zu entwickeln sowie kommunikativ und strukturell zu verankern. Das erweiterte Transferverständnis, welches neben Wirtschaft auch Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft adressiert und damit alle wissenschaftlichen Disziplinen anspricht, hilft dabei, etwaige Vorbehalte gegenüber Transferaktivitäten seitens der Wissenschaftler:innen abzubauen.
- Für die außeruniversitären Einrichtungen, die vor allem aufgrund ihrer Einbindung in die Dachorganisationen einen weiteren relevanten Bezugsrahmen für Wissens- und Technologietransfer haben,

stellt die Transferstrategie Brandenburg eine sinnvolle Ergänzung dar. Durch das breite Verständnis, welches der Transferstrategie zugrunde liegt, sind auch hier die Anschlussmöglichkeiten vorhanden.

Generell ist die **Vernetzung und der Austausch** zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg sowie insbesondere auch mit dem MWFK positiv zu bewerten. Regelmäßige Austauschrunden existieren sowohl auf strategischer als auch operativer Ebene. Eine Herausforderung in Bezug auf Vernetzung und Austausch besteht zum einen in der Vielzahl der unterschiedlichen an den Transferaktivitäten beteiligten Partner (Organisationseinheiten Transfer, dezentraler Transferbeauftragte/Transferscouts, Präsenzstellen, Wissenschaftler:innen etc.), zum anderen in der Vielzahl an Transferaktivitäten und -formaten. Aus Sicht der Evaluation stellen die regelmäßigen Austauschrunden auf den unterschiedlichen Ebenen ein wichtiges Instrument dar, um wechselseitiges Lernen und gegenseitige Beratung zu ermöglichen und damit zur Weiterentwicklung der Transferstrukturen und -formate beizutragen. Die gemeinsame Entwicklung der Transfer-Indikatorik im Rahmen einer übergreifenden Arbeitsgruppe war bspw. wichtig, um sich auch über das Verständnis sowie die Aktivitäten und Strukturen zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers auszutauschen.

Die **Wissenschaftskommunikation** hat in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Vor diesem Hintergrund ist es sehr positiv zu bewerten, dass die Transferstrategie explizit auch Aktivitäten und Formate der Wissenschaftskommunikation einschließt. Neben klassischen Formaten sind zahlreiche innovative Formate der Wissenschaftskommunikation in den vergangenen Jahren seitens der wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg etabliert worden. Insofern gelingt es den Akteuren der wissenschaftlichen Einrichtungen, die unterschiedlichen Zielgruppen mit jeweils spezifischen Formaten zu adressieren. Wie hoch die Reichweite der unterschiedlichen Formate jeweils tatsächlich ist, lässt sich im Rahmen dieser Evaluation nur schwer beantworten. Generell ist es sinnvoll, dass die jeweiligen Kommunikationsformate seitens der Verantwortlichen selbstständig im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses bzw. der Qualitätsentwicklung evaluiert/bewertet werden. Dabei sollten selbstverständlich Aufwand und Nutzen im Verhältnis stehen. Auf Ebene der einzelnen Kommunikationsmaßnahmen können die Verantwortlichen bspw. Veränderungen von Nutzungs- und Teilnehmerzahlen beobachten und bewerten. Darüber hinaus können im Vorfeld der Durchführung einzelner Aktivitäten wünschenswerte Zielzahlen zur Bewertung im Nachgang festgelegt werden.

Der bereits zweimal seitens des MWFK durchgeführte Landes-Wettbewerb zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen stellt zudem einen wichtigen Impuls zur Entwicklung innovativer Kommunikationsformate dar. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte aus Sicht der Evaluation überlegt werden, inwiefern im Nachgang der Förderung eine kurze Information zu den entwickelten und umgesetzten Kommunikationsformaten erstellt wird, um diese allen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen (z. B. in Form einer Seite mit Informationen zum Format, zum Vorgehen sowie zur Bewertung inkl. Chancen und Stolpersteinen). So könnten die anderen wissenschaftlichen Einrichtungen von den gemachten Erfahrungen profitieren und passende Formate in das eigene Repertoire übernehmen. In Bezug auf das in der Fallstudie untersuchte Eberswalder Märchenbuch kann zudem festgehalten werden, dass gerade auch der Prozess der Erstellung des Märchenbuches mit Beteiligung von Wissenschaftler:innen und externen Partner den Transfer durch die gemeinsame Auseinandersetzung gefördert hat.

6.4 Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 2

Da die Transferstrategie generell für die wissenschaftlichen Einrichtungen in Brandenburg einen wichtigen Bezugspunkt für ihre eigene **strategische Profilbildung** in Bezug auf Wissens- und Technologietransfer darstellt, sollte die landesweite Strategie aus Sicht der Evaluation weiterhin Bestand haben. Für die heterogene Hochschullandschaft in Brandenburg mit den ausgeprägten individuellen Hochschulprofilen erzeugt insbesondere das erweiterte Transferverständnis Anschlussfähigkeit und bietet die Möglichkeit, eine große Bandbreite unterschiedlicher Aktivitäten, Maßnahmen und Formate zu fokussieren und grundsätzlich alle wissenschaftlichen Disziplinen einzuschließen. Zudem stärkt die Transferstrategie die wechselseitige Bezugnahme zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen – gerade auch in Bezug auf Kooperationsmöglichkeiten zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Neue einrichtungsinterne und -übergreifende Formen der **Zusammenarbeit und Vernetzung** zwischen den wissenschaftlichen Institutionen auf strategischer und operativer Ebene sind aus Sicht von HIS-HE nach Auswertung der Gespräche mit den verschiedenen Leitungsebenen nicht unbedingt erforderlich, eher sollten bestehende Formate, die es formell oder informell gibt, weitergeführt werden. Um den Austausch in Zukunft noch gezielter zu fördern und zu institutionalisieren, bieten sich folgende Elemente zur Auswahl bzw. Prüfung an:

- **Etablierung von thematisch orientierten Gruppen:** Zielführend könnten thematisch orientierte Gruppen sein, sei es etwa rund um spezifische Förderformate (bspw. im Bereich der Citizen Sciences), sei es zu konkreten inhaltlichen Transferthemen/Schwerpunkten (etwa innerhalb einzelner Fächer/Disziplinen). Diese Gruppen könnten temporär zusammenkommen, wobei das jeweilige Ziel (Austausch, gemeinsame Entwicklung von Leitfäden zur Umsetzung, Etablierung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler:innen) den Umfang und Zeitrahmen bestimmen sollte.
- **Etablierung von Austauschformaten für regionale Zukunftsthemen:** Weiterhin könnten mit Fokus auf regionale Zukunftsthemen Gesprächs- und Austauschrunden, die idealerweise die unterschiedlichen Akteure einbinden, etabliert werden – sofern diese nicht ohnehin bereits bestehen.
- **Aufbau einer gemeinsamen Wissensbasis:** Die Mitarbeiter:innen in dem Bereich „Wissens- und Technologietransfer“ können von einer gemeinsamen Wissensbasis über die Transferaktivitäten für den strategischen Austausch und die eigene Weiterentwicklung profitieren. Auch wenn dies mit einem gewissen Dokumentationsaufwand einhergeht, wäre aus Sicht der Evaluation zu prüfen, wie hier ein regelmäßiges Update erfolgen kann. Neben regelmäßigen Jour-Fix-Terminen könnten auch kurze Newsletter mit Informationen zu Neuerungen bzw. durchgeführten Aktivitäten die wechselseitige Informiertheit unterstützen.
- **Sammlung und Bekanntmachung von Good-Practice-Beispielen:** Sowohl im Hinblick auf die gemeinsame strategische Weiterentwicklung als auch in Bezug auf das Marketing in Richtung Öffentlichkeit/ landesweite Wissenschaftskommunikation kann es hilfreich sein, Good-Practice-Beispiele der wissenschaftlichen Einrichtungen zu sammeln, untereinander bekannt zu machen und ggf. der Öffentlichkeit – sei es in Form einer Tagung/Veranstaltung, sei es in Form einer Broschüre/Veröffentlichung – bekannt zu machen. Solche Formate fördern auch die Kohärenz der wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander.

Seitens des MWFK wäre festzulegen, inwiefern einzelne der genannten Aktivitäten über einen Förderanreiz unterstützt werden können. Je nach strategischem Interesse oder nach Thema ist es sinnvoll, dass das Ministerium als koordinierende Instanz eintritt, so z. B. bei der Sammlung/Bekanntmachung von Good-Practice-Beispielen.

In der Analyse wurde sichtbar, dass der bereits zweimal durchgeführte Wettbewerb des MWFK zur **Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen** zahlreiche Projektideen bei Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen hervorgebracht hat. Neue Kommunikationsformen über Wissenschaft wurden entwickelt, alternative Kommunikationstechniken und Kanäle erprobt und externe Kooperationspartner aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft konnten eingebunden werden. Zukünftige Wettbewerbe könnten auf spezifische Zielgruppen, Themen oder Bereiche zugeschnitten werden. Eine Entscheidung für eine etwaige Fokussierung wäre auch von einer eventuellen Fokussierung der Transferstrategie abhängig zu machen. Darüber hinaus sollte in Zukunft noch stärker der Aspekt der Nachhaltigkeit aufgenommen werden: Dies beinhaltet, dass die Projektvorhaben Ideen entwickeln, wie die Kommunikationsformate dauerhaft in den Aktivitäten verankert werden. Zudem kann auch noch stärker der Wissenstransfer über die Kommunikationsmaßnahmen zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen adressiert werden, indem die Vorhaben zum Abschluss eine Bewertung ihrer Maßnahmen inkl. der „Dos & Don'ts“ vornehmen, die allen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird.

7 Handlungsfeld 3: Förderlandschaft für Transfer anpassen und optimieren

Im Handlungsfeld 3 der Transferstrategie unterscheidet die Landesregierung indirekte und direkte Maßnahmen zur Unterstützung des Transfers von Wissenschaftseinrichtungen. Die indirekte Unterstützung meint die Steuerungsmöglichkeiten in Form des Mittelverteilungsmodells der Hochschulfinanzierung und die Hochschulverträge. Die direkte Unterstützung erfolgt nach Darstellung der Landesregierung überwiegend durch Projekte, die aus EU-Strukturfondsmitteln finanziert werden. Diese unterliegen den Vorgaben der EU-Kommission und werden landesintern umgesetzt und fokussiert. Zu den direkten Transferfördermaßnahmen zählt die Transferstrategie darüber hinaus den Aufbau von außeruniversitären Forschungseinrichtungen (genannt werden die Leistungszentren der FhG, an denen auch die Bundesländer beteiligt sind), die Förderung langfristiger Kooperationen zwischen Wissenschaft und Transferpartnern, die Förderung von Standorten mit Innovationspotenzial (bspw. Potsdam Science Park) und die Stärkung von thematischen Schwerpunkten zur Strukturentwicklung (bspw. Gesundheitscampus Brandenburg).

Das Land Brandenburg hat damit den Anspruch, die Förderlandschaft für den Wissens- und Technologietransfer anzupassen und zu optimieren. In diesem Sinne werden in diesem Kapitel folgende Aspekte untersucht:

- Gesetzliche Rahmenbedingungen und Ausführungsinstrumente
- Transferkultur und hochschulinterne Maßnahmen und Anreizsysteme
- Innovative Förderformate zur Stärkung des erweiterten Transferverständnisses
- Bestehende Förderformate und ihr Einsatz

7.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen und Ausführungsinstrumente

Die gesetzlichen Regelungen in Brandenburg stellen einen wichtigen regulatorischen Rahmen für den Wissens- und Technologietransfer für die Hochschulen dar: Zuvorderst ist hier das Brandenburgische Hochschulgesetz (BbgHG) zu nennen, das in § 3 den Hochschulen und in § 42 den Hochschullehrer:innen Aufgaben des Wissens- und Technologietransfers zuweist. Dabei wird festgelegt, dass die Hochschulen „Wissens- und Technologietransfer zur Umsetzung und Nutzung ihrer Forschungs- und Entwicklungsergebnisse in der Praxis“ betreiben und die Hochschulen hierfür „untereinander und mit anderen Wissenschaftseinrichtungen sowie der Wirtschaft zusammen“ wirken (§ 3 (1) BbgHG). Zu den dienstrechtlichen Aufgaben der Hochschullehrer:innen zählt die Förderung des Wissens- und Technologietransfers (§ 42 (1) BbgHG). Zudem können Freiseester zur Aktualisierung der Kenntnisse in der Berufspraxis gewährt werden (§ 42 Abs. 4 BbgHG). Die Lehrverpflichtungsverordnung (LehrVV) ermöglicht eine Lehrdeputatsreduktion für Aufgaben des Innovations- und Technologietransfers (LehrVV § 8 Abs. 3 Nr. 6). Gemäß Hochschulleistungsbezügeverordnung (HLeistBV) kann ein besonderes Engagement beim Wissenschaftstransfer einschließlich Existenzgründungen und Erfindungsverwertungen durch die Gewährung besonderer Leistungsbezüge honoriert werden (§ 3 Abs. 2 Nr. 5 HLeistBV).

Darüber hinaus befindet sich das Landeshochschulgesetz derzeit in der Novellierung, wobei in der Überarbeitung u. a. die Aufgaben des Wissens- und Technologietransfers im Sinne der Transferstrategie Brandenburg präzisiert werden sollen, ohne dadurch zusätzliche Aufgaben zu begründen. Eine weitere Präzisierung

soll im Gesetz hinsichtlich der Unterstützung der Absolvent:innen beim Übergang in das Berufsleben sowie der Pflege der Alumni-Netzwerke vorgenommen werden, wodurch sich das in der Transferstrategie im Handlungsfeld 1 Fachkräftesicherung abgebildete Ziel wiederfindet. Darüber hinaus soll die Möglichkeit aufgenommen werden, dass die Hochschulen sogenannte Transferprofessuren einrichten können, deren Tätigkeit durch die Mitwirkung an Projekten des oder übergreifende Aufgaben im Wissens- und Technologietransfer(s) maßgeblich geprägt sind.

Die im Gesetz festgeschriebene Aufgabe, den Wissens- und Technologietransfer zu fördern, findet sich in ausdifferenzierter Form in der 2013 verabschiedeten Hochschulentwicklungsplanung des Landes Brandenburg bis 2025, die die Rahmensetzung für die Hochschullandschaft vornimmt. Hier wird auf die Bedeutung von Transfer aus Lehre und Forschung für die positive Landesentwicklung durch eine „dichte Kooperation insbesondere mit der regionalen Wirtschaft und sonstigen relevanten Akteuren“ verwiesen (Hochschulentwicklungsplanung Brandenburg 2025: Kapitel 3.2). Betont wird, dass die Hochschulen des Landes insbesondere die regionale Wirtschaft stärker einbeziehen sollen, wobei hier auch auf die Gemeinsame Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg (innoBB 2025) und die Cluster verwiesen wird. Dieser Fokus ist auch vor dem Hintergrund der spezifischen Wirtschaftsstruktur in Brandenburg sowie den eher geringen Drittmitteleinnahmen aus der gewerblichen Wirtschaft in Brandenburg zu verstehen (vgl. Kapitel 3). Dabei verfolgt das Land ein Mittelverteilungsmodell, in dem zwischen 4 und 5 Mio. Euro p.a. an die Hochschulen nach dem Kriterium „Drittmittel aus der gewerblichen Wirtschaft“ vergeben werden. Die Daten aus der Indikatorik zeigen, dass in den vergangenen Jahren die Drittmittel aus der Wirtschaft tendenziell leicht rückläufig waren. Demgegenüber sind bei den regionalen Drittmitteln aus der Wirtschaft (Brandenburg) sowohl an den Universitäten als auch den HAW/FH deutliche Steigerungsraten in den vergangenen Jahren zu verzeichnen. Inwiefern dies als Effekt unmittelbar auf die Transferstrategie bzw. die damit verbundenen Maßnahmen zurückzuführen ist, lässt sich nicht belegen.

In den Hochschulverträgen zwischen dem MWFK und den einzelnen Hochschulen finden sich neben einem allgemeinen Passus zum Wissens- und Technologietransfer hochschulspezifische Fokussierungen zum Wissens- und Technologietransfer, wobei hier konkrete Umsetzungsschritte sowie Leistungen des Landes und Leistungen der Hochschulen festgeschrieben sind. Die konkreten Maßnahmen und Vorhaben setzen dabei unterschiedliche Schwerpunkte, wobei i. d. R. das Ziel darin besteht, vorhandene Stärken auszubauen, Strukturen zu profilieren, weiterzuentwickeln und zu konsolidieren sowie in Entwicklungsfeldern Aufbauarbeit in Richtung des Wissens- und Technologietransfers zu leisten. Die in den Hochschulverträgen vereinbarten Maßnahmen und Vorhaben beziehen sich dabei auf den Auf- bzw. Ausbau von Strukturen zur Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers, wenn bspw. konkrete branchenspezifische Transfergebiete etwa für die Arbeit der Präsenzstellen, die Etablierung von Transferberater:innen als dezentrale Unterstützungsstruktur, die Einrichtung von Anreizsystemen, der Ausbau der Gründungsberatung, die Einrichtung von Transferprofessuren, die Einrichtung von Co-Working-Spaces oder der Ausbau der Hochschulkommunikation vereinbart werden. Daneben wird auch die Fortführung bzw. der Ausbau unterschiedlicher Formate, wie bspw. die Kinderuni, das Seniorenstudium, Scouting-Workshops oder gründungsbezogene Veranstaltung in der grundständigen Lehre innerhalb der Hochschulverträge vereinbart. Zudem ist in den Hochschulverträgen festgelegt, inwiefern das MWFK bestimmte Vorhaben mit einem finanziellen Betrag fördert.

7.2 Transferkultur und hochschulinterne Maßnahmen und Anreizsysteme

Ein zentrales Ziel der Transferstrategie Brandenburg besteht darin, in den wissenschaftlichen Einrichtungen eine Transferkultur zu leben, voranzutreiben und zu verankern. Dabei werden hochschulintern unterschiedliche Maßnahmen verfolgt, um Anreize für Transferaktivitäten bei den Wissenschaftler:innen zu setzen und Zeitressourcen für Transferaufgaben zu schaffen, um so auch die Transferkultur zu stärken. In diesem Kapitel wird erörtert, erstens welches Verständnis sich von Transferkultur in den Einrichtungen findet und zweitens welche Anreizinstrumente zum Einsatz kommen bzw. seitens der Wissenschaftler:innen wahrgenommen werden.

Dabei ist zunächst darauf hinzuweisen, dass es sich bei organisationalen Kulturaspekten nicht um einfach messbare Konstrukte handelt. Unter Organisationskultur werden im Anschluss an die grundlegende Definition von Schein (1985) die „*basic assumptions and beliefs that are shared by members of an organization*“ (Schein 1985: 13ff., Hervorhebungen im Original) verstanden. Gemeint sind also die grundlegenden Annahmen, Werte und das implizite Verständnis über die Organisation, die einen Rahmen für die organisationsbezogenen Wahrnehmungen, Interpretationen und Deutungen der Mitglieder darstellen. Insofern wird Transferkultur als Ausbildung und Etablierung eines „Mind-Sets“ in den wissenschaftlichen Einrichtungen verstanden, wobei der Frage nachgegangen wird, welche Bedeutung die Wissenschaftler:innen dem Wissens- und Technologietransfer beimessen, wie stark dieser die gesamte Organisation in der Wahrnehmung der Einzelnen prägt und welche individuellen Einstellungen zum Wissens- und Technologietransfer vorhanden sind.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen weisen unterschiedliche Voraussetzungen hinsichtlich der Verankerung von Wissens- und Technologietransfer auf (vgl. Kapitel 6.1), was sich auch in der kulturellen Verankerung widerspiegelt. Im Anschluss an das in Kapitel 6.1 beschriebene Transferverständnis nehmen die Leitungen der Hochschulen in ihren Einrichtungen aber durchaus eine gelebte Transferkultur wahr. An den HAW/FH kann zudem konstatiert werden, dass mit der Anwendungsorientierung eine auf die Praxis bezogene Transferkultur in Forschung und Lehre verankert ist – auch wenn nicht alle Wissenschaftler:innen dies zwangsläufig als Transfer bezeichnen würden. An denjenigen Universitäten, die bislang eher nicht transferaffin waren, haben sich durch den erweiterten Transferbegriff Anschlussmöglichkeiten insbesondere für die Sozial- und Geisteswissenschaften ergeben. Auch bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen existiert in der Wahrnehmung der Interviewten eine gelebte Transferkultur mit unterschiedlichen Bezügen in Forschung und Entwicklung, aber auch der Politikberatung und Wissenschaftskommunikation.

Trotz dieser generell vorhandenen Transferkultur haben einige Hochschulleitungen darauf verwiesen, dass die Verankerung einer positiven Transferkultur teils auch mit Herausforderungen verbunden ist: Denn Transfer wird häufig als zusätzliche Aufgabe seitens der Wissenschaftler:innen neben Forschung und Lehre verstanden. Zudem sind mit Transferaufgaben Mehraufwände verbunden für die häufig Handlungsroutinen fehlen, wenn bspw. Veranstaltungen für die Öffentlichkeit organisiert werden sollen.

Das Spannungsverhältnis zwischen den unterschiedlichen Aufgaben zeigt sich auch, wenn man sich das Zeitbudget in der Selbsteinschätzung der Wissenschaftler:innen anschaut. Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Wissenschaftler:innen gebeten, ihr vorhandenes Zeitbudget den unterschiedlichen Aufgaben²⁵ zuzuordnen. Abbildung 11 zeigt die jeweiligen Zeitbudgets aufgeteilt nach auFE, Universitäten und HAW/FH, wobei erstens zu erkennen ist, dass die Wissenschaftler:innen ihre Zeit auf vielfältige Aufgabenbereiche aufteilen müssen und Transfer damit als eine Aufgabe unter anderen wahrgenommen wird. Zweitens zeigt sich, dass sich die Zeitbudgets für Transfer zwischen den Einrichtungstypen nur geringfügig voneinander unterscheiden: Mit 14 % ist der Anteil bei den auFE am höchsten, gefolgt von HAW/FH mit 11 % und den Universitäten mit 10 %. Die deutlicheren Unterschiede zeigen sich zwischen den Einrichtungstypen hinsichtlich der verfügbaren Zeitbudgets für Forschung bzw. Lehre, wobei hier die auFE bei Forschung den größten Zeitanteil und die HAW/FH bei Lehre den größten Zeitanteil aufweisen – was angesichts der Aufgabenschwerpunkte der Institutionen nicht verwunderlich ist.

Abbildung 11: Zeitbudgets der Wissenschaftler:innen

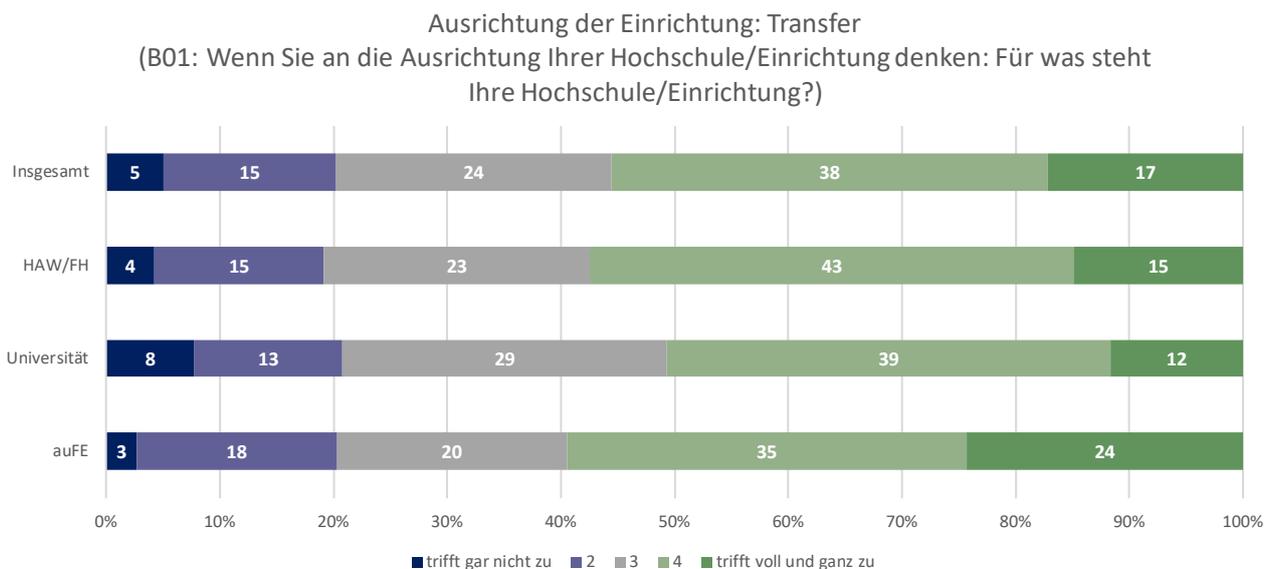


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Aus der Online-Befragung der Wissenschaftler:innen lassen sich weitere Erkenntnisse zur Transferkultur ableiten. 17 % der Wissenschaftler:innen stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass ihre **eigene Einrichtung stark im Transfer** ist, und mehr als die Hälfte stimmt dieser Aussage generell zu (vgl. Abbildung 12). Die Zustimmung ist dabei an den auFE mit 24 % höher als an den Hochschulen. Sie werden gefolgt von den HAW/FH (15 %), wohingegen die Zustimmung an den Universitäten mit 12 % am niedrigsten, aber immer noch hoch ausfällt. Darüber hinaus sagen 20 % der Wissenschaftler:innen über alle Einrichtungen hinweg, dass die **regionale Vernetzung** ein wesentliches Element ihrer Einrichtung ist; zwei Drittel stimmen dieser Aussage ganz bzw. voll und ganz zu. Die höchste Zustimmung ist dabei an den HAW/FH gegeben, gefolgt von den auFE und den Universitäten. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Transfer neben Forschung und Lehre als relevantes Merkmal der eigenen wissenschaftlichen Einrichtung angesehen wird, wobei insbesondere auch die regionale Vernetzung als wesentlich wahrgenommen wird.

²⁵ Hier und in den weiteren Fragen aus der Online-Befragung wurden bewusst keine Definitionen vorgegeben, was unter Transfer zu verstehen ist. Daher wird die Einschätzung der Wissenschaftler:innen wiedergegeben.

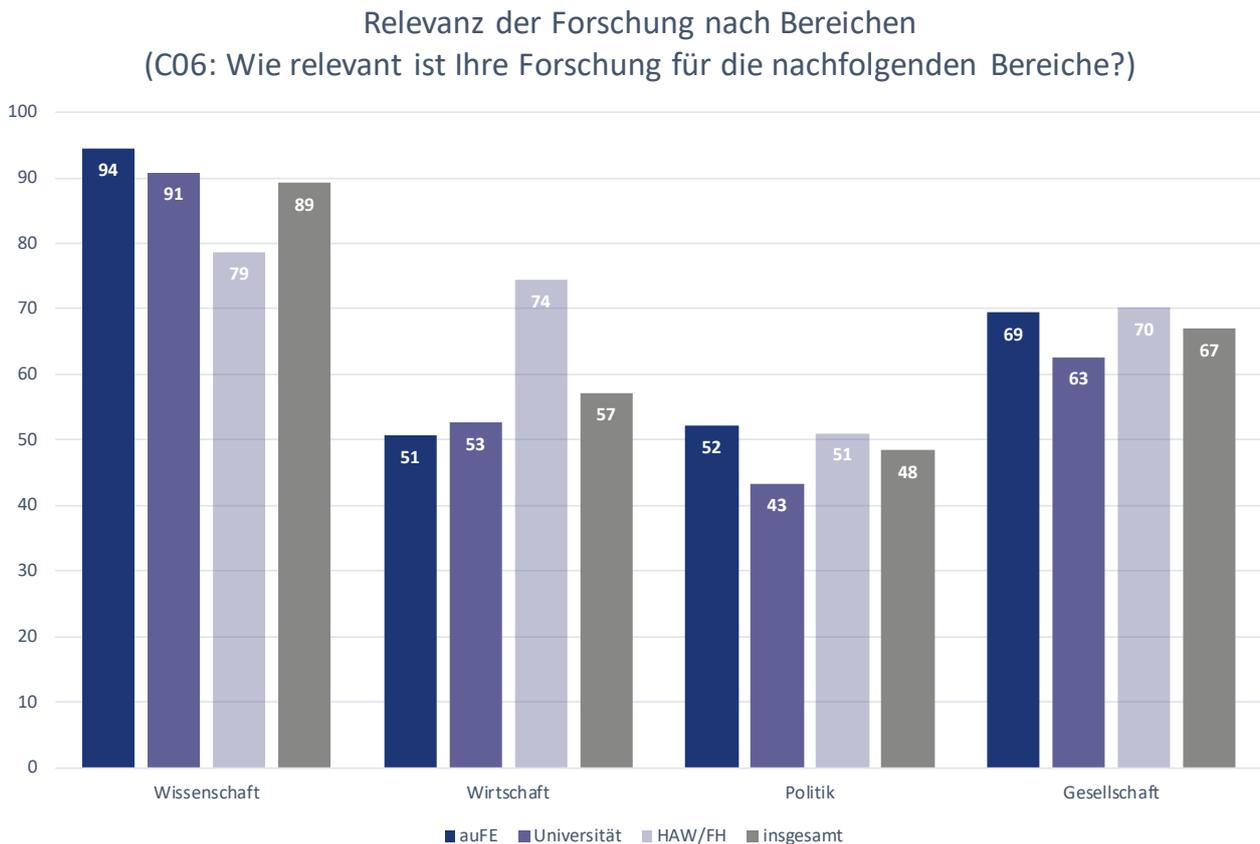
Abbildung 12: Ausrichtung der wissenschaftlichen Einrichtungen in Bezug auf Transfer



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Neben der Einschätzung, welche Bedeutung Transferaspekte in der eigenen Einrichtung haben, kann hinsichtlich der Transferkultur auch die Frage herangezogen werden, welche **Bedeutung** die Wissenschaftler:innen ihrer eigenen Forschung für die unterschiedlichen **Bereiche der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft** beimessen (vgl. Abbildung 13). Nicht verwunderlich ist dabei, dass der Wissenschaft über alle Einrichtungen hinweg die höchste Bedeutung beigemessen wird. Daneben wird die eigene Forschung jedoch auch für die anderen Bereiche als relevant erachtet: Der eigenen Forschung wird für den Bereich Wirtschaft von 57 % der Wissenschaftler:innen eine (sehr) hohe Bedeutung beigemessen, für den Bereich Politik von 49 % und für den Bereich Gesellschaft von 67 % der Wissenschaftler:innen (vgl. Abbildung 13). Dabei bestehen zwischen den Einrichtungstypen signifikante Unterschiede hinsichtlich der Bedeutungszuschreibung. Die Wissenschaftler:innen der auFE messen ihrer Forschung eine signifikant höhere Bedeutung für die Bereiche Wissenschaft, Politik und Gesellschaft im Vergleich zu denen der Universitäten bei; die Wissenschaftler:innen der HAW/FH weisen ihrer Forschung eine signifikant niedrigere Bedeutung für den Bereich Wissenschaft, für den Bereich der Wirtschaft hingegen eine signifikant höhere Bedeutung zu – und zwar sowohl im Vergleich zu den Wissenschaftler:innen der auFE als auch zu denen der Universitäten.

Abbildung 13: Relevanz der Forschung nach Bereichen



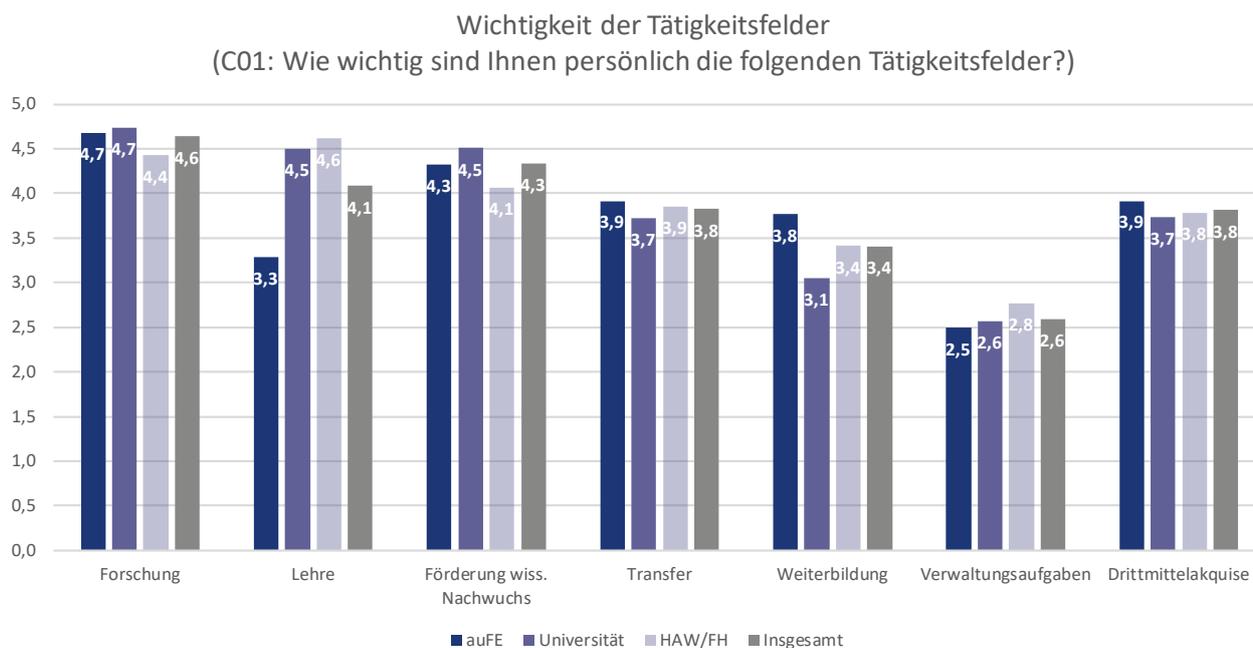
Bewertung Relevanz als sehr relevant und relevant; %-Angaben

Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Ergebnisse deuten zum einen darauf hin, dass die Wissenschaftler:innen an den Einrichtungen Brandenburgs dem Bereich der Gesellschaft generell eine vergleichsweise hohe Bedeutung beimessen, worin sich der Auftrag widerspiegelt „Wissenschaft in die Gesellschaft zu tragen“. Zum zweiten zeigt sich, dass insbesondere bei den HAW/FH eine starke Orientierung auf den Bereich der Wirtschaft besteht.

Relevant für das Handeln der einzelnen Wissenschaftler:innen ist neben den vorhandenen Strukturen der Einrichtung und der Bedeutung der Transferkultur aber auch die **individuelle Einstellung** zum Wissens- und Technologietransfer. Denn die Transferkultur der Einrichtungen wird zuvorderst getragen von den Einstellungen der Mitglieder der Einrichtungen zum Transfer, die sich dann in ihrer Gesamtheit zu einem organisationalen Verständnis einer Kultur manifestieren. Abbildung 14 zeigt, wie wichtig die unterschiedlichen **Tätigkeitsfelder** den Wissenschaftler:innen persönlich sind.

Abbildung 14: Wichtigkeit der Tätigkeitsfelder

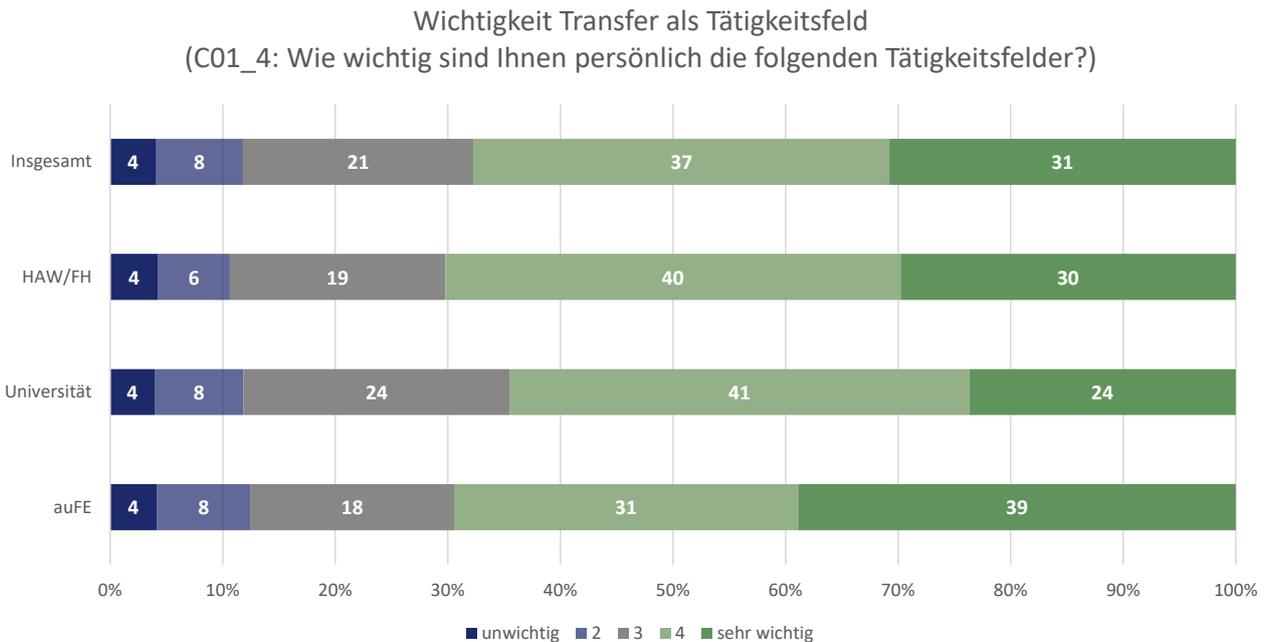


Skala: 1 = unwichtig; 5 = sehr wichtig; Mittelwerte

Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Betrachtet man die **persönliche Bedeutung des Transfers als Tätigkeitsfeld** (vgl. Abbildung 15) zeigt sich, dass die Wissenschaftler:innen aller Einrichtungen Transfer generell als wichtig einschätzen (65 % Universitäten und 70 % auFE sowie HAW/FH), wobei sich eine Differenzierung in der Abstufung zwischen „sehr wichtig“ und „wichtig“ zwischen den auFE, den HAW/FH und den Universitäten zeigt. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Einrichtungstypen in Bezug auf das Tätigkeitsfeld Transfer nicht signifikant, während sich für die Bereiche Forschung, Lehre, Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs und Weiterbildung zwischen den Einrichtungstypen signifikante Unterschiede zeigen.

Abbildung 15: Wichtigkeit Tätigkeitsfeld Transfer

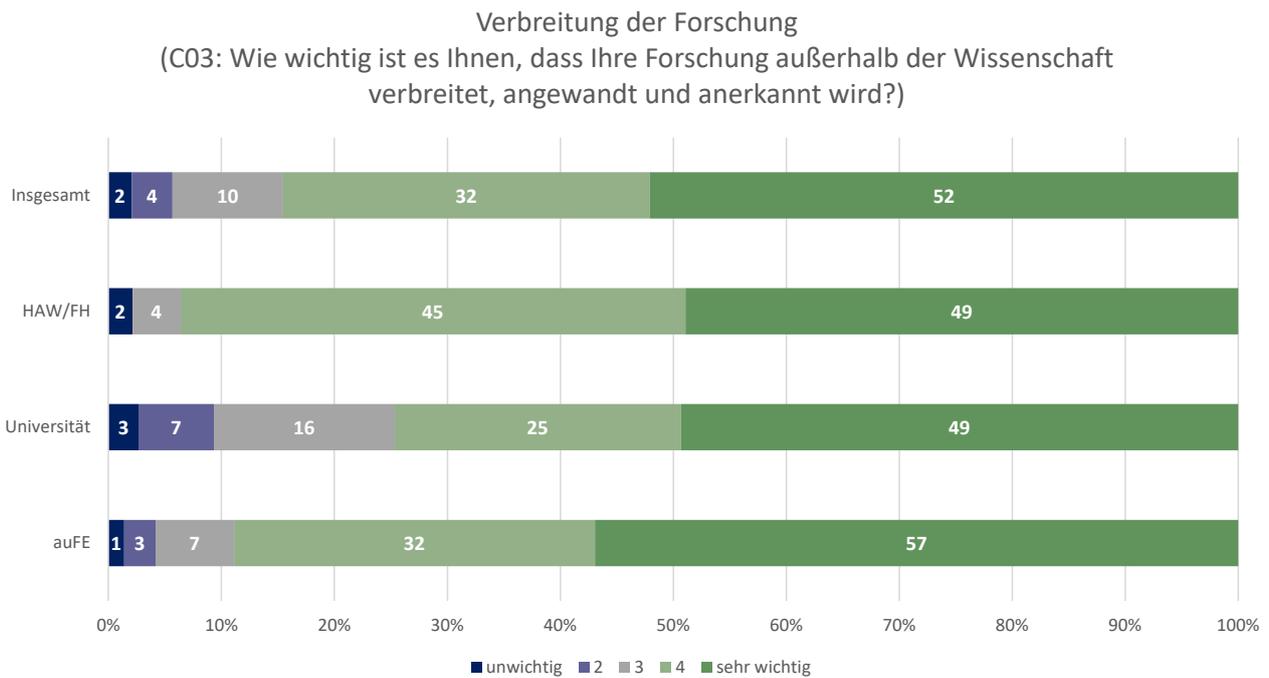


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Je wichtiger die Wissenschaftler:innen das Tätigkeitsfeld Transfer bewerten, desto höher fällt auch die Zustimmung dazu aus, dass die **Aufgaben einer Professur** üblicherweise (auch) im Bereich des Transfers liegen (signifikanter Zusammenhang bei allen Einrichtungstypen). An den Universitäten und den HAW/FH besteht zudem ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem Tätigkeitsfeld Transfer und dem Aufgabenbereich Weiterbildung, d.h. wenn das Tätigkeitsfeld Transfer als wichtig erachtet wird, wird auch der Aufgabenbereich der Weiterbildung als relevant erachtet.

Dass den Wissenschaftler:innen der Transfer ihrer Forschungsergebnisse ein Anliegen ist, zeigt sich auch an den Antworten zur Frage, wie wichtig es ist, dass die eigene Forschung auch außerhalb der Wissenschaft verbreitet, angewandt und anerkannt wird (vgl. Abbildung 16). An HAW/FH erachten dies sogar mehr als 90 % der Wissenschaftler:innen als (sehr) wichtig, an Universitäten immerhin noch 75 % der Befragten. Dies deutet darauf hin, dass der Transfergedanke bei den Wissenschaftler:innen relativ stark ausgeprägt ist.

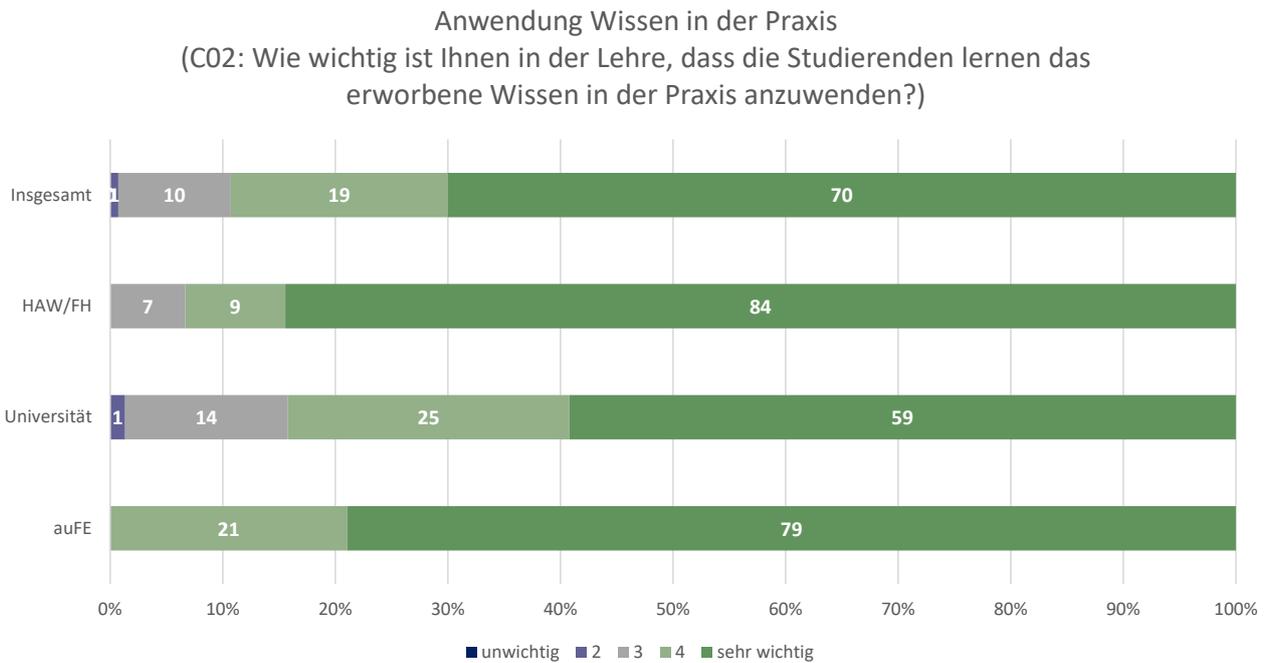
Abbildung 16: Verbreitung der Forschung außerhalb der Wissenschaft



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Zusätzlich zeigt sich, dass es durchgängig als wichtig betrachtet wird, dass die Studierenden lernen, das erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Anwendung des Wissens in der Praxis

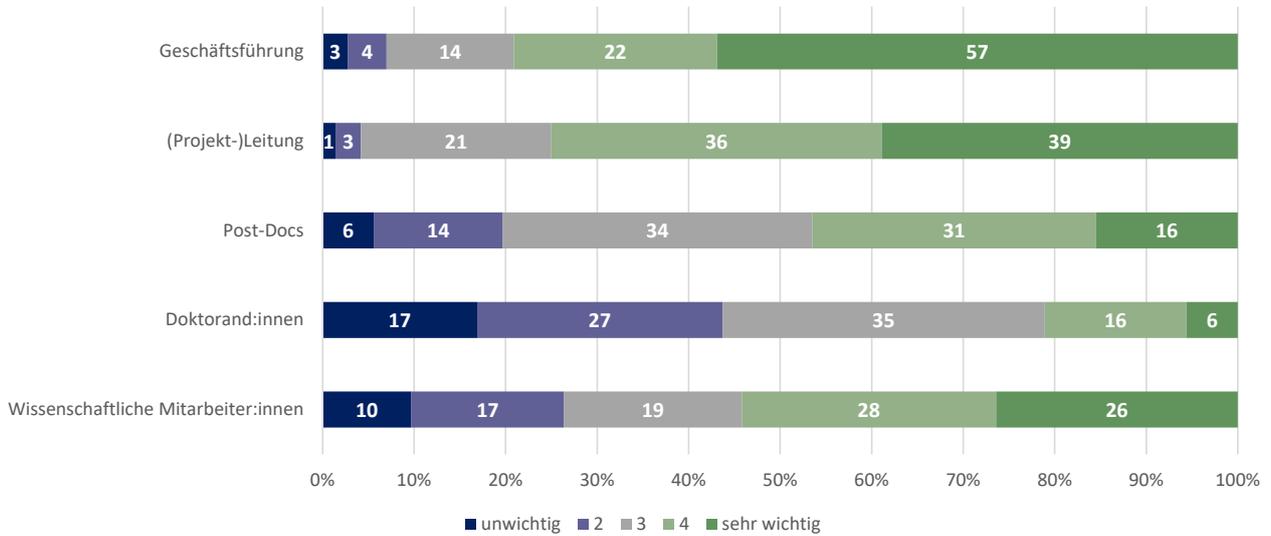


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Weiterhin interessant ist, dass alle Wissenschaftler:innen gleichermaßen zur Einschätzung kommen, dass Transfer insbesondere für die Leitungsebene der Einrichtung ([Projekt-]Leitung bei den auFE bzw. Hochschulleitung) eine sehr hohe Bedeutung hat (vgl. Abbildung 18, Abbildung 19 und Abbildung 20). Tendenziell haben die Wissenschaftler:innen die Einschätzung, dass die Bedeutung des Transfers in Abhängigkeit zur Hierarchieebene abnimmt: Die Wissenschaftler:innen gehen davon aus, dass Projektleitungen/Post-Docs bzw. Fakultätsleitungen/Kolleg:innen und Doktorand:innen dem Transfer eine geringere Bedeutung beimessen – wobei sich hier auch deutliche Unterschiede zwischen den Einrichtungstypen zeigen. Die Durchdringung innerhalb der Einrichtungen scheint dabei an den auFE und den HAW/FH deutlich höher zu sein als an den Universitäten – zumindest gemäß der Einschätzungen der befragten Wissenschaftler:innen.

Abbildung 18: Bedeutung Transfer für Personengruppen – auFE

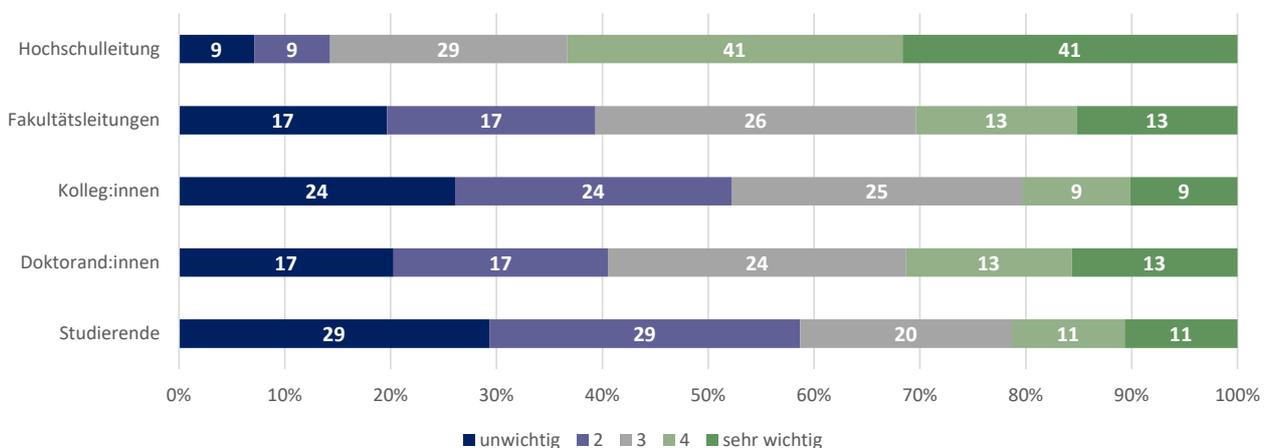
Bedeutung Transfer für Personengruppen - auFE
(C05: Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das Thema Transfer für den nachfolgenden Personenkreis?)



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

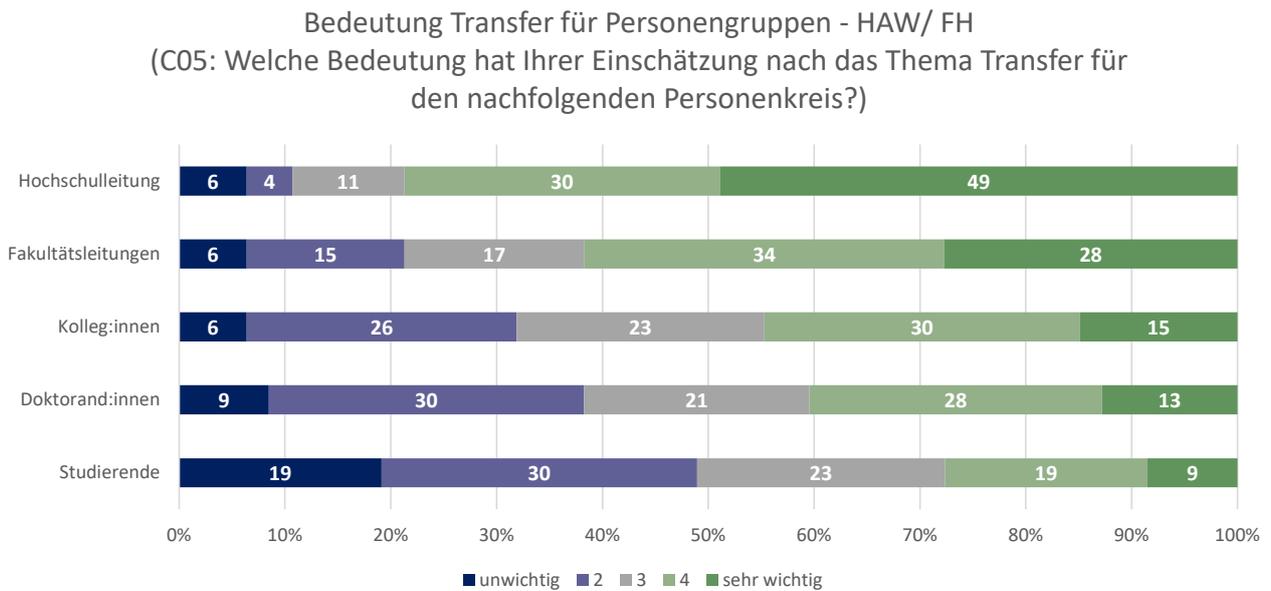
Abbildung 19: Bedeutung Transfer für Personengruppen – Universitäten

Bedeutung Transfer für Personengruppen - Universitäten
(C05: Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das Thema Transfer für den nachfolgenden Personenkreis?)



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 20: Bedeutung Transfer für Personengruppen – HAW/FH

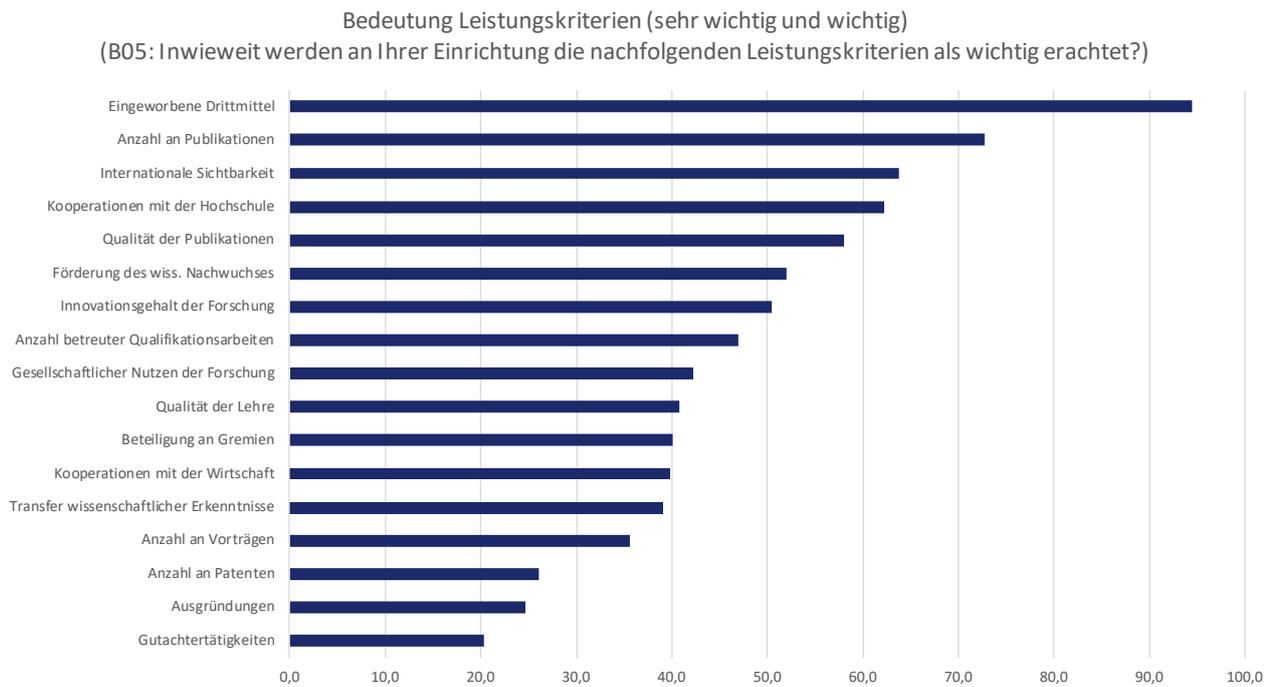


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Einstellungen der Wissenschaftler:innen zum Transfer werden auch davon geprägt, inwiefern sich Transfer in **organisationalen Regelungen, Prozessen und Strukturen** wiederfindet.

In diesem Zusammenhang wurde auch nach der **Bedeutung unterschiedlicher Leistungskriterien** gefragt. Abbildung 21 zeigt die in der Wahrnehmung der Wissenschaftler:innen an den Einrichtungen als (sehr) wichtig erachteten Leistungskriterien in ihrer Rangfolge. Zu erkennen ist, dass Kriterien, die klassische Forschungsleistungen adressieren, am wichtigsten bewertet werden. Der gesellschaftliche Nutzen von Forschung und der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse wird jedoch auch von etwas über bzw. etwas unter 40 % der Wissenschaftler:innen als (sehr) wichtiges Kriterium an ihrer Einrichtung angesehen.

Abbildung 21: Bedeutung von Leistungskriterien



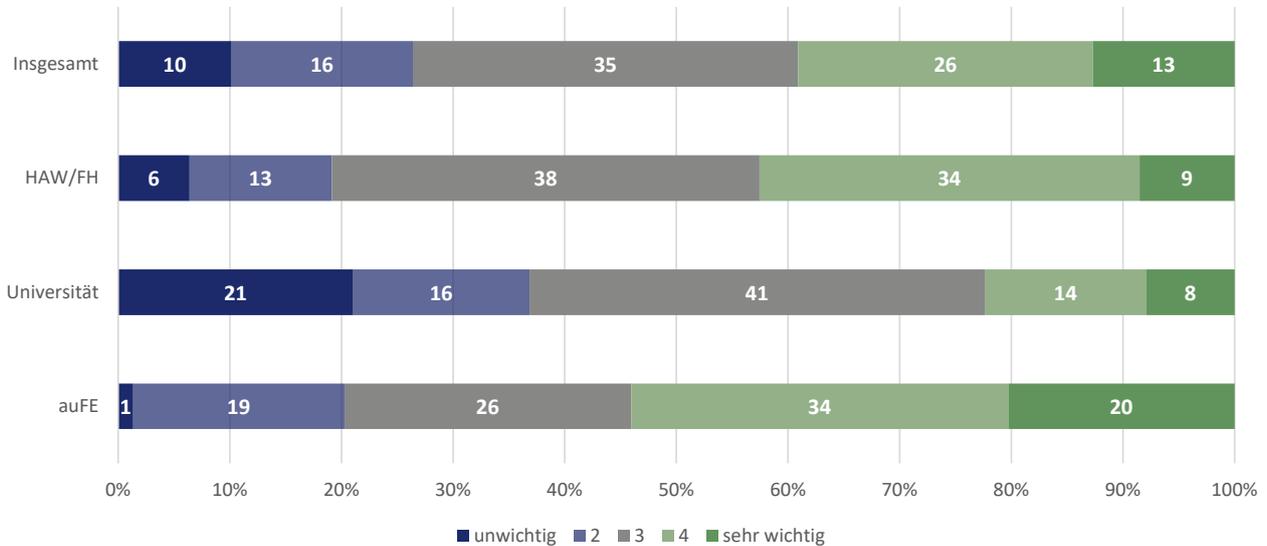
Bewertung Leistungskriterium als sehr wichtig und wichtig, alle Einrichtungen insgesamt; Kriterium „Kooperationen mit der Hochschule“ nur auFE;

Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Dabei zeigen sich hinsichtlich des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen den Einrichtungen deutliche Unterschiede. Während an den auFE 54 % und an den HAW/FH 43 % der Wissenschaftler:innen dieses Kriterium als (sehr) wichtig beurteilen, sind dies an den Universitäten nur 22 % der Wissenschaftler:innen (vgl. Abbildung 22).

Abbildung 22: Transfer als Leistungskriterium

Bedeutung Leistungskriterium: Transfer wiss. Erkenntnisse
(B05_7: Inwieweit werden an Ihrer Hochschule die nachfolgenden Leistungskriterien als wichtig erachtet?)

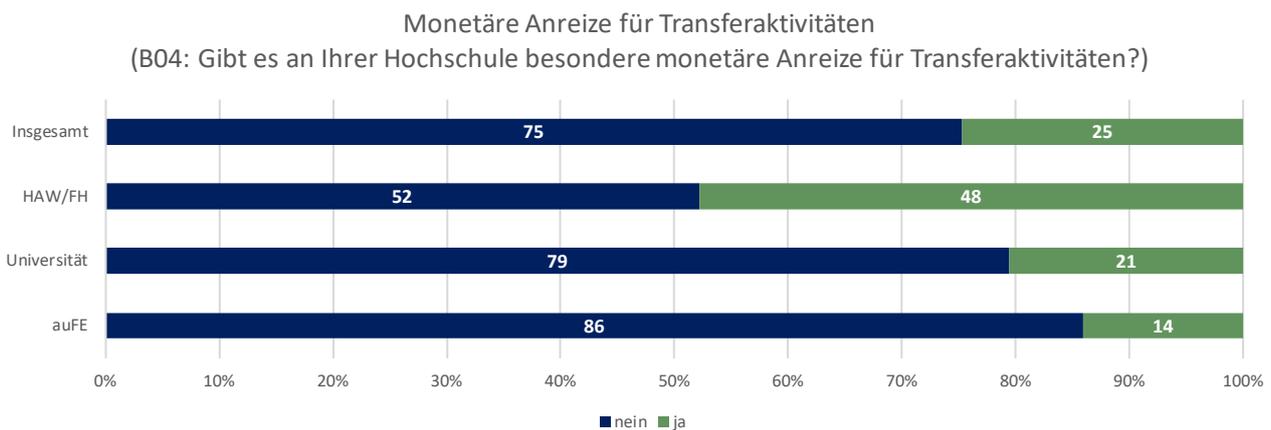


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Von einem guten Viertel der Wissenschaftler:innen wird zudem angegeben, dass das Kriterium „Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse“ in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wobei dies 38 % der Wissenschaftler:innen an den auFE, 20 % der Wissenschaftler:innen an den Universitäten und 18 % der Wissenschaftler:innen an den HAW/FH so sehen.

Monetäre Anreize für Transferaktivitäten scheinen bisher – zumindest in der Wahrnehmung der Wissenschaftler:innen – kaum eine Rolle zu spielen: Über alle Einrichtungen hinweg geben drei Viertel der Befragten an, es gebe keine monetären Anreize für Transferaktivitäten in ihrer Einrichtung, wobei dies bei 86 % an den auFE, bei 80 % an den Universitäten zutrifft, wohingegen an den HAW/FH fast die Hälfte der Befragten angibt, dass es monetäre Anreize gibt (vgl. Abbildung 23). Am häufigsten wurde dabei auf leistungsorientierte Mittelzulagen verwiesen, gefolgt von internen Förderprogrammen, Lehrdeputatsreduktionen und Preisen für Transfer. In den Interviews wurde zudem an einzelnen Hochschulen auf hochschulinterne Transferpreise hingewiesen. Weiterhin wünschenswert seitens der Wissenschaftler:innen wäre u. a., dass die Hochschulen intern Transferfonds einrichten, um kleinere Förderbeträge für einzelne Transfervorhaben niedrigschwellig einwerben zu können.

Abbildung 23: Monetäre Anreize für Transferaktivitäten

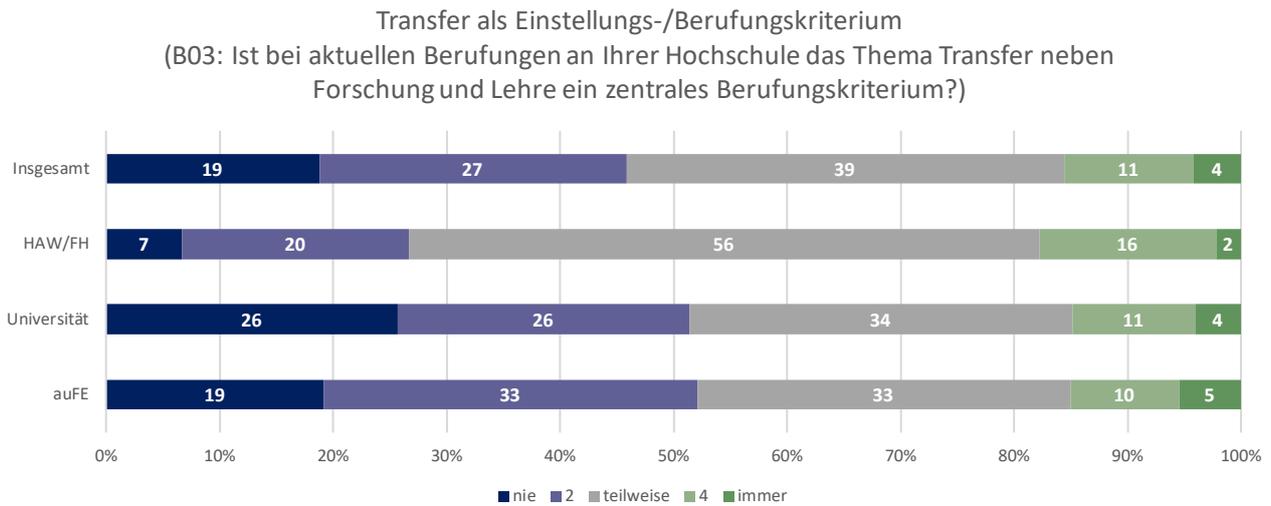


Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Weiterhin kann sich Transfer auch in den Regelungen zur **Einstellung und Berufung** wiederfinden: Knapp 20 % der Wissenschaftler:innen geben in der Online-Befragung an, dass Transfer nie ein Einstellungs- bzw. Berufungskriterium ist und ein gutes weiteres Viertel gibt an, dass dies selten der Fall ist (vgl. Abbildung 24). Dabei scheint in der Wahrnehmung der Wissenschaftler:innen das Kriterium am ehesten an den HAW/FH zur Anwendung zu kommen.

Zugleich wurde in den Interviews darauf verwiesen, dass an einigen Hochschulen neuberufene Professor:innen bzw. neueingestellte Wissenschaftler:innen mittels Onboarding-Veranstaltungen frühzeitig über Transferaktivitäten und Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden. Mehrere Hochschulen planen – laut Aussagen aus den Interviews mit den Hochschulleitungen – perspektivisch die Einrichtung von Transferprofessuren (vgl. Kapitel 7.1) bzw. wollen Transferaktivitäten auch stärker bei Forschungsprofessuren als Aufgaben verankern. Unterstützung bietet auch das Bund-Länder-Programm „FH Personal“, innerhalb dessen neben Forschungsprofessuren auch Transferprofessuren eingeworben werden können.

Abbildung 24: Transfer als Berufungskriterium



Quelle: Online-Erhebung HIS-HE, eigene Berechnungen und Darstellung

Aus der Online-Befragung kann festgehalten werden, dass es Hinweise darauf gibt, dass Transferaktivitäten in den wissenschaftlichen Einrichtungen Brandenburgs als bedeutsam angesehen werden und insofern eine gelebte Transferkultur in vielfältigen Aspekten vorhanden ist. Trotzdem besteht bei den Befragten die Einschätzung, dass die wissenschaftlichen Einrichtungen mehr Anreize setzen bzw. die vorhandenen Möglichkeiten stärker durchsetzen könnten, um dem Wissens- und Technologietransfer eine größere Aufmerksamkeit und Aufwertung zu verschaffen.

7.3 Förderformate zur Stärkung des erweiterten Transferverständnisses: Transferlabore

Das Handlungsfeld 3 der Transferstrategie beinhaltet zudem direkte Fördermaßnahmen zur Stärkung des Transfers, wobei es hier neben dem Aufbau von Einrichtungen der außeruniversitären Forschung um die Förderung langfristiger Kooperationen der Wissenschaft mit Transferpartnern, die Förderung von Standorten mit Innovationspotenzial sowie die Stärkung von thematischen Schwerpunkten zur Strukturentwicklung geht. In Bezug auf die regionalräumliche Entwicklung kommt u. a. den Präsenzstellen (vgl. Kapitel 5.2), aber auch der aktiven Beteiligung der Wissenschaftseinrichtungen an der Weiterentwicklung der Cluster Bedeutung zu. Daneben stellt die Etablierung von Transferlaboren ein wesentliches Strukturelement für kooperativ angelegten Wissens- und Technologietransfer dar.

Für die realweltliche Umsetzung von Test- und Versuchsstrecken in Kooperation von wissenschaftlichen Einrichtungen und externen Partnern haben sich – nicht nur in Brandenburg – unterschiedliche Namenskombinationen um den Begriff „Lab“ eingebürgert: Transferlabore, Joint Labs oder Real Labs, um nur einige Bezeichnungen zu nennen. Diese Labs dienen der Erprobung, Adaption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen Methodik mit dem Ziel, diese Technik/Methode in Kooperation mit der Industrie oder in anderen Forschungs- und Wirkungsstätten zur Anwendung zu bringen. Im Idealfall sind Labs zeitlich nicht befristet, sondern auf Dauer angelegt. Sie beschränken sich in der Regel nicht auf eine einzelne Technik, sondern haben

einen eher generischen oder thematischen Charakter, der zudem nicht nur auf die Zusammenarbeit zwischen naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen und Industrieunternehmen ausgerichtet ist. Labs können auch auf soziale Innovationen, den gesellschaftlichen Austausch oder die Kreativwirtschaft ausgerichtet sein. Vielfach bringen sie Sozial-, Ingenieur und Wirtschaftswissenschaften bei der Bearbeitung der komplexen Zukunftsfragen zusammen, wie beispielsweise beim MaaS L.A.B.S. der FH Potsdam mit zahlreichen Kooperationspartnern, das sich mit der Verkehrswende und Stadtentwicklung befasst. Der grundlegende Ansatz bei Laboren besteht darin, dass sich wissenschaftliche Technik/Methode und Fragestellungen der externen Kooperationspartner gegenseitig voranbringen, so dass wechselseitiges Lernen und gemeinsame Entwicklung ermöglicht wird.

Transferlabor innoFSPEC

Das im Rahmen einer Fallstudie näher beleuchtete Transferlabor innoFSPEC in Potsdam befasst sich mit faseroptischer Spektroskopie und Sensorik und betreibt interdisziplinäre Photonikforschung zwischen Astrophysik und Physikalischer Chemie. Es hat Joint Lab-Merkmale, weil es der systematischen Kooperationsanbahnung dienen und eine Technik für den Einsatz in der Industrie erzeugen soll. Es ist auf Dauer angelegt und nicht einer einzelnen Technik, sondern einem ganzen Bereich gewidmet. Das Transferlabor innoFSPEC wurde am 21. Oktober 2022 offiziell eröffnet, hat aber eine jahrelange Vorlaufentwicklung, die bis ins Jahr 2008 zurückgeht. An der interdisziplinären Photonikforschung haben die Universität Potsdam und das Leibniz-Institut für Astrophysik gemeinsam gearbeitet und betreiben nun gemeinsam innoFSPEC.

Die Universität Potsdam hat eine differenzierte Leitungs- und Unterstützungsstruktur für Vorhaben wie das Transferlabor innoFSPEC. Zur Universität Potsdam gehören die zentrale wissenschaftliche Einrichtung „Potsdam Transfer“ für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer, der eine Professur vorsteht. Diese Professur ist zugleich Beauftragter des Präsidenten für Wissens- und Technologietransfer. Weitere Einrichtungen an der Universität Potsdam, die sich um die Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers kümmern, ist die UP Transfer GmbH. Mit Vertreter:innen aus der Wirtschaft, außeruniversitären Einrichtungen und anderen Transfereinrichtungen sind Gremien für die Beratung und Begleitung von Transfertätigkeiten etabliert.

Das innoFSPEC greift ein zentrales Problem auf, das in der Innovationsförderung und -forschung als „Valley of Death“ bezeichnet wird. Gemeint ist die Förderlücke zwischen wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftlicher Verwertung – und damit die häufig bestehende Lücke zwischen politischen Förderprogrammen und dem Erhalt von Venture Capital, um nach der Prototypentwicklung die erfolgreiche Verwertung innerhalb eines Start-Ups voranzutreiben. In einem weiteren Sinn will das Transferlabor innoFSPEC das beschriebene Problem aufgreifen, nämlich ein Format für die Entwicklung zwischen Prototyp und nächster Entwicklungsstufe in speziellen Anwendungsfeldern zu schaffen.

Der Kontakt zu Wirtschaftsunternehmen erfolgt bei innoFSPEC „klassisch“ über Netzwerke, auch über die Brandenburger Cluster, Kontakte sind in ausreichend großer Anzahl da. Für den Bereich „Optische Photonik“ ist das innoFSPEC nach Eigenaussage ein wichtiger Standortfaktor geworden, der die über die infrastrukturellen Voraussetzungen und Kompetenz verfügt, um dies auch in Zukunft zu bleiben. Dabei erfüllt innoFSPEC auch eine wichtige Funktion in Bezug auf die Fachkräfteentwicklung für die Region, da die Mitarbeiter:innen

sowohl bei den Unternehmen als auch den auFE der Region gefragt sind. Zudem entstehen auch aus innoFSPEC Ausgründungen, die ebenfalls einen Beitrag zur Regionalentwicklung darstellen. Für die nächsten Jahre werden die Weiterentwicklung und Konsolidierung angestrebt, um innoFSPEC auch finanziell noch unabhängiger zu machen.

Im Rahmen der Fallstudie konnte HIS-HE einige relevante Aspekte herausarbeiten, die für die erfolgreiche Umsetzung eines Transferlabors als entscheidend angesehen werden können:

- **Thema bzw. Schwerpunkt für das Transferlabor festlegen:** Ein Lab sollte auf Forschungsstärken der wissenschaftlichen Einrichtung aufsetzen und Potenzial haben, auf Anwendungsgebiete übertragen zu werden, die für Unternehmen bzw. organisationale Akteure der Region relevant sind.
- **Kontakt zu Unternehmen aufbauen:** Ein Lab lebt vom Austausch und der Kooperation mit externen Partnern und Unternehmen. Unternehmen sollten auf der einen Seite möglichst früh eingebunden werden, um den Handlungsspielraum bei der gemeinsamen Entwicklung zu nutzen. Auf der anderen Seite sollte ein stabiles Netzwerk zu ausreichend Unternehmen aufgebaut werden, um einseitige Abhängigkeiten zu vermeiden.
- **Mischung aus Auftragsforschung und Grundlagenforschung:** Labs sollten eine ausgewogene Mischung aus Auftragsprojekten und experimenteller Grundlagenentwicklung aufweisen, um ihrem Anspruch an exzellenter Forschung und Transfer gerecht werden zu können und qualifizierte Wissenschaftler:innen zu attrahieren.
- **Infrastruktur-Nutzungsvertrag aufsetzen:** Für die Nutzung wissenschaftlicher Forschungsinfrastrukturen durch externe Partner bestehen bürokratische Hürden (steuerrechtlich etc.) für die entsprechende Lösungen gefunden werden müssen. Hier sollten frühzeitig Nutzungsverträge erarbeitet werden, wobei ausreichend Zeit und Kompetenz einzuplanen ist.
- **Transferlabormanager:innen aufbauen und einsetzen:** Zur Wartung, aber auch zur Anpassung der Geräte an die Forschungszwecke braucht es entsprechend qualifiziertes Personal, das ausreichend Kenntnis und Kompetenz mitbringt.
- **Dauerhafte Struktur etablieren:** Um Labs aufzubauen und als festes Strukturmerkmal im regionalen Innovationssystem zu verankern ist, ist es erforderlich, ausreichend Zeit zur Verfügung zu haben. Zugleich ist es wichtig, von Beginn an Ideen zu entwickeln, wie eine dauerhafte und nachhaltige Struktur aufgebaut werden kann. So sollte – zumindest nach einer Aufbauphase – eine gewisse personelle Grundausrüstung vorhanden sein, die durch Projektfinanzierungen ergänzt wird.

Ergänzend zur Fallstudie soll erwähnt werden, dass der Wissens- und Technologietransfer im Kontext der Regionalentwicklung selbstverständlich nicht nur durch Transferlabore, sondern auch durch andere kooperative Formate befördert werden kann. Ein Beispiel für eine solchermaßen positive Regionalentwicklung ist Zeuthen, wo mit dem DESY der zweitgrößte Standort einer außeruniversitären Einrichtung in Brandenburg verortet ist. Das DESY als Teil der Helmholtz-Gemeinschaft hat seine Forschungsschwerpunkte in der experimentellen und theoretischen Elementarteilchenphysik und der Astroteilchenphysik. Wenngleich das DESY damit eher der Grundlagenforschung verschrieben ist, ist es bestrebt, zukünftig die eigenen wissenschaftlichen Erkenntnisse stärker der (wirtschaftlichen) Nutzung zugänglich zu machen. Die regional gut vernetzte TH

Wildau ist dabei ein für das DESY wichtiger Kooperationspartner. Die beiden Einrichtungen kooperieren insbesondere in den Bereichen Innovation und Ausgründungen, wobei wechselseitig Zugang zur räumlichen und technischen Infrastruktur gewährt wird, um z. B. Start-Ups zu unterstützen. Darüber hinaus leisten die guten Kontakte und Verbindungen zur Stadt, der kontinuierliche Austausch und gemeinsame Projekte auch mit weiteren Partnern einen Beitrag zur Regionalentwicklung. Die Verbindungen der beiden Einrichtungen können dabei bspw. auch gewinnbringend zur Nachwuchskräfteentwicklung genutzt werden, wenn junge Menschen nach einer technischen Ausbildung am DESY ein Ingenieurstudium an der Hochschule aufnehmen und idealerweise im Anschluss am DESY eine Anstellung finden.

7.4 Nutzung und Erweiterung bestehender Förderprogramme

Transfer bzw. die damit verbundenen Maßnahmen und Aktivitäten werden in Brandenburg – wie in den anderen Bundesländern auch – von einer Vielzahl von Akteuren, Unterstützungsstrukturen, Initiativen und Programmen gefördert. Dazu zählen europäische Programme (EFRE, ESF+) sowie Bundes- und Landesinitiativen, die von verschiedenen Ministerien ²⁶⁾ koordiniert werden. Es finden sich unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb der Förderung, die entweder stärker den klassischen Technologie- und Innovationstransfer adressieren, oder im Sinne des erweiterten Transferverständnisses auch Aspekte der Wissenschaftskommunikation, des dialogisch orientierten Transfers mit Akteuren aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft, der wissenschaftlichen Weiterbildung und der Verankerung von Transfer in Studium und Lehre fokussieren. Dazu zählen z.B. der Wettbewerb zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen (vgl. Kapitel 6.2). Das MWFK unterstützt die Hochschulen weiterhin bei Antragstellungsverfahren, z. B. in Form politischer Unterstützungsschreiben oder beratend bei formal aufwändigen Verfahren.

Der größte Anteil an **Fördermitteln für Transfer** stammt aus den **Europäischen Struktur- und Investitionsfonds** (EFRE/ESF+), die sich jährlich meist im höheren zweistelligen Millionenbereich bewegen. Eine besonders wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die EFRE-Richtlinie StaF-Verbund des MWFK, mit der die technologische und anwendungsnahe Forschung in Forschungsverbänden von Wissenschaftseinrichtungen gefördert wird. Weiterhin werden die Hochschultransferstellen aus EFRE-Mitteln (Richtlinie „Wissens- und Technologietransfer und Clustermanagement“) finanziert (zu den Organisationseinheiten für Transfer siehe Kapitel 5.1), ebenso wie die Clustermanagements im Kontext der regionalen Innovationsstrategie (innoBB 2025 plus).

Die ebenfalls mit EFRE-Mitteln finanzierte Förderrichtlinie ProFIT (über das MWAE), durch die Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Technologietransfer gefördert werden, richtet sich auf die wirtschaftliche Verwertung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in Brandenburg. Die Förderrichtlinie schließt FuE-Aktivitäten auch im Zusammenhang mit unternehmerischen Gründungen und Unternehmensansiedlungen ein. Eine weitere Förderlinie ist IiB – Innovation in Brandenburg²⁷⁾ des MWFK, durch die der Ausbau der Infrastruktur für Forschung, Entwicklung und Innovation an Wissenschaftseinrichtungen im

²⁶⁾ Dazu zählen der Wettbewerb zur Stärkung des Transfers durch innovative Kommunikationsmaßnahmen (vgl. Kapitel 6.2). Das MWFK unterstützt die Hochschulen weiterhin bei Antragstellungsverfahren, z. B. in Form politischer Unterstützungsschreiben oder beratend bei formal aufwändigen Verfahren.

²⁷⁾ In der Förderperiode 2014-2020 hieß diese RiLi „InfraFEI“.

Land Brandenburg gefördert werden. Ein weiteres Förderprogramm mit dem die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt wird, ist der Innovationsgutschein („Brandenburgischer Innovationsgutschein“ (BIG) über das MWAE), den es in drei Größenordnungen gibt: Einstiegsgutschein 5.000 Euro, „kleiner“ Innovationsgutschein bis 15.000 Euro und „großer“ Innovationsgutschein von 100.000 Euro für Digitalisierungsprojekte. Mit diesem Förderprogramm unterstützt das MWAE kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im Land Brandenburg (inkl. Handwerksbetrieben) bei Maßnahmen des Wissens- und Technologietransfers, der Durchführung von Innovationsprojekten sowie der Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen im eigenen Betrieb z. B. durch wissenschaftliche Untersuchungen, kleine FuE-Projekte und Beratungen zur Antragstellung im Zusammenhang mit EU-Fördermaßnahmen. Das Förderprogramm EXIST des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) mit Mitteln des ESF+ stellt ein wichtiges Instrumentarium dar, um die Gründungskultur an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen und die Gründungsaktivitäten zu verbessern. Mit dem EXIST-Gründerstipendium werden gründungsinteressierte Studierende, Absolvent:innen und Wissenschaftler:innen im Rahmen einer Individualförderung vor Unternehmensgründung gefördert. Mit dem Programm EXIST-Forschungstransfer werden forschungsbasierte Gründungsvorhaben mit aufwendigen und risikoreichen Entwicklungsarbeiten unterstützt. EXIST-Potentiale richtet sich an Hochschulen und ihre Gründungsnetzwerke mit dem Ziel, dass sich diese inhaltlich weiterentwickeln und neue Impulse für gründungsfördernde Maßnahmen setzen.

Darüber hinaus können unterschiedliche Transferaktivitäten und -maßnahmen mithilfe der Bund-Länder-Initiative **„Innovative Hochschule“**²⁸, die den forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer fördert, initiiert und umgesetzt werden. Hochschulen werden darin unterstützt, sich im Leistungsbereich Transfer und Innovation, also der „dritten Mission“ der Hochschulen, zu profilieren und ihre strategische Rolle im regionalen Innovationssystem zu stärken. In der ersten Förderrunde zwischen 2018 und 2022 wurden zwei Projekte in Brandenburg gefördert, zum einen das Vorhaben der Universität Potsdam und des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung (IAP) namens „Innovative Hochschule Potsdam – Inno-UP“, bei dem der Universitäts- und Innovationscampus Potsdam-Golm durch drei Transfer- und Innovations-Pilotprojekte in den Bereichen Technologie, Bildung und Gesellschaft als Standort weiterentwickelt wurde. Das Projekt wurde mit 5,7 Mio. Euro gefördert. Ebenfalls in der ersten Förderphase wurden zum zweiten die TH Wildau und die BTU Cottbus-Senftenberg mit dem Verbundprojekt „Innovation Hub 13 – fast track to transfer“ gefördert, an dem als Partner das Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung, das Fraunhofer-Zentrum für Internationales Management und Wissensökonomie sowie das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung beteiligt waren. Das Vorhaben zielte auf die Etablierung eines regionalen Innovationssystems ab, das entlang der Autobahn A13 ansässige Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenbringen und damit einen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten soll. Die Fördersumme betrug 12,8 Mio. Euro. In der aktuell laufenden zweiten Förderphase ab 2023 wird das Projekt „InNoWest – Einfach machen! Gemeinsam nachhaltig und digital in Nord – West-Brandenburg“ gefördert, an dem die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (koordinierende Hochschule), die Fachhochschule Potsdam und die Technische Hochschule Brandenburg beteiligt sind. Kernziele des Projekts, das mit rd. 15 Mio. Euro gefördert wird, sind Digitalisierung und die nachhaltige Entwicklung für die Region.

²⁸ <https://www.innovative-hochschule.de>. Die Projekte werden im Verhältnis 90:10 (Bund zu Sitzland) gefördert.

In der Evaluation sind KMU (keine Neugründungen der letzten 5 Jahre) befragt worden, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie wissensintensiv bzw. für ihre Weiterentwicklung darauf angewiesen sind, an neue wissenschaftliche Erkenntnisse in den spezialisierten Bereichen anschließen zu können. Von Seiten der befragten Unternehmen wurde genannt, dass der administrative Aufwand für einzelne Antragstellungen zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers als Hürde empfunden wird, ebenso wie die investiven Eigenmittel zum Beispiel für die rechtliche Prüfung im Vorfeld. Dies scheint insbesondere auf kleine Unternehmen zuzutreffen, die über begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen verfügen. Zudem werden die bürokratischen Verfahren teilweise als langwierig wahrgenommen. Dennoch wurde von den befragten Unternehmen betont, dass die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen wertvoll und gewinnbringend für die eigene Geschäftsentwicklung ist.

7.5 Bewertung

Im **Brandenburgischen Hochschulgesetz** ist der Wissens- und Technologietransfers als Aufgabe der Hochschulen und der Hochschullehrer:innen verankert. In der anstehenden Novellierung ist zudem vorgesehen, die Aufgabe im Sinne der Transferstrategie zu präzisieren. Indem neben der Wirtschaft auf die weiteren Bereiche von Kultur/Politik/Gesellschaft Bezug genommen werden soll, findet eine aus Sicht der Evaluation angemessene Verankerung des erweiterten Transferverständnisses auch im Hochschulgesetz statt. Die im Gesetz eher allgemein gehaltene Aufgabe wird sowohl im landesweiten Hochschulentwicklungsplan als auch in den Hochschulverträgen spezifiziert. Positiv zu bewerten ist, dass hier an die hochschulspezifisch unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen sowie die unterschiedlichen Hochschulprofile angeschlossen wird. Dabei wird die Bandbreite des Transfers bzw. möglicher Transferstrukturen und -aktivitäten zwar nicht für die einzelne Hochschule, aber auf Ebene des brandenburgischen Hochschulsystems adressiert und sowohl Ziele eher im klassischen Technologietransfer (mit Fokus auf Verwertung, gewerbliche Wirtschaft, Drittmittel) benannt als auch solche, die der Logik des erweiterten Transferverständnisses (Akteure aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft, dialogische Formate etc.) entsprechen. Innerhalb des Mittelverteilungsmodells sind derzeit die Drittmittel aus der gewerblichen Wirtschaft ein Leistungskriterium. Sowohl vor dem Hintergrund des erweiterten Transferverständnisses mit dem Fokus auch auf Politik und Zivilgesellschaft sowie dem Fokus der Regionalität wäre ggfs. zu prüfen, inwiefern es hier einer Präzisierung bzw. Ergänzung innerhalb des Mittelverteilungsmodells bedarf.

Insgesamt kann aus Sicht der Evaluation in Bezug auf die **Transferkultur** festgehalten werden, dass es sowohl aus den Interviews als auch aus der Online-Befragung Hinweise darauf gibt, dass Transferaktivitäten in den wissenschaftlichen Einrichtungen Brandenburgs als bedeutsam angesehen werden und eine gelebte Transferkultur vorhanden ist. Methodisch ist in Bezug auf die Ergebnisse der Online-Befragung anzumerken, dass es hier zu einer positiven Verzerrung kommen kann, da vermutet werden muss, dass sich tendenziell eher Wissenschaftler:innen an der Befragung beteiligt haben, die eine positive Einstellung zum Transfer haben. Durchweg zeigt sich in der Online-Befragung, dass der Transfergedanke bei den auFE vergleichsweise am stärksten ausgeprägt zu sein scheint, gefolgt von den HAW/FH. An den Universitäten hingegen – so deuten die Ergebnisse an – nimmt Transfer bei den Wissenschaftler:innen die geringste Bedeutung ein.

Um den Transfergedanken zukünftig noch stärker in den Einrichtungen zu verankern, sollte geprüft werden, inwiefern Transferaktivitäten noch stärker in den **Anreizsystemen** der Einrichtungen verankert werden. Dies betrifft monetäre und zeitliche Anreize.

Labs bzw. **Reallabore** stellen ein Transferformat dar, bei dem i. d. R. Akteure aus Wissenschaft und Praxis gemeinsam an Fragestellungen und der Suche nach Lösungen arbeiten. Häufig widmen sich Labs den wichtigen Zukunftsfragen und bringen die Perspektiven von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam innovative Lösungen im experimentellen Raum zu entwickeln und zu erproben. Insofern stellen Labs ein Instrument dar, dass auch mit seinem Regionalbezug auf zahlreiche Aspekte der Transferstrategie (Ausgründungen und Start-Ups, Fachkräfte, Austausch/Vernetzung, gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastruktur etc.) einzahlt. Wie am Beispiel des Transferlabors innoFSPEC gezeigt werden konnte, stellen bereits vorhandene regionale Vernetzungsstrukturen, wie bspw. der Anschluss an ein Cluster, einen Vorteil für die erfolgreiche Etablierung des Labs dar.

Mit Blick auf die **Nutzung von weiteren Förderprogrammen** stellt es sich generell positiv dar, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, die Zusammenarbeit zwischen den externen Partnern und den wissenschaftlichen Einrichtungen zu fördern. Allerdings stellen die formalen und bürokratischen Bedingungen zur Förderung teils eine (zu) hohe Hürde für die externen Partner dar. Angemerkt wurden der hohe administrative Aufwand, der mit der Antragstellung verbunden ist, und die Langwierigkeit der bürokratischen Verfahren. Gerade kleinere Unternehmen/Einrichtungen haben zudem Schwierigkeiten, die erforderlichen personellen Ressourcen aufzubringen, um sich für eine Förderung zu bewerben (z. B. wenn es um rechtliche Prüfungen im Vorfeld einer Kooperation geht). Auch die teilweise kurzen Förderzeiträume wurden als kritisch angemerkt. Hinzuweisen ist hierbei, dass es sich zumeist um Förderprogramme handelt, die im Wirtschaftsressort verortet sind, da sie sich an Unternehmen richten.

Die kleinteilige Wirtschaftsstruktur im Flächenland Brandenburg bedeutet für den Wissens- und Technologietransfer in und mit den Unternehmen in Brandenburg eine Herausforderung dahingehend, die Unternehmen und weiteren Institutionen in der Breite zu adressieren, zu erreichen und einzubinden. Vor diesem Hintergrund ist der Fokus auf regionale Strukturen im Kontext der Transferstrategie als erfolgsversprechender Weg zu beurteilen. Die externen Partner bewerten die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Einrichtungen sehr positiv. Gleichwohl bestehen insbesondere für kleine und Kleinst-Unternehmen hohe bürokratische Hürden.

7.6 Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Handlungsfeldes 3

Aus Sicht der Evaluation sollte die Verankerung des Wissens- und Technologietransfers im **Hochschulgesetz** sowie den weiteren regulatorischen Bestimmungen beibehalten werden bzw. wie derzeit angedacht im Sinne des erweiterten Transferverständnisses präzisiert werden. Die Schaffung von Transferprofessuren stellt eine sinnvolle Ergänzung der dezentralen Verankerung des Wissens- und Technologietransfers in den Fachbereichen/Fakultäten dar. Eine entsprechende Lehrdeputatsermäßigung ist zudem vor dem Hintergrund der vielfältigen Aufgaben und der begrenzten Zeitbudgets der Professor:innen (vgl. Kapitel 7.2) eine wichtige Voraussetzung.

Auch wenn innerhalb der Hochschulen ein Bewusstsein für Transferaufgaben vorhanden ist, so könnten doch die möglichen **Anreizsysteme** noch konsequenter verfolgt werden. Neben Lehrentlastungen könnte in Zukunft der Transfer bspw. noch konsequenter in Berufungs-/Einstellungskriterien aufgenommen werden, innerhalb der leistungsorientierten Mittelvergabe Berücksichtigung finden oder auch im Rahmen von Onboarding-Maßnahmen systematisch und durchgängiger aufgenommen werden könnte. In welchem Umfang dies eingerichtet bzw. weiterverfolgt wird, sollten die Hochschulen nach ihrem Profil und ihrer Ausrichtung entscheiden. Um die zukünftige Entwicklung der Transferkultur sowie der hochschulinternen Maßnahmen/Anreizsysteme zu beobachten und zu bewerten, bietet es sich an, die Online-Befragung in 3-5 Jahren als Anschlussbefragung erneut durchzuführen. Diese ist vergleichsweise aufwandsarm durchzuführen und bietet entsprechende Auswertungsmöglichkeiten, so dass längerfristige Entwicklungen abgebildet werden können.

Transferlabore insbesondere, wenn sie sich den zentralen gesellschaftlichen Zukunftsfragen widmen und diese aus ganzheitlicher Perspektive sowohl der wissenschaftlichen Disziplinen als auch der beteiligten Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft widmen, können einen wichtigen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer sowie zur Innovations- und Regionalentwicklung leisten. Insofern sollte dieses Format aus Sicht der Evaluation auch zukünftig weiterverfolgt bzw. gestärkt werden, wobei darauf zu achten ist, dass möglichst an bestehende regionale Netzwerke angeschlossen wird sowie von Beginn an ein Modell zum nachhaltigen Betrieb entwickelt wird, so dass nach einer Anschubförderung die dauerhafte Basisfinanzierung gesichert ist. Darüber hinaus könnten sich auch vermehrt Hochschulverbände für die Etablierung von Transferlaboren zusammenschließen.

Eine Herausforderung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern stellen deren eingeschränkte Zeitressourcen dar. Aus diesem Grund könnten solche Maßnahmen hilfreich sein, die den Unternehmen entsprechende Unterstützung bieten, damit Mitarbeiter:innen für Transferprojekte freigestellt werden können. Eine Möglichkeit könnte etwa in **Shared Professorships** oder **Tandemmodellen** für Wissenschaftler:innen bestehen, bei denen die Personen sowohl in der Wissenschaft als auch in einem Unternehmen arbeiten. Auch **Teamenteaching** mit Mitarbeiter:innen aus Unternehmen oder anderen Einrichtungen bietet die Möglichkeit des Wissens- und Technologietransfers zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und externen Partner. Darüber hinaus wird der Transfergedanke bei den Studierenden implementiert, die in der Regel vom Theorie-Praxis-Transfer profitieren können. In diesem Zusammenhang könnten Hochschulen ermuntert werden, eine **Toolbox** für Transfer-Teaching zu entwickeln und diese den Kolleg:innen in Form einer Best-Practice-Sammlung mit Hinweisen zu didaktischen Methoden und Formaten sowie zur Umsetzung bereitzustellen.²⁹

Neben der Förderung von Kooperationen zwischen Einrichtungen, Disziplinen und mit Blick auf externe Kooperationspartner aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, könnte nach Auffassung von HIS-HE auch die gemeinsame **Nutzung der bestehenden Forschungsinfrastruktur** vorangetrieben werden. Die gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastruktur durch wissenschaftliche Einrichtungen, aber auch externe Partner, insbesondere aus der Wirtschaft, stellt einen wichtigen Faktor für gelingende Kooperationen und gemeinsame

²⁹ Ein Beispiel für eine Toolbox für gute Lehre im Bereich des Maschinenbaus und der Elektrotechnik ist die „Maschinenhaus-Toolbox“ des VDMA (www.maschinenhaus-toolbox.de)

Projektvorhaben dar. Mit Blick auf die Organisation der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastruktur könnte auf Erfahrungen bestehender Netzwerke zurückgegriffen werden. Dazu zählt beispielsweise GEO.X³⁰, das als gemeinsames Forschungsnetzwerk der Geowissenschaften in Berlin und Potsdam u. a. ein Portal mit Informationen zur vorhandenen Forschungsinfrastruktur bereitstellt. Mittelfristig könnte auch anvisiert werden, Unternehmen stärker bei der Planung und Anschaffung von Forschungsinfrastruktur zu beteiligen. Bei der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastruktur sind die rechtlichen Hürden vergleichsweise hoch, zugleich haben einzelne Hochschulen in Brandenburg bereits umfangreiches Wissen hierzu aufgebaut, das idealerweise den gesamten wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden könnte. In welcher Form dies bestmöglich geschehen kann, könnte innerhalb der Austauschrunden zwischen MWFK und den wissenschaftlichen Einrichtungen (vgl. Kapitel 6.4) thematisiert werden.

³⁰ Vgl. <https://www.geo-x.net/>.

8 Zusammenfassung und Fazit

Als einziges Bundesland hat Brandenburg eine landesweite Transferstrategie verabschiedet und nimmt in diesem Sinne eine Vorreiterrolle in der Förderung des Wissens- und Technologietransfers ein. Nach Auffassung von HIS-HE handelt es sich bei der Transferstrategie Brandenburg um eine politische Strategie, die bündelt, ermöglicht und einen gemeinsamen Bezugsrahmen für die Förderung von Wissens- und Technologietransfer schafft. Hervorzuheben ist, dass mit dem erweiterten Transferverständnis erstens Transfer nicht nur zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie Politik adressiert wird. Zweitens geht es um die Förderung des Austausches und der Kooperation zwischen den verschiedenen Partnern. Mit dem erweiterten Transferverständnis werden praktische Fragen und Probleme in wissenschaftliche Fragestellungen transformiert und damit anschlussfähig für das Fachwissen, die Methoden und Ansätze einzelner Disziplinen (Wissenschaftsrat 2016). Das Transferverständnis nimmt damit die gegenwärtige wissenschaftliche und politische Debattenlage zum Wissens- und Technologietransfer explizit auf. Drittens richtet sich die Transferstrategie nicht nur an die Hochschulen in Brandenburg, sondern bezieht ebenso die außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land ein.

Die Transferstrategie verfolgt mit ihren drei Handlungsfeldern eine beträchtliche Anzahl an Maßnahmen und Aktivitäten, um den Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg zu fördern und weiterzuentwickeln. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Maßnahmen innerhalb der Transferstrategie einen Beitrag geleistet haben, um die Strukturen, Aktivitäten, die Förderung und die Zusammenarbeit im Wissens- und Technologietransfer zu verbessern:

- Die Aktivitäten der wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich des Wissens- und Technologietransfers sind insgesamt angestiegen, wie mit der Indikatorik gezeigt werden konnte.
- Es wurden vielfältige Strukturen und Formate entwickelt, etabliert bzw. ausgebaut sowohl innerhalb der Hochschulen/wissenschaftlichen Einrichtungen als auch in der Zusammenarbeit mit externen Partnern.
- Der regionale Fokus innerhalb des Wissens- und Technologietransfers ist auf den unterschiedlichen Ebenen vorhanden und stark ausgeprägt.
- Die Hochschulen weisen nicht nur eigene Transferstrategien auf, sondern verfügen über hochschulspezifische Transferprofile; bei den Wissenschaftler:innen ist ein Bewusstsein für Transfers vorhanden, wobei die Bedeutung des Transfers in den vergangenen Jahren angestiegen ist.
- Die Transferaktivitäten fokussieren nicht nur auf klassischen Technologietransfer in und mit der Wirtschaft, sondern orientieren sich ebenso auf Gesellschaft und Politik und beziehen alle Fachdisziplinen ein.

Aus Sicht der Evaluation sollte die Transferstrategie Brandenburg fortgeführt werden: Als politische Strategie adressiert sie den Auftrag an das Hochschul- und Wissenschaftssystem, wissenschaftliche Erkenntnisse für Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zugänglich und verfügbar zu machen und damit einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im Land zu leisten. Zudem stellt die landesweite Transferstrategie für die Hochschulen einen wesentlichen Bezugsrahmen für die eigene strategische Ausrichtung, sowie die Umsetzung von Maßnahmen und Aktivitäten des Wissens- und Technologietransfers dar. Für

die außeruniversitären Einrichtungen, die vor allem aufgrund ihrer Einbindung in die Dachorganisationen einen weiteren relevanten Bezugsrahmen für Wissens- und Technologietransfer haben, stellt die Transferstrategie Brandenburg eine sinnvolle Ergänzung dar. Im Rahmen der Evaluation wurde auch die Frage gestellt, inwiefern zukünftig eine Fokussierung der Transferstrategie erfolgen sollte. Aus Sicht von HIS-HE sollte keine inhaltlich/thematische Einschränkung vorgenommen werden, um die bisherige Offenheit bei der Entwicklung von Themen beizubehalten. Um Anschluss an das

- *erweiterte Transferverständnis* sollten weiterhin konsequent alle Disziplinen berücksichtigt werden, u. a. um die komplexen Transformationsherausforderungen in den Blick zu nehmen;
- *diskursive Transferverständnis* sollten Transferformate idealerweise dialogisch angelegt sein mit einer frühzeitigen Einbindung externer Partner; Transfer ist nicht als nachgelagerte Aufgabe fertiger wissenschaftlicher Erkenntnisse zu verstehen, sondern von Anfang an integrativ mit Forschung und Lehre zu verbinden.

Insofern sind besonders solche Formate, die auf die Zusammenarbeit und Kollaboration abzielen, wie Transferlabore, Tandemmodelle, Citizen Science-Projekte etc. besonders erfolgsversprechend.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die vorhandenen Strukturen und Formate ausreichend sind, um auch zukünftig den Wissens- und Technologietransfer weiterzuentwickeln. Gleichwohl ist es erforderlich, die strukturelle Verankerung in den Hochschulen nachhaltig sicherzustellen. Hierfür ist eine grundfinanzierte Basisausstattung für die Transfereinheiten, die nicht nur für den wirtschaftsbezogenen Transfer, sondern ebenso für den Transfer in Richtung Politik, Kultur und Zivilgesellschaft verantwortlich sind, erforderlich. Als förderlich wird darüber hinaus die Kombination von zentralen und dezentralen Unterstützungsstrukturen erachtet, um den Transfer auch strukturell in den Fachbereichen/Fakultäten zu verankern.

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung Österreich** (o. J.). Wissensbilanzen der österreichischen Universitäten. Verfügbar unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschul-governance/Steuerungsinstrumente/Wissensbilanz.html> [26.06.2023].
- Günther, S. et al.** (2021): *Auf dem Weg zur kennzahlenbasierten Steuerung von Transferprozessen in Hochschulen – Modelltheoretische Grundlagen und konzeptionelle Umsetzung*. In: Qualität in der Wissenschaft. Bielefeld. 2/15. S. 47-64.
- Hachmeister, C.-D.; Möllenkamp, M.; Roessler, I.; Scholz, C.** (2016): *Katalog von Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaften*. Gütersloh, CHE. Arbeitspapier Nr. 189.
- Land Brandenburg; Land Berlin** (2019): *innoBB 2025. Gemeinsame Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg*. Verfügbar unter: https://mwae.brandenburg.de/media/bb1.a.3814.de/Gem_Innovationsstrategie_dt_web.pdf [26.06.2023].
- Lörz, M.; Book, A.; Seyfeli-Özhizalan, F.** (2022): *Expansion oder Stagnation im Hochschulbereich? Die Entwicklung der Studienanfänger:innenzahlen zwischen 2011 – 2020*. HIS-HE:Medium, Oktober 2022. Verfügbar unter: https://medien.his-he.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Medium/Medium_Expansion_oder_Stagnation_im_HS-Bereich_2022-02.pdf [26.06.2023].
- Ministerium für Wirtschaft und Energie Brandenburg** (2019): *innoBB 2025 plus. Regionale Innovationsstrategie des Landes Brandenburg*. Verfügbar unter: https://mwae.brandenburg.de/media/bb1.a.3814.de/Broschuere_innoBB_2025_plus.pdf [26.06.2023].
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg** (2013): *Hochschulentwicklungsplanung des Landes Brandenburg bis 2025*. Verfügbar unter: <https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Hochschulentwicklungsplan.pdf> [26.06.2023].
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg** (2017). *Transferstrategie Brandenburg*. Verfügbar unter: https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/MWFK_Transferstrategie_DIN_A4_2019-12-13.pdf [26.06.2023].
- Möller, B.; Gilch, H.; Würmseer, G.** (2022): *Veränderungen der Aufgaben in den forschungs- und lehrunterstützenden Bereichen an Hochschulen*. HIS-HE:Medium, November 2022. Verfügbar unter: https://medien.his-he.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Medium/Medium_Aufgabenveraenderung_2022-BM_final.pdf [26.06.2023].
- Roessler, I.** (2020). *CHECK - Transfereinrichtungen an deutschen Hochschulen*, Gütersloh, CHE. Verfügbar unter: https://www.che.de/download/check_transfer/?wpdmdl=14761&refresh=63e1089b7defd1675692187 [26.06.2023].
- Schein, E. I. (1985):** *Organizational Culture and Leadership*. 1. Ed., 2. Print. San Francisco London: Jossey Bass Limited.

Stifterverband. (2023). *Gründungsradar 2022*. Verfügbar unter: https://gruendungsradar.de/sites/gruendungsradar/files/gruendungsradar_2022.pdf [26.06.2023].

VDMA. (o. J.). *Die Maschinenhaus-Toolbox*. Verfügbar unter: <https://www.vdma.org/maschinenhaus-toolbox> [26.06.2023].

Wissenschaftsrat (2016): *Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier*. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5665-16.pdf?blob=publicationFile&v=2> [26.06.2023].

Anhang

Anhang 1	Außeruniversitäre Einrichtungen in Brandenburg.....	II
Anhang 2	Fragebogen Online-Befragung	III
Anhang 3	Fragebogen leitfadengestützte Gespräche (Version Hochschulleitungen).....	XVII
Anhang 4	Mittelwerte und Verteilungen der Onlinebefragung der Hochschulprofessuren und (Projekt-) Leitungen der außeruniversitären Einrichtungen.....	XIX
Anhang 5	Entwicklung der Grundmittel nach Bundesländern 2010 – 2020.....	XL

Anhang 1 Außeruniversitäre Einrichtungen in Brandenburg

	Name der außeruniversitären Einrichtung	Fachliche Zuordnung
1	Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam (AIP)	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
2	Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie (ATB), Potsdam	Umweltwissenschaften
3	Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ), Großbeeren	Umweltwissenschaften
4	Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik (IHP), Frankfurt/Oder	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
5	Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner	Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften
6	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK, WGL), Potsdam	Umweltwissenschaften
7	Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), Müncheberg	Umweltwissenschaften
8	Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZFF)	Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
9	Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIFE, WGL)	Lebenswissenschaften
10	Alfred-Wegener-Institut, Standort Potsdam (HeImholtz)	Umweltwissenschaften
11	Deutsches Elektronen-Synchrotron (DESY), Standort Zeuthen	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
12	Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum (GFZ)*	Umweltwissenschaften
13	Helmholtz-Zentrum Hereon, Institut für aktive Polymere, Teilow	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
14	Institut für CO ₂ -arme Industrieprozesse (DLR), Cottbus	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
15	Institut für Elektrifizierte Luftfahrtantriebe (DLR), Cottbus	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
16	Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie, Institutsteil Bioanalytik und Bioprozesse (IZI-BB), Potsdam	Lebenswissenschaften
17	Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymereforschung (IAP), Potsdam	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
18	Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme, Institutsteil Integrated Silicon Systems (IPMS – ISS), Cottbus	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
19	Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie (IEG), Cottbus	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
20	Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut/AEI), Standort Potsdam	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
21	Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung (MPG-MPIKG), Potsdam	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
22	Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie (MPG-MPIIMP), Potsdam	Lebenswissenschaften
23	Institute for Advanced Sustainability Studies e. V., Potsdam (Bund-Land-Einrichtung)*	Umweltwissenschaften
24	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin/Potsdam (Ländereinrichtung)	Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
25	Einstein-Forum, Potsdam (Landeseinrichtung)	Geisteswissenschaften und Bildungsforschung

Quelle: eigene Darstellung; die Einrichtungen sind namentlich so aufgeführt, wie sie zur Zeit der Interviews (Juli/August 2022) hießen.

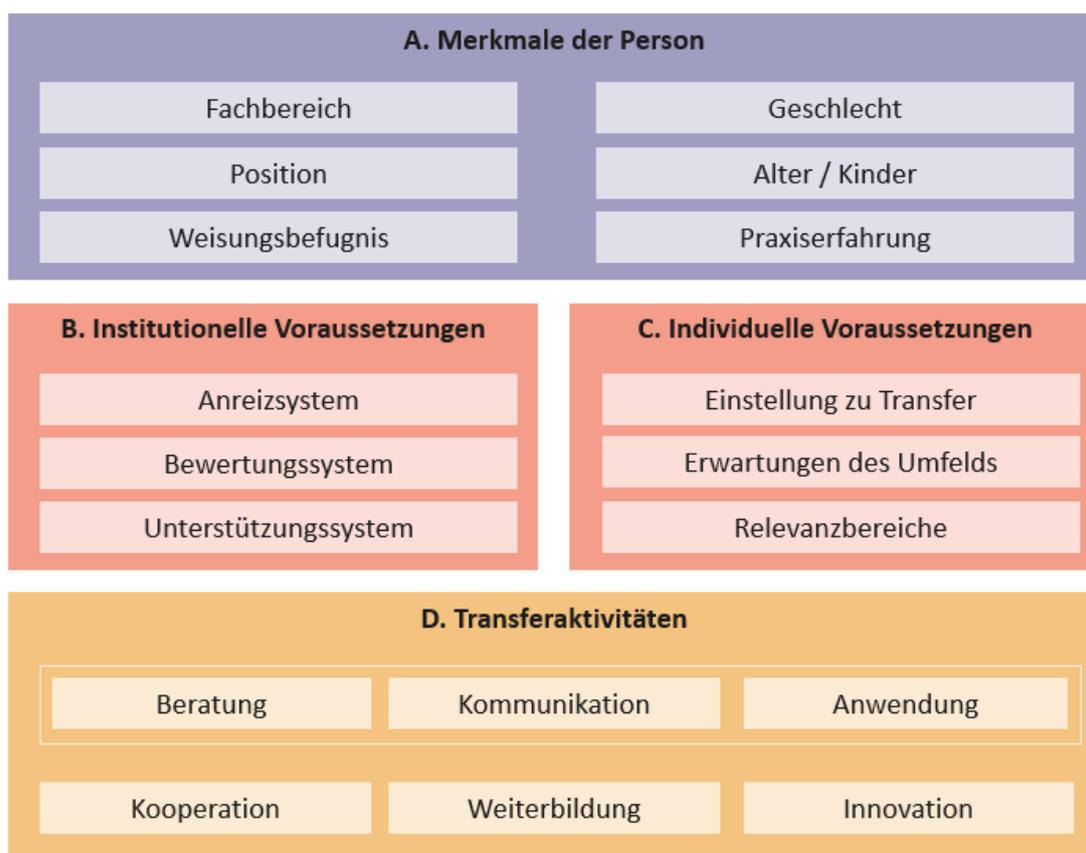
*Das IASS ist seit dem 01.01.2023 Teil des GFZ mit eigenen Namen (RIFS) und gehört seitdem in die Helmholtz Gemeinschaft.
Mit Ausnahme der MPG-Institute haben die Einrichtungen an den Interviews teilgenommen.

Anhang 2 Fragebogen Online-Befragung

Fragebogenelemente Online-Befragung „Evaluation der Transferstrategie Brandenburg“

Der Fragebogen teilt sich in 4 Module (siehe Abb. 1): In Modul A werden die zentralen Merkmale der Person erhoben – dazu zählt auch die institutionelle Anbindung der Wissenschaftler:innen. Zu Beginn der Befragung ist es erforderlich, ein paar Eckdaten des Befragten zu erfassen (Position und Lehreinsatz), um das Wording und Filterung im weiteren Fragebogenverlauf adäquat anpassen zu können. In Modul B werden die institutionellen Voraussetzungen für Transfer erhoben – bspw. Maßnahmen, die von Seiten der Hochschule/Forschungseinrichtung strukturell eingeleitet wurden, um die Transferaktivitäten zu befördern. In Modul C werden die individuellen Voraussetzungen für Transfer abgefragt – d. h. welche Einstellungen und Erwartungen bringen die Wissenschaftler:innen für Transfer mit. In Modul D finden sich alle Fragen zu den konkreten Transferaktivitäten. Aus Darstellungsgründen wurden diese den Bereichen Beratung und Kommunikation, Weiterbildung, Kooperation und Innovation zugeordnet.

Abb. 1 Schematische Darstellung der zentralen Elemente der Online-Befragung



Quelle: HIS-HE 2022 (eigene Darstellung)

In den nachfolgenden Abschnitten (A/B/C/D) werden potentielle Fragen für die verschiedenen Themenbereiche dargestellt. Die Darstellung gibt noch keine Auskunft über die Reihenfolge, das finale Wording oder die Antwortoptionen der Fragen. Zunächst gilt es die Kernelemente festzulegen und die in die Online-Befra-

gung einzugehenden Fragen zu bestimmen. Anschließend werden die Fragen ausgearbeitet und für die Professor:innen an den Hochschulen (Version I) und für die (Projekt-)Leitungen an den außeruniversitären Einrichtungen (Version II) in zwei verschiedenen Fragebogenversionen ausgerichtet – denn, nicht alle Fragen sind für alle Wissenschaftler:innen gleichermaßen anwendbar (bspw. Fragen mit Lehrbezug). Abschließend erfolgt die technische Umsetzung und Pretestung. Am Ende des Dokuments (Modul E) finden sich darüber hinaus Fragen, die auch im Rahmen der Online-Befragung gestellt werden könnten (in Abhängigkeit der verbleibenden Zeit und des Analyseinteresses). Zum jetzigen Zeitpunkt ist geplant, zwei Fragen zur Studienakquise in die Online-Befragung aufzunehmen.

Zeichenerklärung

Frage:

 Frage wird allen gestellt

 Filterfrage

Antwort:

Einfachauswahl

Mehrfachauswahl

Dropdownmenü

A. Merkmale der Person

A01 (Paradaten im Token – nicht sichtbar): An welcher Hochschule/AuE arbeiten Sie zurzeit?

- BTU Cottbus-Senftenberg
- Europa Universität Viadrina
- Filmhochschule Babelsberg Konrad Wolf
- FH Potsdam
- Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
- TH Brandenburg
- TH Wildau
- Universität Potsdam

- AIP
- ATB
- AWI
- BBAW
- DESY
- DIFE
- Einsteinforum
- GFZ
- IAP
- IASS
- IEG
- IGZ
- IHP
- Institut für CO₂-arme Industrieprozesse
- Institut für Elektrifizierte Luftfahrtantriebe
- IRS
- IZI
- PIK
- ZALF
- ZZF

A02 Bitte nennen Sie uns Ihre derzeitige akademische Position:

- Professor:in
- Privatdozent:in
- Postdoc
- Doktorand:in
- Wissenschaftliche Mitarbeiter:in

A02_a (Filter: Prof.): Handelt es sich bei Ihrer Professur um eine Erstberufung?

- nein
- ja

A02_b (Filter): Übernehmen Sie an Ihrer Hochschule eine der folgenden Funktionen?

- Präsidiumsmitglied
- Dekan
- Prodekan
- Institutsleitung oder funktionsäquivalente Position

nein

A02_c (Filter: *Postdoc/wiss. MA*): Haben Sie in den vergangenen 12 Monaten Lehrveranstaltungen an einer Hochschule durchgeführt?

- nein
- ja

A03 (Filter: *Prof./PD/A02_c==1*): Wie viele Lehrveranstaltungen führen Sie pro Semester durch?

Bitte in Semester-Wochenstunden (SWS) angeben

▼ **Anzahl Lehrveranstaltungen**

- keine
- 1 SWS
- 2 SWS
- 3 SWS
- ...
- 24 SWS

A04 Um eine Vorstellung über die Größe Ihres Teams zu bekommen: Für wie viele Mitarbeiter:innen sind Sie zurzeit verantwortlich?

- keine
- 1 bis 5
- 5 bis 10
- 11 bis 15
- 15 bis 20
- 21 bis 50
- 51 bis 100
- 101 und mehr

A05 Bitte ordnen Sie Ihre Forschung einer Fachrichtung zu:

(Bitte wählen Sie innerhalb der Fachgruppe die entsprechende Fachrichtung aus)

▼ **Geisteswissenschaften**

- Evangelische Theologie
- Katholische Theologie
- Philosophie
- Geschichte

- Informations- und Bibliothekswissenschaften
- Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft
- Altphilologie (klassische Philologie)
- Germanistik
- Anglistik, Amerikanistik
- Romanistik
- Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik
- Sonstige Sprach- und Kulturwissenschaften
- Kulturwissenschaften i.e.S
- Islamische Studien/Islamische Theologie
- Medienwissenschaft
- Geisteswissenschaften allgemein

▼ **Sport**

- Sport

▼ **Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**

- Regionalwissenschaften
- Politikwissenschaft
- Sozialwissenschaften/Soziologie
- Sozialwesen
- Rechtswissenschaften
- Verwaltungswissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
- Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt
- Psychologie
- Erziehungswissenschaften
- Kommunikationswissenschaft/ Publizistik
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein

▼ **Mathematik, Naturwissenschaften**

- Mathematik
- Physik, Astronomie
- Chemie
- Pharmazie
- Biologie
- Geowissenschaften (ohne Geographie)
- Geographie
- Mathematik, Naturwissenschaften allgemein

▼ **Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften**

- Vorklinische Humanmedizin (einschl. Zahnmedizin)
- Klinisch-Theoretische Humanmedizin (einschl. Zahnmedizin)
- Klinisch-Praktische Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)
- Humanmedizin allgemein

Zahnmedizin (klinisch-praktisch)

Gesundheitswissenschaften

▼ **Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin**

Vorklinische Veterinärmedizin

Klinisch-Theoretische Veterinärmedizin

Klinisch-Praktische Veterinärmedizin

Veterinärmedizin allgemein

Landespflege, Umweltgestaltung

Agrarwissenschaften, Lebensmittel und Getränketechnologie

Forstwissenschaft, Holzwirtschaft

Ernährungs- und Haushaltswissenschaften

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften allgemein

▼ **Ingenieurwissenschaften**

Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt

Bergbau, Hüttenwesen

Maschinenbau/Verfahrenstechnik

Elektrotechnik und Informationstechnik

Verkehrstechnik, Nautik

Architektur

Raumplanung

Bauingenieurwesen

Vermessungswesen

Informatik

Materialwissenschaft und Werkstofftechnik

Ingenieurwissenschaften allgemein

▼ **Kunst, Kunstwissenschaft**

Bildende Kunst

Gestaltung

Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft

Musik, Musikwissenschaft

Kunst, Kunstwissenschaft allgemein

Keiner der genannten Fachrichtungen, sondern:

_____ (offene Angabe)

A06 Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

männlich

weiblich

divers

keine der genannten Kategorien

A07 Wie alt sind Sie?

▼ Alter in Jahren

- 18
 19
 20
 21
 ...
 99
 keine Angabe

A08 Haben Sie auch außerhalb der Wissenschaft Berufserfahrungen gesammelt?

- nein
 ja

A08_a (Filter: Berufserfahrung): In welchem Bereich haben Sie diese Berufserfahrungen gesammelt?

- Bau, Architektur, Vermessung
 Dienstleistung
 Elektro
 Gesundheit
 IT, Computer
 Kunst, Kultur, Gestaltung
 Landwirtschaft, Natur, Umwelt
 Medien
 Metall, Maschinenbau
 Naturwissenschaften
 Produktion, Fertigung
 Soziales, Pädagogik
 Technik, Technologiefelder
 Verkehr, Logistik
 Wirtschaft, Verwaltung
 Sonstiges

B. Institutionelle Voraussetzungen

B.0 Bewertung der Hochschulstruktur insgesamt

B01 Wenn Sie an die Ausrichtung Ihrer Hochschule denken: Für was steht Ihre Hochschule?

	trifft gar nicht zu			trifft voll und ganz zu	
Hervorragende Forschungsbedingungen	<input type="checkbox"/>				
Stark im Transfer	<input type="checkbox"/>				
Hervorragende Studienbedingungen	<input type="checkbox"/>				
Internationale Ausrichtung	<input type="checkbox"/>				
Vernetzung in der Region	<input type="checkbox"/>				

B02 Als wie hilfreich beurteilen Sie die Unterstützungsmaßnahmen Ihrer Hochschule zur Förderung des Transfers?

- gar nicht hilfreich
-
-
-
- sehr hilfreich
- kann ich nicht beurteilen

B.1 Anreizsystem

B03 Ist bei aktuellen Berufungen an Ihrer Hochschule das Thema Transfer neben Forschung und Lehre ein zentrales Berufungskriterium?

- nie (0 %)
-
- teilweise (50 %)
-
- immer (100 %)

B04 Gibt es an Ihrer Hochschule besondere monetäre Anreize für Transferaktivitäten?

- nein

Ja, und zwar:

- Leistungsorientierte Mittel
- Forschungsfreisemester
- Preise für Transfer
- etwas anderes und zwar: _____ (offene Angabe)

B.2 Bewertungssystem

B05 Inwieweit werden an Ihrer Hochschule die nachfolgenden Leistungskriterien als wichtig erachtet?

	unwichtig			sehr wichtig	
Anzahl an Publikationen	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Publikationen	<input type="checkbox"/>				
Anzahl an Vorträgen	<input type="checkbox"/>				
Gutachtertätigkeiten	<input type="checkbox"/>				
Innovationsgehalt der Forschung	<input type="checkbox"/>				
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung	<input type="checkbox"/>				
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Anzahl an Patenten	<input type="checkbox"/>				
Ausgründungen	<input type="checkbox"/>				
Kooperationen mit der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				
Beteiligung an Gremien	<input type="checkbox"/>				
Eingeworbene Drittmittel	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Anzahl betreuter Qualifikationsarbeiten	<input type="checkbox"/>				
Förderung des wiss. Nachwuchses	<input type="checkbox"/>				
Internationale Sichtbarkeit	<input type="checkbox"/>				

Sonstiges, und zwar _____

B06 Welche der oben genannten Kriterien haben Ihrer Meinung nach in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen?
(Maximal drei Nennungen möglich)

- | | | |
|---|------------|---|
| ▼ | Dropdown | 1 |
| ▼ | Dropdown | 2 |
| ▼ | Dropdown 3 | |

B.3 Unterstützungssystem

B07 Gibt es an Ihrer Hochschule eine Transferstelle, die Sie in Fragen der Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft beraten kann?

- nein
 ja
 weiß ich nicht

B07_a (Filter:) Haben Sie mit der Transferstelle bereits zusammengearbeitet bzw. deren Angebote genutzt?

- nein, ist nicht geplant
 nein, ist aber geplant
 ja

B07_b (Filter:) Als wie hilfreich beurteilen Sie die Angebote der Transferstelle?

- gar nicht hilfreich

 sehr hilfreich
 kann ich nicht beurteilen

B08 Kennen Sie die Präsenzstellen der Hochschulen des Landes Brandenburg?

- nein
 ja

B09 Für wie hilfreich erachten Sie die Präsenzstellen der Hochschulen hinsichtlich folgender Aspekte?

- Studierendengewinnung
- Kooperationen mit der Wirtschaft
- Austausch mit der Gesellschaft

B08_a (Filter:) Haben Sie mit einer Präsenzstelle bereits zusammengearbeitet bzw. die Angebote der Präsenzstellen genutzt?

- nein, ist nicht geplant
 nein, ist aber geplant
 ja

B08_b (Filter:) Als wie hilfreich beurteilen Sie die Arbeit der Präsenzstellen hinsichtlich der eigenen Transferfertigkeiten?

- gar nicht hilfreich

 sehr hilfreich
 kann ich nicht beurteilen

B10 Welche Maßnahme wäre aus Ihrer Sicht hilfreich, um mehr Studierende für Ihren Studiengang zu gewinnen?

_____ (offene Angabe)

B11 Wenn Sie an die Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft denken: Wie könnte die Hochschule ihre Transferaktivitäten noch besser unterstützen?

_____ (offene Angabe)

C. Individuelle Voraussetzungen

C.1 Einstellung zu Transfer

C01 Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Tätigkeitsfelder?

	unwichtig			sehr wichtig	
Forschung	<input type="checkbox"/>				
Lehre	<input type="checkbox"/>				
Förderung wiss. Nachwuchs	<input type="checkbox"/>				
Transfer	<input type="checkbox"/>				
Weiterbildung	<input type="checkbox"/>				
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)	<input type="checkbox"/>				
Drittmittelakquise	<input type="checkbox"/>				

C02 (Filter: Prof./Lehrerfahrung) Wie wichtig ist Ihnen in der Lehre, dass die Studierenden lernen das erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden?

- unwichtig

 sehr wichtig

C02_a (Filter: Prof./Lehrerfahrung) Bieten Sie auch in dualen Studiengängen Lehrveranstaltungen an?

- nein
 ja

C02_b (Filter: Prof./Lehrerfahrung) Wie häufig bringen Sie sich in die Betreuung von Praktika (Studierende) ein?

- gar nicht

 sehr häufig

C03 Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihre Forschung außerhalb der Wissenschaft verbreitet, angewandt und anerkannt wird?

- unwichtig

 sehr wichtig

C.2 Erwartungen des Umfeldes

C04 In welchen Bereichen sollten üblicherweise die *zentralen Aufgaben* einer Professur liegen?

	in geringem Maße			in hohem Maße	
Forschung	<input type="checkbox"/>				
Lehre	<input type="checkbox"/>				
Förderung wiss. Nachwuchs	<input type="checkbox"/>				
Transfer	<input type="checkbox"/>				
Weiterbildung	<input type="checkbox"/>				
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)	<input type="checkbox"/>				
Drittmittelakquise	<input type="checkbox"/>				

C05 Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das Thema Transfer für den nachfolgenden Personenkreis?

	unwichtig			sehr wichtig	
Studierende	<input type="checkbox"/>				
Doktorand:innen	<input type="checkbox"/>				
Ihre Kolleg:innen	<input type="checkbox"/>				
Fakultätsleitung	<input type="checkbox"/>				
Hochschulleitung	<input type="checkbox"/>				

C.3 Relevanzbereiche

C06 Wie relevant ist Ihre Forschung für die nachfolgenden Bereiche?

	nicht relevant			sehr relevant	
Wissenschaft	<input type="checkbox"/>				
Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				
Politik	<input type="checkbox"/>				
Gesellschaft	<input type="checkbox"/>				

D. Transferaktivitäten

D05 Wie viele Vorträge (außerhalb Ihrer Einrichtung) haben Sie in den vergangenen 12 Monaten gehalten?

▼ Dropdown

D05_a (Filter:) Wie viele dieser Vorträge haben sich an ein nicht-wissenschaftliches Publikum gerichtet?

▼ Dropdown

D.2 Weiterbildung

D06 Wie viele Bachelor- und Masterarbeiten haben Sie in den vergangenen 12 Monaten betreut?

▼ Dropdown

D06_a (Filter:) Wie viele dieser Bachelor- und Masterarbeiten haben in Zusammenarbeit mit einem Praxispartner stattgefunden?

▼ Dropdown

D07 Wie viele Promotionsvorhaben haben Sie in den vergangenen 12 Monaten betreut?

▼ Dropdown

D07_a (Filter:) Wie viele dieser Promotionsvorhaben finden in Zusammenarbeit mit einem Praxispartner statt?

▼ Dropdown

D08 (Filter: Prof./Lehrerfahrung) Wie häufig lassen Sie in Ihre Lehrveranstaltungen Praxiselemente einfließen?

- nie (0 %)
-
- teilweise (50 %)
-
- immer (100 %)

D.3 Kooperation

D09 Mit welchen der nachfolgenden Bereiche kooperieren Sie bereits?

	gar nicht			sehr häufig	
Wissenschaft	<input type="checkbox"/>				
Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				
Politik	<input type="checkbox"/>				
Gesellschaft	<input type="checkbox"/>				

D10 Wie viele Forschungsprojekte haben Sie in den vergangenen 12 Monaten bearbeitet?

▼ Dropdown

D10_a (Filter:) Wie viele dieser Projekte haben Sie in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft bearbeitet?

▼ Dropdown

D10_b (Filter:) Welchen prozentualen Anteil nimmt das Thema „Wissenstransfer“ üblicherweise in Ihren Projekten ein?

0 %

100 %

**D.4 Innovation**

D11 Haben Sie in den vergangenen 3 Jahren ein *Schutzrecht* bzw. *Patent* angemeldet oder waren daran beteiligt?

- nein, nicht geplant
- nein, aber geplant
- ja

D13 Haben Sie in den vergangenen 3 Jahren ein *Unternehmen* gegründet oder waren Sie an einer Gründung beteiligt?

- nein, nicht geplant
- nein, aber geplant
- ja

Anhang 3 Fragebogen leitfadengestützte Gespräche (Version Hochschulleitungen)

Die Leitfäden für die Hochschultransferstellen und die auFE wurden entsprechend angepasst.

Gesamtdauer des Gesprächs: 90 min
1. Begrüßung und Vorstellung des Evaluationsprojekts
2. Einschätzung der Rolle von Transfer grundsätzlich an der Hochschule
<ul style="list-style-type: none"> • Profil/Ausrichtung der Hochschule: Merkmale, starke Bereiche, Größe u.a.m. • Rolle des Transfers VOR der Transferstrategie? Bedeutung, Ausgangslage? • Was macht die Hochschultransferstrategie inhaltlich aus? Schwerpunkte? • Strukturelle Verankerung des Transfers? Stellen oder Organisationseinheiten?
3. Einschätzung der Rolle der Transferstrategie Brandenburg für die Hochschule
<ul style="list-style-type: none"> • Rolle der Transferstrategie für die Hochschule? Anstoß von neue Formate und Aktivitäten?
4. Aktivitäten, Strukturen und Kultur von Transfer
a. Aktivitäten
<ul style="list-style-type: none"> • wichtigsten Transfermaßnahmen und -aktivitäten (dazu auch Bericht Indikatorik) <ul style="list-style-type: none"> • Änderung dieser Transferthemen/-aktivitäten in den vergangenen Jahren durch die Transferstrategie? Neue Schwerpunkte, neue Ausrichtung von Projekten? Größere/kleinere Finanzvolumina? • Anstoß neuer Formate und Aktivitäten? Anderer Transfer? Kooperationen mit Hochschulen? • Erweiterter Transferbegriff: Schlägt er sich auf die Aktivitäten oder auf Strukturen nieder? <ul style="list-style-type: none"> ○ Hinsichtlich der Kommunikation von forschungsbasiertem Wissen, der wissenschaftlichen Beratung, der Anwendung von Wissenschaft • wichtigste Aktivität, die die Transferstrategie angestoßen hat
b. Strukturen
<ul style="list-style-type: none"> • Zentrale Organisationsformen, -einheiten für den Transfer. Was ist ein Verdienst der Transferstrategie? Kooperationen. Gute Erfahrungen. Formate, die sich nicht bewährt haben. <ul style="list-style-type: none"> ○ In welchen Bereichen und mit welchen Akteuren setzen Sie Ihre Transferaktivitäten um? • Strukturelle Veränderungen, um die Transferaktivitäten zu erhöhen? Anreizsystem, bspw. eine systematische Förderung (interne Programme etc.). Wie werden die Maßnahmen angenommen? • Ist Transfer ein Berufungskriterium? • Werden Wissenschaftler:innen dazu angehalten, Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte mit einem Transferschwerpunkt durchzuführen?
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung der Transferstelle an der Hochschule? <ul style="list-style-type: none"> ○ Was läuft gut, was schlecht? Hätten Sie Verbesserungsvorschläge? • Arbeit der Präsenzstelle. Wofür wird sie vornehmlich genutzt? Wie sichtbar sind sie? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wahrnehmung der Arbeit? Was läuft gut, was schlecht? Hätten Sie Verbesserungsvorschläge?
c. Kultur
<ul style="list-style-type: none"> • Transferkultur an der Hochschule. • Wie wichtig ist Ihren Mitarbeiter:innen das Thema Transfer im Verhältnis zur Forschung? • Veränderungen seit der Transferstrategie?
5. Indikatorik
<ul style="list-style-type: none"> • Ausfüllfreundlich? technische Umsetzung? Aufwand? Haben Sie Verbesserungsvorschläge? • Beitrag der Indikatorik zur Entwicklung einer „besseren“ Transferkultur bzw. Aufwertung des Themas Transfer?
6. Umsetzung der Transferstrategie, zukünftige Perspektiven

- **Für wie sinnvoll/nötig halten Sie die Landesstrategie?**
- **Zufriedenheit mit den Unterstützungsmöglichkeiten des Landes für Transfer.**
- **Höhere Sensibilisierung der Wissenschaftler:innen für das Thema Transfer nötig bzw. erfolgt?**
- **Verbesserungsvorschläge für die Transferstrategie?** Implementierung von Transfer verbessern. Bessere Einbindung der AUE.

7. Abschluss, Dank für das Gespräch und Verabschiedung, Hinweis auf das weitere Prozedere (Bericht)

Anhang 4 Mittelwerte und Verteilungen der Onlinebefragung der Hochschulprofessuren und (Projekt-) Leitungen der außeruniversitären Einrichtungen

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Modul A				
Merkmale der Person				
A02:				
Akademische Position				
Professor:in	13,5	100,0	97,9	67,3
Privatdozent:in	6,8	0,0	2,1	3,0
Postdoc	27,0	0,0	0,0	10,1
Wissenschaftler:in	52,7	0,0	0,0	19,6
A02c:				
Lehrveranstaltungen in den vergangenen 12 Monaten durchgeführt?				
ja	15,8	-	-	-
nein	84,2	-	-	-
A03:				
Anzahl an Lehrveranstaltungen pro Semester				
Semesterwochenstunden	2,5	8,8	14,7	9,7
A04:				
Für wie viele Mitarbeiter:innen sind Sie verantwortlich?				
keine	8,1	5,2	33,3	13,1
1 bis 5	31,1	35,1	35,4	33,7
6 bis 10	23,0	28,6	8,3	21,6
11 bis 15	17,6	13,0	10,4	14,1
16 bis 20	8,1	6,5	2,1	6,0
21 bis 50	9,5	10,4	8,3	9,6
51 bis 100	1,4	0,0	0,0	0,5
101 und mehr	1,4	1,3	2,1	1,5
A05:				
Fachgruppe				
Geisteswissenschaften	8,1	10,4	6,3	8,5
Sport	0,0	1,3	0,0	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6,8	36,4	37,5	25,6
Mathematik, Naturwissenschaften	54,1	15,6	8,3	28,1
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	2,7	2,6	0,0	2,0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften,	13,5	0,0	6,3	6,5
Ingenieurwissenschaften	12,2	31,2	35,4	25,1
Kunst, Kunstwissenschaft	0,0	1,3	4,2	1,5
Sonstige	2,7	1,3	2,1	2,0

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
A06:				
Geschlecht				
männlich	67,1	64,0	57,5	63,6
weiblich	32,9	34,7	40,4	35,4
keine der genannten Kategorien	0,0	1,3	2,1	1,0
A07:				
Alter				
30-40	20,3	5,5	13,0	13,0
41-50	39,2	28,8	32,6	33,7
51-60	31,1	38,4	41,3	36,3
älter 60	9,5	27,4	13,0	17,1
A08:				
Berufserfahrung außerhalb der Wissenschaft?				
nein	52,7	28,6	2,1	31,2
ja	47,3	71,4	97,9	68,8

Modul B Transferbedingungen

B01:				
Wenn Sie an die Ausrichtung Ihrer Hochschule/Einrichtung denken: Für was steht Ihre Hochschule/Einrichtung?				
Hervorragende Forschungsbedingungen				
trifft gar nicht zu	1,4	2,6	23,4	7,1
2	8,1	11,7	21,3	12,6
3	10,8	45,5	29,8	28,8
4	29,7	29,9	21,3	27,8
trifft voll und ganz zu	50,0	10,4	4,3	23,7
<i>Mittelwert</i>	<i>4,2</i>	<i>3,3</i>	<i>2,6</i>	<i>3,5</i>
Stark im Transfer				
trifft gar nicht zu	2,7	7,8	4,3	5,1
2	17,6	13,0	14,9	15,2
3	20,3	28,6	23,4	24,2
4	35,1	39,0	42,6	38,4
trifft voll und ganz zu	24,3	11,7	14,9	17,2

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Hervorragende Studienbedingungen				
trifft gar nicht zu	-	3,9	0,0	2,4
2	-	5,2	14,9	8,9
3	-	22,1	29,8	25,0
4	-	48,1	38,3	44,4
trifft voll und ganz zu	-	20,8	17,0	19,4
<i>Mittelwert</i>	-	3,8	3,6	3,7
Internationale Ausrichtung				
trifft gar nicht zu	1,4	1,3	6,4	2,5
2	12,2	11,7	27,7	15,7
3	14,9	24,7	40,4	24,8
4	20,3	35,1	19,2	25,8
trifft voll und ganz zu	51,4	27,3	6,4	31,3
<i>Mittelwert</i>	4,1	3,8	2,9	3,7
Vernetzung in der Region				
trifft gar nicht zu	2,7	2,6	0,0	2,0
2	9,5	6,5	10,6	8,6
3	21,6	28,6	12,8	22,2
4	46,0	46,8	51,1	47,5
trifft voll und ganz zu	20,3	15,6	25,5	19,7
<i>Mittelwert</i>	3,7	3,7	3,9	3,7
B02:				
Wie hilfreich sind die Unterstützungsmaßnahmen zur Förderung des Transfers?				
gar nicht hilfreich	3	8	15	8
2	9	8	7	8
3	19	19	11	17
4	34	26	30	30
sehr hilfreich	26	25	26	25
kann ich nicht beurteilen	9	14	11	12
<i>Mittelwert</i>	3,8	3,6	3,5	3,6
B03:				
Ist Transfer ein Einstellungs-/Berufungskriterium?				
nie	19,2	25,7	6,7	18,8
2	32,9	25,7	20,0	27,1
teilweise	32,9	33,8	55,6	38,5
4	9,6	10,8	15,6	11,5
immer	5,5	4,1	2,2	4,2
B04:				
Gibt es monetäre Anreize für Transferaktivitäten?				
nein	85,9	79,5	52,2	75,3
ja	14,1	20,6	47,8	24,7

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
B05:				
Welche Leistungskriterien werden von Ihrer Einrichtung als wichtig erachtet?				
Anzahl an Publikationen				
unwichtig	0,0	2,6	4,3	2,0
2	6,8	5,2	12,8	7,6
3	13,5	11,7	34,0	17,7
4	20,3	35,1	40,4	30,8
sehr wichtig	59,5	45,5	8,5	41,9
<i>Mittelwert</i>	<i>4,3</i>	<i>4,2</i>	<i>3,4</i>	<i>4,0</i>
Qualität der Publikationen				
unwichtig	2,7	11,7	14,9	9,1
2	6,8	13,0	21,3	12,6
3	9,5	18,2	40,4	20,2
4	24,3	26,0	14,9	22,7
sehr wichtig	56,8	31,2	8,5	35,4
<i>Mittelwert</i>	<i>4,3</i>	<i>3,5</i>	<i>2,8</i>	<i>3,6</i>
Anzahl an Vorträgen				
unwichtig	4,1	23,7	8,5	12,7
2	10,8	22,4	19,2	17,3
3	36,5	31,6	36,2	34,5
4	40,5	18,4	31,9	30,0
sehr wichtig	8,1	4,0	4,3	5,6
<i>Mittelwert</i>	<i>3,4</i>	<i>2,6</i>	<i>3,0</i>	<i>3,0</i>
Gutachtertätigkeiten				
unwichtig	10,8	30,3	14,9	19,3
2	21,6	29,0	31,9	26,9
3	43,2	22,4	36,2	33,5
4	20,3	17,1	12,8	17,3
sehr wichtig	4,1	1,3	4,3	3,1
<i>Mittelwert</i>	<i>2,9</i>	<i>2,3</i>	<i>2,6</i>	<i>2,6</i>
Innovationsgehalt der Forschung				
unwichtig	1,4	17,3	12,8	10,2
2	4,1	18,7	23,4	14,3
3	24,3	21,3	31,9	25,0
4	41,9	26,7	27,7	32,7
sehr wichtig	28,4	16,0	4,3	17,9
<i>Mittelwert</i>	<i>3,9</i>	<i>3,1</i>	<i>2,9</i>	<i>3,3</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung				
unwichtig	0,0	17,1	12,8	9,6
2	12,2	30,3	23,4	21,8
3	24,3	30,3	23,4	26,4
4	37,8	17,1	31,9	28,4
sehr wichtig	25,7	5,3	8,5	13,7
<i>Mittelwert</i>	<i>3,8</i>	<i>2,6</i>	<i>3,0</i>	<i>3,1</i>
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse				
unwichtig	1,4	21,1	6,4	10,2
2	18,9	15,8	12,8	16,2
3	25,7	40,8	38,3	34,5
4	33,8	14,5	34,0	26,4
sehr wichtig	20,3	7,9	8,5	12,7
<i>Mittelwert</i>	<i>3,5</i>	<i>2,7</i>	<i>3,3</i>	<i>3,2</i>
Anzahl an Patenten				
unwichtig	39,2	24,0	34,0	32,1
2	14,9	20,0	23,4	18,9
3	14,9	28,0	27,7	23,0
4	20,3	18,7	12,8	17,9
sehr wichtig	10,8	9,3	2,1	8,2
<i>Mittelwert</i>	<i>2,5</i>	<i>2,7</i>	<i>2,3</i>	<i>2,5</i>
Ausgründungen				
unwichtig	36,5	21,6	23,4	27,7
2	25,7	20,3	25,5	23,6
3	17,6	25,7	31,9	24,1
4	14,9	25,7	14,9	19,0
sehr wichtig	5,4	6,8	4,3	5,6
<i>Mittelwert</i>	<i>2,3</i>	<i>2,8</i>	<i>2,5</i>	<i>2,5</i>
Kooperationen mit der Wirtschaft				
unwichtig	17,6	17,3	12,8	16,3
2	23,0	22,7	12,8	20,4
3	16,2	29,3	25,5	23,5
4	12,2	20,0	31,9	19,9
sehr wichtig	31,1	10,7	17,0	19,9
<i>Mittelwert</i>	<i>3,2</i>	<i>2,8</i>	<i>3,3</i>	<i>3,1</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Kooperationen mit der Hochschule				
unwichtig	2,7	-	-	2,7
2	6,8	-	-	6,8
3	28,4	-	-	28,4
4	36,5	-	-	36,5
sehr wichtig	25,7	-	-	25,7
<i>Mittelwert</i>	<i>3,8</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>3,8</i>
Beteiligung an Gremien				
unwichtig	6,8	10,5	10,6	9,1
2	8,1	23,7	17,0	16,2
3	43,2	31,6	25,5	34,5
4	37,8	26,3	29,8	31,5
sehr wichtig	4,1	7,9	17,0	8,6
<i>Mittelwert</i>	<i>3,2</i>	<i>3,0</i>	<i>3,3</i>	<i>3,1</i>
Eingeworbene Drittmittel				
unwichtig	0,0	1,3	2,2	1,0
2				
3	4,1	4,0	6,5	4,6
4	18,9	31,6	30,4	26,5
sehr wichtig	77,0	63,2	60,9	67,9
<i>Mittelwert</i>	<i>4,7</i>	<i>4,6</i>	<i>4,5</i>	<i>4,6</i>
Qualität der Lehre				
unwichtig	20,8	7,9	13,0	13,9
2	23,6	17,1	10,9	18,0
3	27,8	31,6	19,6	27,3
4	23,6	35,5	37,0	31,4
sehr wichtig	4,2	7,9	19,6	9,3
<i>Mittelwert</i>	<i>2,7</i>	<i>3,2</i>	<i>3,4</i>	<i>3,0</i>
Anzahl betreuer Qualifikationsarbeiten				
unwichtig	9,5	5,2	15,6	9,2
2	16,2	11,7	15,6	14,3
3	27,0	28,6	35,6	29,6
4	31,1	39,0	26,7	33,2
sehr wichtig	16,2	15,6	6,7	13,8
<i>Mittelwert</i>	<i>3,3</i>	<i>3,5</i>	<i>2,9</i>	<i>3,3</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Förderung des wiss. Nachwuchses				
unwichtig	4,1	5,3	10,9	6,1
2	12,2	15,8	23,9	16,3
3	16,2	30,3	32,6	25,5
4	40,5	32,9	28,3	34,7
sehr wichtig	27,0	15,8	4,4	17,4
<i>Mittelwert</i>	<i>3,7</i>	<i>3,4</i>	<i>2,9</i>	<i>3,4</i>
Internationale Sichtbarkeit				
unwichtig	0,0	10,5	6,5	5,6
2	4,1	14,5	21,7	12,2
3	4,1	22,4	34,8	18,4
4	31,1	30,3	28,3	30,1
sehr wichtig	60,8	22,4	8,7	33,7
<i>Mittelwert</i>	<i>4,5</i>	<i>3,4</i>	<i>3,1</i>	<i>3,7</i>
B06a-c:				
Welche Leistungskriterien haben in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen?				
Rank 1				
Eingeworbene Drittmittel	18,3	32,8	40,5	28,9
Anzahl an Publikationen	19,7	22,4	11,9	18,9
Qualität der Publikationen	14,1	11,9	4,8	11,1
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung	12,7	4,5	11,9	9,4
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse	14,1	4,5	9,5	9,4
Kooperationen mit der Wirtschaft	11,3	4,5	7,1	7,8
Innovationsgehalt der Forschung	5,6	3,0	2,4	3,9
Qualität der Lehre	0,0	9,0	2,4	3,9
Internationale Sichtbarkeit	4,2	1,5	4,8	3,3
Ausgründungen	0,0	4,5	4,8	2,8
Beteiligung an Gremien	0,0	1,5	0,0	0,6
Rank 2				
Eingeworbene Drittmittel	16,9	21,9	20,0	19,4
Anzahl an Publikationen	12,7	15,6	15,0	14,3
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse	14,1	6,3	2,5	8,6
Internationale Sichtbarkeit	5,6	14,1	5,0	8,6
Kooperationen mit der Wirtschaft	8,5	7,8	7,5	8,0
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung	9,9	3,1	10,0	7,4
Qualität der Publikationen	7,0	9,4	2,5	6,9
Innovationsgehalt der Forschung	9,9	4,7	5,0	6,9
Förderung des wiss. Nachwuchses	2,8	4,7	10,0	5,1
Ausgründungen	5,6	0,0	7,5	4,0
Qualität der Lehre	0,0	4,7	7,5	3,4
Beteiligung an Gremien	2,8	3,1	2,5	2,9
Anzahl an Vorträgen	2,8	1,6	0,0	1,7
Anzahl betreuter Qualifikationsarbeiten	0,0	1,6	5,0	1,7
Anzahl an Patenten	1,4	1,6	0,0	1,1

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Rank 3				
Eingeworbene Drittmittel	23,4	8,1	11,1	14,8
Internationale Sichtbarkeit	14,1	9,7	16,7	13,0
Anzahl an Publikationen	7,8	11,3	8,3	9,3
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse	9,4	9,7	5,6	8,6
Kooperationen mit der Wirtschaft	9,4	4,8	11,1	8,0
Förderung des wiss. Nachwuchses	4,7	4,8	19,4	8,0
Innovationsgehalt der Forschung	7,8	11,3	0,0	7,4
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung	9,4	4,8	2,8	6,2
Qualität der Lehre	0,0	8,1	11,1	5,6
Anzahl betreuter Qualifikationsarbeiten	3,1	11,3	0,0	5,6
Qualität der Publikationen	6,3	1,6	5,6	4,3
Anzahl an Patenten	3,1	3,2	2,8	3,1
Ausgründungen	0,0	4,8	2,8	2,5
Beteiligung an Gremien	1,6	1,6	2,8	1,9
Gutachtertätigkeiten	0,0	3,2	0,0	1,2
Sonstiges	0,0	1,6	0,0	0,6
Zusammenfassung Rank 1-3				
Eingeworbene Drittmittel	58,7	62,8	71,6	63,1
Anzahl an Publikationen	40,2	49,3	35,2	42,4
Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse	37,5	20,4	17,6	26,7
Internationale Sichtbarkeit	23,9	25,2	26,4	24,9
Kooperationen mit der Wirtschaft	29,1	17,1	25,8	23,8
Gesellschaftlicher Nutzen der Forschung	31,9	12,5	24,7	23,0
Qualität der Publikationen	27,4	22,9	12,8	22,3
Innovationsgehalt der Forschung	23,3	19,0	7,4	18,2
Förderung des wiss. Nachwuchses	7,5	9,5	29,4	13,2
Qualität der Lehre	0,0	21,7	21,0	12,9
Ausgründungen	5,6	9,3	15,0	9,3
Anzahl betreuter Qualifikationsarbeiten	3,1	12,9	5,0	7,3
Beteiligung an Gremien	4,4	4,7	5,3	4,7
Anzahl an Patenten	4,5	4,8	2,8	4,2
Gutachtertätigkeiten	0,0	3,2	0,0	1,2
Sonstiges	0,0	1,6	0,0	0,6
B07:				
Gibt es eine Transferstelle, die Sie beraten kann?				
nein	30,6	0,0	0,0	11,2
ja	58,3	93,4	97,9	81,6
weiß ich nicht	11,1	6,6	2,1	7,1
B07_a:				
Haben Sie mit der Transferstelle bereits zusammengearbeitet bzw. deren Angebote genutzt?				
nein, ist nicht geplant	7,1	22,5	14,9	16,3
nein, ist aber geplant	16,7	4,2	8,5	8,8
ja	76,2	73,2	76,6	75,0

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
B07_b:				
Als wie hilfreich beurteilen Sie die Angebote der Transferstelle?				
gar nicht hilfreich	6,3	3,9	5,7	5,0
2	12,5	7,7	2,9	7,6
3	21,9	23,1	22,9	22,7
4	28,1	25,0	20,0	24,4
sehr hilfreich	25,0	38,5	48,6	37,8
kann ich nicht beurteilen	6,3	1,9	0,0	2,5
B08:				
Kennen Sie die Präsenzstellen der Hochschulen des Landes Brandenburg?				
nein	86,3	60,5	31,9	63,3
ja	13,7	39,5	68,1	36,7
B09a-c:				
Für wie hilfreich erachten Sie die Präsenzstellen der Hochschulen hinsichtlich folgender Aspekte?				
Studierendengewinnung				
gar nicht hilfreich	20,0	6,7	19,4	14,1
2	10,0	20,0	22,6	19,7
3	20,0	20,0	12,9	16,9
4	20,0	3,3	16,1	11,3
sehr hilfreich	0,0	6,7	9,7	7,0
kann ich nicht beurteilen	30,0	43,3	19,4	31,0
Kooperationen mit der Wirtschaft				
gar nicht hilfreich	0,0	3,5	10,0	5,8
2	10,0	10,3	13,3	11,6
3	40,0	6,9	13,3	14,5
4	10,0	24,1	16,7	18,8
sehr hilfreich	20,0	13,8	30,0	21,7
kann ich nicht beurteilen	20,0	41,4	16,7	27,5
Austausch mit der Gesellschaft				
gar nicht hilfreich	0,0	6,9	13,3	8,7
2	0,0	17,2	6,7	10,1
3	20,0	10,3	23,3	17,4
4	50,0	10,3	16,7	18,8
sehr hilfreich	10,0	13,8	26,7	18,8
kann ich nicht beurteilen	20,0	41,4	13,3	26,1
B08_a:				
Haben Sie mit einer Präsenzstelle bereits zusammengearbeitet bzw. deren Angebote genutzt?				
nein, ist nicht geplant	22,2	36,7	25,0	29,6
nein, ist aber geplant	22,2	30,0	25,0	26,8
ja	55,6	33,3	50,0	43,7

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
B08_b:				
Als wie hilfreich beurteilen Sie die Arbeit der Präsenzstellen hinsichtlich der eigenen Transfertätigkeiten?				
gar nicht hilfreich	20,0	20,0	18,8	19,4
2				
3	20,0	20,0	12,5	16,1
4	0,0	40,0	25,0	25,8
sehr hilfreich	20,0	20,0	37,5	29,0
kann ich nicht beurteilen	40,0	0,0	6,3	9,7
Modul C I				
Einstellung zu Transfer				
C01:				
Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Tätigkeitsfelder?				
Forschung				
unwichtig	1,4	0,0	0,0	0,5
2	2,8	0,0	0,0	1,0
3	2,8	5,3	14,9	6,7
4	12,5	15,8	27,7	17,4
sehr wichtig	80,6	79,0	57,5	74,4
<i>Mittelwert</i>	<i>4,7</i>	<i>4,7</i>	<i>4,4</i>	<i>4,6</i>
Lehre				
unwichtig	8,5	0,0	0,0	3,1
2	16,9	1,3	0,0	6,7
3	32,4	7,9	10,6	17,5
4	22,5	30,3	17,0	24,2
sehr wichtig	19,7	60,5	72,3	48,5
<i>Mittelwert</i>	<i>3,3</i>	<i>4,5</i>	<i>4,6</i>	<i>4,1</i>
Förderung wiss. Nachwuchs				
unwichtig	1,4	0,0	0,0	0,5
2	4,2	1,3	4,4	3,1
3	5,6	5,3	23,9	9,9
4	38,0	34,7	32,6	35,4
sehr wichtig	50,7	58,7	39,1	51,0
<i>Mittelwert</i>	<i>4,3</i>	<i>4,5</i>	<i>4,1</i>	<i>4,3</i>
Transfer				
unwichtig	4	4	4	4
2	8	8	6	8
3	18	24	19	21
4	31	41	40	37
sehr wichtig	39	24	30	31
<i>Mittelwert</i>	<i>3,9</i>	<i>3,7</i>	<i>3,9</i>	<i>3,8</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Weiterbildung				
unwichtig	1,4	6,6	6,5	4,6
2	4,2	23,7	8,7	12,9
3	27,8	38,2	34,8	33,5
4	50,0	21,1	37,0	35,6
sehr wichtig	16,7	10,5	13,0	13,4
<i>Mittelwert</i>	<i>3,8</i>	<i>3,1</i>	<i>3,4</i>	<i>3,4</i>
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)				
unwichtig	18,3	13,2	17,0	16,0
2	31,0	30,3	23,4	28,9
3	38,0	43,4	29,8	38,1
4	8,5	13,2	25,5	14,4
sehr wichtig	4,2	0,0	4,3	2,6
<i>Mittelwert</i>	<i>2,5</i>	<i>2,6</i>	<i>2,8</i>	<i>2,6</i>
Drittmittelakquise				
unwichtig	2,8	7,9	4,4	5,2
2	8,3	11,8	4,4	8,8
3	20,8	15,8	26,1	20,1
4	30,6	27,6	39,1	31,4
sehr wichtig	37,5	36,8	26,1	34,5
<i>Mittelwert</i>	<i>3,9</i>	<i>3,7</i>	<i>3,8</i>	<i>3,8</i>
C02:				
Wie wichtig ist Ihnen in der Lehre, dass die Studierenden lernen das erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden?				
unwichtig	0,0	0,0	0,0	0,0
2	0,0	1,3	0,0	0,7
3	0,0	14,5	6,7	10,0
4	21,1	25,0	8,9	19,3
sehr wichtig	79,0	59,2	84,4	70,0
	100,0	84,2	93,3	89,3
<i>Mittelwert</i>	<i>4,8</i>	<i>4,4</i>	<i>4,8</i>	<i>4,6</i>
C03:				
Bieten Sie auch in dualen Studiengängen Lehrveranstaltungen an?				
nein	94,7	71,1	52,2	68,1
ja	5,3	29,0	47,8	31,9
C04:				
Wie häufig bringen Sie sich in die Betreuung von Praktika (Studierende) ein?				
gar nicht	0,0	23,0	6,7	14,5
2	21,1	10,8	4,4	10,1
3	26,3	16,2	15,6	17,4
4	10,5	24,3	35,6	26,1
sehr häufig	42,1	25,7	37,8	31,9
<i>Mittelwert</i>	<i>3,7</i>	<i>3,2</i>	<i>3,9</i>	<i>3,5</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
C05:				
Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihre Forschung außerhalb der Wissenschaft verbreitet, angewandt und anerkannt wird?				
unwichtig	1,4	2,7	2,1	2,1
2	2,8	6,7	0,0	3,6
3	6,9	16,0	4,3	9,8
4	31,9	25,3	44,7	32,5
sehr wichtig	56,9	49,3	48,9	52,1
<i>Mittelwert</i>	<i>4,4</i>	<i>4,1</i>	<i>4,4</i>	<i>4,3</i>
Modul C II				
Erwartungen des Umfeldes				
C06:				
In welchen Bereichen sollten üblicherweise die zentralen Aufgaben einer Professur/Projektleitung liegen?				
Forschung				
in geringem Maße	0,0	0,0	0,0	0,0
2	5,6	0,0	4,3	3,1
3	15,3	2,6	6,4	8,2
4	38,9	7,9	42,6	27,7
in hohem Maße	40,3	89,5	46,8	61,0
<i>Mittelwert</i>	<i>4,1</i>	<i>4,9</i>	<i>4,3</i>	<i>4,5</i>
Projektplanung/-koordination				
in geringem Maße	0,0	-	-	0,0
2	0,0	-	-	0,0
3	6,9	-	-	6,9
4	26,4	-	-	26,4
in hohem Maße	66,7	-	-	66,7
<i>Mittelwert</i>	<i>4,6</i>	<i>-</i>	<i>-</i>	<i>4,6</i>
Lehre				
in geringem Maße	-	0,0	0,0	0,0
2	-	1,3	0,0	0,8
3	-	5,3	4,3	4,9
4	-	18,4	19,2	18,7
in hohem Maße	-	75,0	76,6	75,6
<i>Mittelwert</i>	<i>-</i>	<i>4,7</i>	<i>4,7</i>	<i>4,7</i>
Förderung wiss. Nachwuchs				
in geringem Maße				0,0
2	1,4	1,3	4,3	2,1
3	15,3	5,3	12,8	10,8
4	51,4	25,3	40,4	38,7
in hohem Maße	31,9	68,0	42,6	48,5
<i>Mittelwert</i>	<i>4,1</i>	<i>4,6</i>	<i>4,2</i>	<i>4,3</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Transfer				
in geringem Maße	0,0	6,6	4,3	3,6
2	2,8	5,3	2,1	3,6
3	36,1	32,9	34,0	34,4
4	34,7	35,5	40,4	36,4
in hohem Maße	26,4	19,7	19,2	22,1
<i>Mittelwert</i>	3,8	3,6	3,7	3,7
Weiterbildung				
in geringem Maße	1,4	8,0	8,5	5,7
2	18,1	37,3	19,2	25,8
3	44,4	32,0	44,7	39,7
4	30,6	16,0	14,9	21,1
in hohem Maße	5,6	6,7	12,8	7,7
<i>Mittelwert</i>	3,2	2,8	3,0	3,0
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)				
in geringem Maße	18,1	22,4	29,8	22,6
2	20,8	36,8	36,2	30,8
3	31,9	27,6	19,2	27,2
4	19,4	11,8	12,8	14,9
in hohem Maße	9,7	1,3	2,1	4,6
<i>Mittelwert</i>	2,8	2,3	2,2	2,5
Drittmittelakquise				
in geringem Maße	2,8	11,8	10,6	8,2
2	5,6	10,5	19,2	10,8
3	22,2	25,0	25,5	24,1
4	26,4	27,6	29,8	27,7
in hohem Maße	43,1	25,0	14,9	29,2
<i>Mittelwert</i>	4,0	3,4	3,2	3,6
C07:				
Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das Thema Transfer für den nachfolgenden Personenkreis?				
Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen				
unwichtig	9,7			
2	16,7			
3	19,4			
4	27,8			
sehr wichtig	26,4			
<i>Mittelwert</i>	3,4			

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Doktorand:innen				
unwichtig	16,9			
2	26,8			
3	35,2			
4	15,5			
sehr wichtig	5,6			
<i>Mittelwert</i>	2,7			
Post-Docs				
unwichtig	5,6			
2	14,1			
3	33,8			
4	31,0			
sehr wichtig	15,5			
<i>Mittelwert</i>	3,4			
(Projekt-)Leitung				
unwichtig	1,4			
2	2,8			
3	20,8			
4	36,1			
sehr wichtig	38,9			
<i>Mittelwert</i>	4,1			
Geschäftsführung				
unwichtig	2,8			
2	4,2			
3	13,9			
4	22,2			
sehr wichtig	56,9			
<i>Mittelwert</i>	4,3			
C08:				
Welche Bedeutung hat Ihrer Einschätzung nach das Thema Transfer für den nachfolgenden Personenkreis?				
Studierende				
unwichtig		19,7	19,1	
2		28,9	29,8	
3		21,1	23,4	
4		19,7	19,1	
sehr wichtig		10,5	8,5	
<i>Mittelwert</i>		2,7	2,7	

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Doktorand:innen				
unwichtig		13,2	8,5	
2		17,1	29,8	
3		32,9	21,3	
4		23,7	27,7	
sehr wichtig		13,2	12,8	
<i>Mittelwert</i>		3,1	3,1	
Kolleg:innen				
unwichtig		3,9	6,4	
2		23,7	25,5	
3		38,2	23,4	
4		25,0	29,8	
sehr wichtig		9,2	14,9	
<i>Mittelwert</i>		3,1	3,2	
Fakultätsleitungen				
unwichtig		14,5	6,4	
2		17,1	14,9	
3		28,9	17,0	
4		26,3	34,0	
sehr wichtig		13,2	27,7	
<i>Mittelwert</i>		3,1	3,6	
Hochschulleitung				
unwichtig		6,6	6,4	
2		9,2	4,3	
3		14,4	10,6	
4		28,9	29,8	
sehr wichtig		40,8	48,9	
<i>Mittelwert</i>		3,9	4,1	
C09:				
Wie relevant ist Ihre Forschung für die nachfolgenden Bereiche?				
Wissenschaft				
nicht relevant	0,0	0,0	0,0	0,0
2	2,8	1,3	6,4	3,1
3	2,8	7,9	14,9	7,7
4	13,9	39,5	51,1	32,8
sehr relevant	80,6	51,3	27,7	56,4
<i>Mittelwert</i>	4,7	4,4	4,0	4,4

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Wirtschaft				
nicht relevant	12,7	14,5	2,1	10,8
2	19,7	11,8	10,6	14,4
3	16,9	21,1	12,8	17,5
4	26,8	29,0	34,0	29,4
sehr relevant	23,9	23,7	40,4	27,8
<i>Mittelwert</i>	<i>3,3</i>	<i>3,4</i>	<i>4,0</i>	<i>3,5</i>
Politik				
nicht relevant	5,6	27,6	10,6	15,5
2	15,5	18,4	17,0	17,0
3	26,8	10,5	21,3	19,1
4	31,0	29,0	31,9	30,4
sehr relevant	21,1	14,5	19,2	18,0
<i>Mittelwert</i>	<i>3,5</i>	<i>2,8</i>	<i>3,3</i>	<i>3,2</i>
Gesellschaft				
nicht relevant	1,4	8,0	2,1	4,1
2	5,6	18,7	6,4	10,8
3	23,6	10,7	21,3	18,0
4	30,6	34,7	34,0	33,0
sehr relevant	38,9	28,0	36,2	34,0
<i>Mittelwert</i>	<i>4,0</i>	<i>3,6</i>	<i>4,0</i>	<i>3,8</i>
Modul D I				
Transferaktivitäten				
D01:				
Wie viel Prozent Ihrer Zeit verbringen Sie aktuell mit den nachfolgenden Tätigkeiten?				
Forschung	27,9	23,0	17,2	23,4
Lehre	9,1	29,6	50,4	30,6
Förderung wiss. Nachwuchs	14,8	15,8	13,2	14,8
Transfer	17,4	11,5	15,3	14,7
Weiterbildung	7,5	5,1	8,2	6,8
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)	24,8	19,6	20,4	21,8
Drittmittel einwerben	23,1	15,5	13,1	18,0
<i>Insgesamt</i>	<i>124,6</i>	<i>120,1</i>	<i>137,7</i>	<i>130,0</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Rekodierung D01: Umrechnung auf 100%				
Forschung	22,4	19,2	12,5	18,0
Lehre	7,3	24,6	36,6	23,5
Förderung wiss. Nachwuchs	11,9	13,2	9,6	11,4
Transfer	13,9	9,6	11,1	11,3
Weiterbildung	6,0	4,3	6,0	5,3
Verwaltungsaufgaben (u.a. Gremienarbeit)	19,9	16,3	14,8	16,7
Drittmittel einwerben	18,5	12,9	9,5	13,8
<i>Insgesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
D02:				
In welchen Bereichen haben Ihre Transferaktivitäten in den vergangenen 3 Jahren zugenommen bzw. abgenommen?				
Wissenschaft	9,3	3,8	-2,3	4,5
Wirtschaft	13,4	6,7	7,9	9,4
Politik	5,9	-1,5	3,7	3,3
Gesellschaft	15,1	7,2	14,7	12,3
Modul D II				
Beratung und Kommunikation				
D03:				
Wie häufig werden Sie aus den nachfolgenden Bereichen für eine wissenschaftliche Beratung angefragt?				
Wissenschaft				
gar nicht	2,9	12,7	13,0	9,2
2	8,8	8,5	10,9	9,2
3	20,6	19,7	41,3	25,4
4	48,5	42,3	26,1	40,5
sehr häufig	19,1	16,9	8,7	15,7
<i>Mittelwert</i>	<i>3,7</i>	<i>3,4</i>	<i>3,1</i>	<i>3,4</i>
Wirtschaft				
gar nicht	38,8	42,9	11,1	33,5
2	17,9	8,6	11,1	12,6
3	13,4	14,3	31,1	18,1
4	19,4	24,3	31,1	24,2
sehr häufig	10,5	10,0	15,6	11,5
<i>Mittelwert</i>	<i>2,4</i>	<i>2,5</i>	<i>3,3</i>	<i>2,7</i>
Politik				
gar nicht	42,7	46,5	37,8	42,9
2	22,1	21,1	13,3	19,6
3	19,1	12,7	22,2	17,4
4	10,3	14,1	20,0	14,1
sehr häufig	5,9	5,6	6,7	6,0
<i>Mittelwert</i>	<i>2,1</i>	<i>2,1</i>	<i>2,4</i>	<i>2,2</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Gesellschaft				
gar nicht	19,1	34,3	33,3	28,4
2	30,9	24,3	20,0	25,7
3	20,6	18,6	26,7	21,3
4	22,1	20,0	13,3	19,1
sehr häufig	7,4	2,9	6,7	5,5
<i>Mittelwert</i>	<i>2,7</i>	<i>2,3</i>	<i>2,4</i>	<i>2,5</i>
D04:				
Über welche der nachfolgenden Formate verbreiten Sie i. d. R. Ihre Forschungsergebnisse?				
Projektberichte				
gar nicht	4,6	22,9	16,3	14,6
2	13,9	11,4	9,3	11,8
3	20,0	21,4	11,6	18,5
4	26,2	22,9	25,6	24,7
sehr häufig	35,4	21,4	37,2	30,3
<i>Mittelwert</i>	<i>3,7</i>	<i>3,1</i>	<i>3,6</i>	<i>3,4</i>
Fachjournals				
gar nicht	0,0	1,4	2,3	1,1
2	3,0	2,9	4,7	3,4
3	10,6	11,4	20,9	13,4
4	22,7	14,3	51,2	26,3
sehr häufig	63,6	70,0	20,9	55,9
<i>Mittelwert</i>	<i>4,5</i>	<i>4,5</i>	<i>3,8</i>	<i>4,3</i>
Policy-Paper				
gar nicht	40,4	59,4	50,0	50,3
2	24,6	18,8	23,7	22,0
3	21,1	10,9	15,8	15,7
4	14,0	10,9	10,5	12,0
sehr häufig	0,0	0,0	0,0	0,0
<i>Mittelwert</i>	<i>2,1</i>	<i>1,7</i>	<i>1,9</i>	<i>1,9</i>
Pressemitteilung				
gar nicht	6,1	37,7	21,4	22,0
2	19,7	30,4	35,7	27,7
3	34,9	17,4	16,7	23,7
4	27,3	14,5	14,3	19,2
sehr häufig	12,1	0,0	11,9	7,3
<i>Mittelwert</i>	<i>3,2</i>	<i>2,1</i>	<i>2,6</i>	<i>2,6</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Zeitungsartikel				
gar nicht	13,6	38,2	39,0	29,1
2	37,9	25,0	34,2	32,0
3	30,3	25,0	7,3	22,9
4	12,1	10,3	14,6	12,0
sehr häufig	6,1	1,5	4,9	4,0
<i>Mittelwert</i>	<i>2,6</i>	<i>2,1</i>	<i>2,1</i>	<i>2,3</i>
Interviews				
gar nicht	4,6	31,3	23,3	19,4
2	41,5	28,4	37,2	35,4
3	30,8	23,9	20,9	25,7
4	12,3	16,4	14,0	14,3
sehr häufig	10,8	0,0	4,7	5,1
<i>Mittelwert</i>	<i>2,8</i>	<i>2,3</i>	<i>2,4</i>	<i>2,5</i>
Talk-Shows				
gar nicht	76,6	90,8	87,8	84,7
2	12,5	6,2	9,8	9,4
3	6,3	0,0	0,0	2,4
4	1,6	3,1	0,0	1,8
sehr häufig	3,1	0,0	2,4	1,8
<i>Mittelwert</i>	<i>1,4</i>	<i>1,2</i>	<i>1,2</i>	<i>1,3</i>
Webseite				
gar nicht	4,5	9,2	9,3	7,4
2	11,9	20,0	23,3	17,7
3	20,9	27,7	27,9	25,1
4	34,3	24,6	25,6	28,6
sehr häufig	28,4	18,5	14,0	21,1
<i>Mittelwert</i>	<i>3,7</i>	<i>3,2</i>	<i>3,1</i>	<i>3,4</i>
Social Media				
gar nicht	26,2	46,9	42,5	37,9
2	16,9	18,8	15,0	17,2
3	27,7	12,5	10,0	17,8
4	18,5	17,2	20,0	18,3
sehr häufig	10,8	4,7	12,5	8,9
<i>Mittelwert</i>	<i>2,7</i>	<i>2,1</i>	<i>2,5</i>	<i>2,4</i>

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
(Fach-)Vorträge				
gar nicht	0,0	2,9	2,3	1,7
2	6,2	0,0	4,7	3,4
3	4,6	18,6	18,6	13,5
4	30,8	25,7	51,2	33,7
sehr häufig	58,5	52,9	23,3	47,8
<i>Mittelwert</i>	<i>4,4</i>	<i>4,3</i>	<i>3,9</i>	<i>4,2</i>
D05:				
Wie viele Vorträge (außerhalb Ihrer Einrichtung) haben Sie in den vergangenen 12 Monaten gehalten?				
Vorträge insgesamt	6,9	7,5	5,4	6,8
Vorträge für ein nicht-wissenschaftliches Publi	3,1	3,7	2,6	3,2
D06:				
Wie viele Bachelor- und Masterarbeiten haben Sie in den vergangenen 12 Monaten betreut?				
BA-/MA-Arbeiten insgesamt	2,0	10,5	11,9	7,7
BA-MA-Arbeiten mit Praxispartner	0,8	2,8	7,7	3,5
D07:				
Wie viele Promotionsvorhaben haben Sie in den vergangenen 12 Monaten betreut?				
Promotionsvorhaben insgesamt	2,0	4,7	1,0	2,8
Promotionsvorhaben mit Praxispartner	0,9	1,3	0,9	1,1
D08:				
Wie häufig lassen Sie in Ihre Lehrveranstaltungen Praxiselemente einfließen?				
nie	0,0	5,7	0,0	3,0
2	15,8	15,7	2,3	11,3
teilweise	57,9	32,9	27,3	34,6
4	0,0	22,9	20,5	18,8
immer	26,3	22,9	50,0	32,3
D09:				
Mit welchen der nachfolgenden Bereiche kooperieren Sie bereits?				
Wissenschaft				
gar nicht	0,0	1,4	4,4	1,6
2	0,0	5,7	4,4	3,3
3	2,9	8,6	15,6	8,2
4	17,7	17,1	33,3	21,3
sehr häufig	79,4	67,1	42,2	65,6
Wirtschaft				
gar nicht	27,3	29,4	13,6	24,7
2	9,1	13,2	9,1	10,7
3	21,2	17,7	11,4	17,4
4	19,7	17,7	29,6	21,4
sehr häufig	22,7	22,1	36,4	25,8

	auFE	Universität	HAW/FH	Insgesamt
Politik				
gar nicht	50,8	54,3	44,2	50,6
2	14,9	11,4	7,0	11,7
3	16,4	14,3	16,3	15,6
4	10,5	11,4	27,9	15,0
sehr häufig	7,5	8,6	4,7	7,2
Gesellschaft				
gar nicht	26,5	42,0	25,6	32,2
2	29,4	15,9	25,6	23,3
3	19,1	18,8	16,3	18,3
4	17,7	18,8	23,3	19,4
sehr häufig	7,4	4,4	9,3	6,7
D10:				
Wie viele Forschungsprojekte haben Sie in den vergangenen 12 Monaten betreut?				
Forschungsprojekte insgesamt	4,9	3,9	3,0	4,1
Forschungsprojekte mit Wirtschaft, Politik oder	2,4	2,1	2,6	2,3
D11:				
Haben Sie in den vergangenen 3 Jahren ein Schutzrecht bzw. Patent angemeldet oder waren daran beteiligt?				
nein, nicht geplant	66,2	78,3	82,2	74,7
nein, aber geplant	11,8	4,4	2,2	6,6
ja	22,1	17,4	15,6	18,7
D13:				
Haben Sie in den vergangenen 3 Jahren ein Unternehmen gegründet oder waren Sie an einer Gründung beteiligt?				
nein, nicht geplant	86,8	78,3	80,0	81,9
nein, aber geplant	8,8	8,7	6,7	8,2
ja	4,4	13,0	13,3	9,9
D10b:				
Welchen prozentualen Anteil nimmt das Thema „Wissenstransfer“ üblicherweise in Ihren Projekten ein?				
Prozentualer Anteil	27,2	30,4	39,6	31,4

Anhang 5 Entwicklung der Grundmittel nach Bundesländern 2010 – 2020

Land	Ausgaben/Einnahmen Differenzierung nach Hochschulfinanzstatistik 1)2)3)												Steigerung 2010-2020
	Lfd. Grundm. (210-330-310)												
	2010 1)	2011 1)	2012 1)	2013 1)	2014 1)2)	2015 1)2)	2016 1)	2017 1)	2018 1)	2019 1)3)	2020 1)	2020 1)	
	Euro												
Niedersachsen	1.503.598.440	1.520.015.702	1.580.865.659	1.698.446.005	1.805.357.863	1.936.786.193	1.955.906.907	2.113.387.160	2.126.068.194	2.195.110.596	2.161.330.003	2.161.330.003	144%
Baden-Württemberg	2.247.919.841	2.369.969.343	2.643.414.267	2.532.258.527	2.710.453.685	2.793.886.547	2.742.715.776	2.800.665.418	2.969.250.002	3.096.911.472	3.183.830.314	3.183.830.314	142%
Bayern	2.170.257.307	2.287.493.420	2.337.230.314	2.638.324.965	2.844.541.706	2.928.318.598	3.011.199.490	3.086.212.695	3.186.390.845	3.428.380.390	3.713.653.284	3.713.653.284	171%
Berlin	993.998.880	957.268.775	1.044.542.190	1.018.106.827	1.203.606.902	1.271.695.727	1.323.602.763	1.267.990.218	1.333.885.804	1.436.590.483	1.637.054.804	1.637.054.804	165%
Brandenburg	289.143.539	284.207.410	299.305.955	317.952.769	340.768.407	339.436.763	372.663.198	390.770.473	415.311.969	428.263.838	426.589.906	426.589.906	148%
Bremen	227.709.442	236.977.132	234.101.801	234.812.666	234.812.666	234.812.666	228.869.267	226.936.222	256.799.179	251.070.275	264.918.769	264.918.769	116%
Hamburg	584.820.370	597.895.572	604.610.967	656.064.235	678.511.128	716.206.138	738.845.150	716.169.968	849.167.296	872.568.388	939.535.006	939.535.006	161%
Hessen	1.320.205.712	1.358.220.805	1.233.734.775	1.494.812.626	1.510.042.121	1.529.009.798	1.596.255.271	1.630.894.093	1.725.970.819	1.834.026.861	1.933.622.061	1.933.622.061	146%
Mecklenburg-Vorpommern	295.490.351	308.545.680	316.078.202	315.819.911	323.297.499	311.703.485	317.697.470	324.484.325	338.185.784	397.790.303	379.161.843	379.161.843	128%
Nordrhein-Westfalen	3.593.312.594	3.913.415.900	4.058.834.003	4.240.007.967	4.649.348.789	4.630.050.682	4.954.069.450	5.189.996.214	5.525.213.809	5.713.631.922	6.153.082.954	6.153.082.954	171%
Rheinland-Pfalz	832.481.852	893.087.909	843.105.629	858.445.530	862.318.597	888.103.657	919.525.341	977.462.513	1.039.408.741	914.854.303	965.777.565	965.777.565	116%
Saarland	153.677.087	207.614.724	252.056.255	203.514.915	209.535.712	235.920.057	252.820.763	226.752.106	226.730.595	260.470.034	286.827.574	286.827.574	187%
Sachsen	702.134.339	751.036.468	749.411.804	746.912.824	807.252.868	783.039.892	863.747.401	908.532.352	937.359.887	1.037.501.947	1.092.187.890	1.092.187.890	156%
Sachsen-Anhalt	437.913.601	449.399.634	458.809.322	476.878.713	446.352.053	449.896.740	475.291.377	488.437.242	537.891.789	576.719.648	620.151.255	620.151.255	142%
Schleswig-Holstein	372.930.572	389.250.858	390.912.747	388.590.598	424.693.232	411.658.109	462.948.001	480.129.125	523.299.550	705.842.782	646.058.571	646.058.571	173%
Thüringen	434.799.925	428.982.668	422.138.092	432.556.106	432.714.764	422.374.207	436.795.680	453.763.471	485.556.512	503.283.710	482.109.627	482.109.627	111%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte (über ICE-Datenbank der Landesministerien), eigene Berechnungen und Darstellung

Anmerkungen:

- 1) Rundungsdifferenzen wurden bei der Summenbildung nicht ausgeglichen. Daher kommt es zu Abweichungen in den Summen zur Fachserie 11 Reihe 4.5.
- 2) Das Statistische Landesamt Bremen hat dem Statistischen Bundesamt für das Berichtsjahr 2014 keine Daten der Hochschulfinanzstatistik zur Verfügung gestellt. Deshalb wurden für Bremen die Ergebnisse des Berichtsjahrs 2013 verwendet.
- 3) Aufgrund nachgelieferter Daten des Statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen weichen die im ICE enthaltenen Zahlen der Hochschulfinanzstatistik für das Jahr 2019 von denen der Fachserie (FS 11, Reihe 4.5) ab.

Bestand: 3004